



Out-Side-In

INKLUSIVE
ERWACHSENENBILDUNG
MIT GEFLÜCHTETEN

HANDBUCH

IMPRESSUM

Projektleitung:

Prof. Dr. Dirk Lange
Institut für Didaktik der Demokratie
Leibniz Universität Hannover

Gesamtkoordination:

Dr. Inken Heldt

Projektmanagement:

Arne Schrader
Susanne-Verena Schwarz

Autoren:

OUT-SIDE-IN-Consortium

Layout:

Mareike Heldt

Copyright

Alle Rechte vorbehalten. Der Inhalt der Publikation darf zu Bildungs- und anderen nicht-kommerziellen Zwecken verwendet werden, unter der Bedingung, dass in jeder Reproduktion folgender Name als Quelle verwendet wird: «Erasmus+-Projekt OUT-SIDE-IN»

Materialien sind auf der Homepage zu finden: www.out-side-in.eu



Dieses Projekt wurde mit der Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Diese Publikation repräsentiert ausschließlich die Ansichten der Autoren. Für die Nutzung des Inhaltes kann die Kommission nicht verantwortlich gemacht werden.

Projektnummer: 2015-1-DE02-KA204-002503

INHALT

Einleitung	05
Übergeordnete Zielsetzung des Projektes	08
Zusammenfassung von Ergebnissen der Bedarfsanalyse	13
Anweisungen für den Gebrauch des Handbuchs	20
Modul 1 – Perspektiven in der multikulturellen Gesellschaft	21
Übung 1 – Definition des Status „Geflüchteter“	24
Übung 2 – Das „Fluss-Spiel“	26
Übung 3 – „Fünf berühmte Menschen“	29
Übung 4 – Argumentation gegen „Stammtischparolen“	31
Übung 5 – Betzavta: „Drei Freiwillige“	33
Übung 6 – Gesamtreflexion	36
Modul 2 – Praktische Übungen für die inklusive Erwachsenenbildung ermöglichen	42
Übung 1 – „Spare-Wheel“	45
Übung 2 – Entwicklung von Eigendarstellung durch eine persönliche Choreographie	51
Übung 3 – Emotional aufgeladene Kommunikation	55
Modul 3 – Gruppenreflexionen über Vorurteile ermöglichen	59
Übung 1 – Die Pyramide des Hasses	63
Übung 2 – Der Atlas der Vorurteile	66
Übung 3 – Die interkulturelle Tombola	68
Modul 4 – Inklusive Kommunikationskompetenz durch kreative Moderationsmethoden	73
Übung 1 – Universelle Zeichen	76
Übung 2 – Hallo Welt	78
Übung 3 – „Mood-Circle“	81
Übung 4 – „Landscape of Moods“	82
Übung 5 – Spotlight-Methode	84
Modul 5 – Nachhaltige Outreach-Strategien für die Zielgruppe Geflüchtete	87
Übung 1 – „Das Educational Identikit“	89
Übung 2 – „Die Bildungsmesse“	91
Übung 3 – „Solidarität als Möglichkeit“, Schlüsselwörter für effektive Mittelbeschaffung	92
Literatur und Quellen	93
Online-Quellen	94

OSI PROJEKTKONSORTIUM



Institut für
Didaktik der Demokratie

Leibniz Universität Hannover
Institut für Didaktik der Demokratie
Deutschland



Folkuniversitetet
Kursverksamheten vid Lunds universitet

Folkuniversitetet Lund
Schweden



Synergy of Music and Theatre
Griechenland



Speha Fresia
SOCIETÀ COOPERATIVA

Speha Fresia
Italien



ZRC SAZU
Slowenien



Konya Municipality
Türkei



Universität Vechta
University of Vechta

Universität Vechta
Deutschland



UNIVERSITA' DI PAVIA

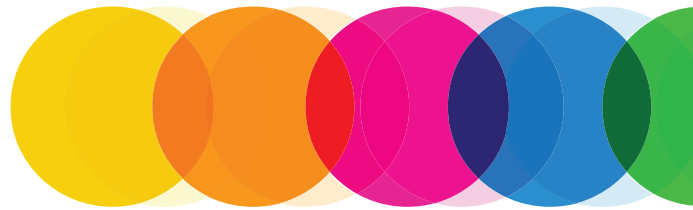
University of Pavia
Italien



four elements
elements

Four Elements
Griechenland

EINLEITUNG



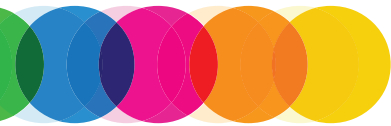
Europa war in vielen Phasen der Geschichte das Ziel von Geflüchteten. Um die „neue soziale Realität“ zu akzeptieren und sie als gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft zu integrieren, mussten sich die Europäer stets mit den Problemen befassen, die mit der jeweiligen Situation verbunden waren. Heute nehmen wir diese Probleme aber anders wahr. Sie erscheinen geradezu überwältigend, da die schiere Anzahl der Geflüchteten das bekannte Maß weit übersteigt. Sowohl in Form einzelner Nationen als auch als Gemeinschaft muss sich Europa dennoch heute wie damals diesen Umständen stellen, um jene in die europäischen Gesellschaften einzugliedern, die vor dem Krieg fliehen.

Das Jahr 2015 begann mit einer „globalen Krise“ in Form einer Rekordzahl von Geflüchteten und hielt für die europäischen Aufnahmestaaten große Probleme bereit: Ghettos im „Flüchtlingsland“ Schweden, populistische Bewegungen wie PEGIDA in Deutschland und im klassischen Erstaufnahmeland Italien, vermehrte Gewalt gegen Asylsuchende in Griechenland, Flüchtlingszelte als provisorische Behausungen in Durchgangsländern wie der Türkei und Slowenien.

Allgemeine Grundsatzfragen wurden gefolgt von solchen, die sich mit dem städtischen Alltagsleben befassen und dem Nebeneinander von Bevölkerungsmehrheit und Flüchtlingen, die fortan Tür an Tür leben. Die Reaktionen der Menschen in den aufnehmenden Gesellschaften unterschieden sich: Viele drückten Solidarität und Mitgefühl aus, während sich bei anderen Stereotype wie Vorurteile und Fremdenfeindlichkeit zeigten. Weil es an Möglichkeiten der Teilhabe und Kommunikation mangelt, ist es für Flüchtlinge schwierig, mit den Einheimischen in Kontakt zu treten. Dies hindert die soziale Integration von Flüchtlingen, nährt neue Wellen von fremdenfeindlichen Handlungen und lässt die Mehrheitsgesellschaft unvorbereitet für das interkulturelle Miteinander mit der Immigrantengesellschaft. Durch Verwendung des Begriffs „aufnehmende Gesellschaft“ drückt sich die Kritik von OUT-SIDE-IN am Begriff „Gastberggesellschaft“ (host-society) aus. Van Hear zufolge ist letzterer nämlich fragwürdig, da er „ein Willkommen vortäuscht, das nicht immer vorhanden ist“ (Van Hear 1998, p. 55; Korać 2002: p.29).

Bildungseinrichtungen können eine Schlüsselrolle spielen im Spannungsverhältnis zwischen Integration und Separation dieser beiden sozialen Gruppen. Obwohl Debatten zum Thema Inklusion in der Bildungslandschaft viel Raum gegeben wird (European Agency/UNESCO) und das Personal auf die Vermittlung interkultureller Kompetenz baut, um erfolgreich mit heterogenen Gruppen zu arbeiten, bleibt die Zielgruppe der Geflüchteten außen vor. Der neue Begriff der „inkluisiven Erwachsenenbildung“ (Kil 2012) versucht, diese Lücke zu schließen. Er umfasst die Zugänglichkeit von Bildungsmöglichkeiten für alle Menschen unabhängig von „[...] ihrer ethnischen Zugehörigkeit, [...] sozialen oder wirtschaftlichen Bedingungen“. Besonders erwachsene oder ältere Geflüchtete fühlen sich von sozialem Ausschluss bedroht.

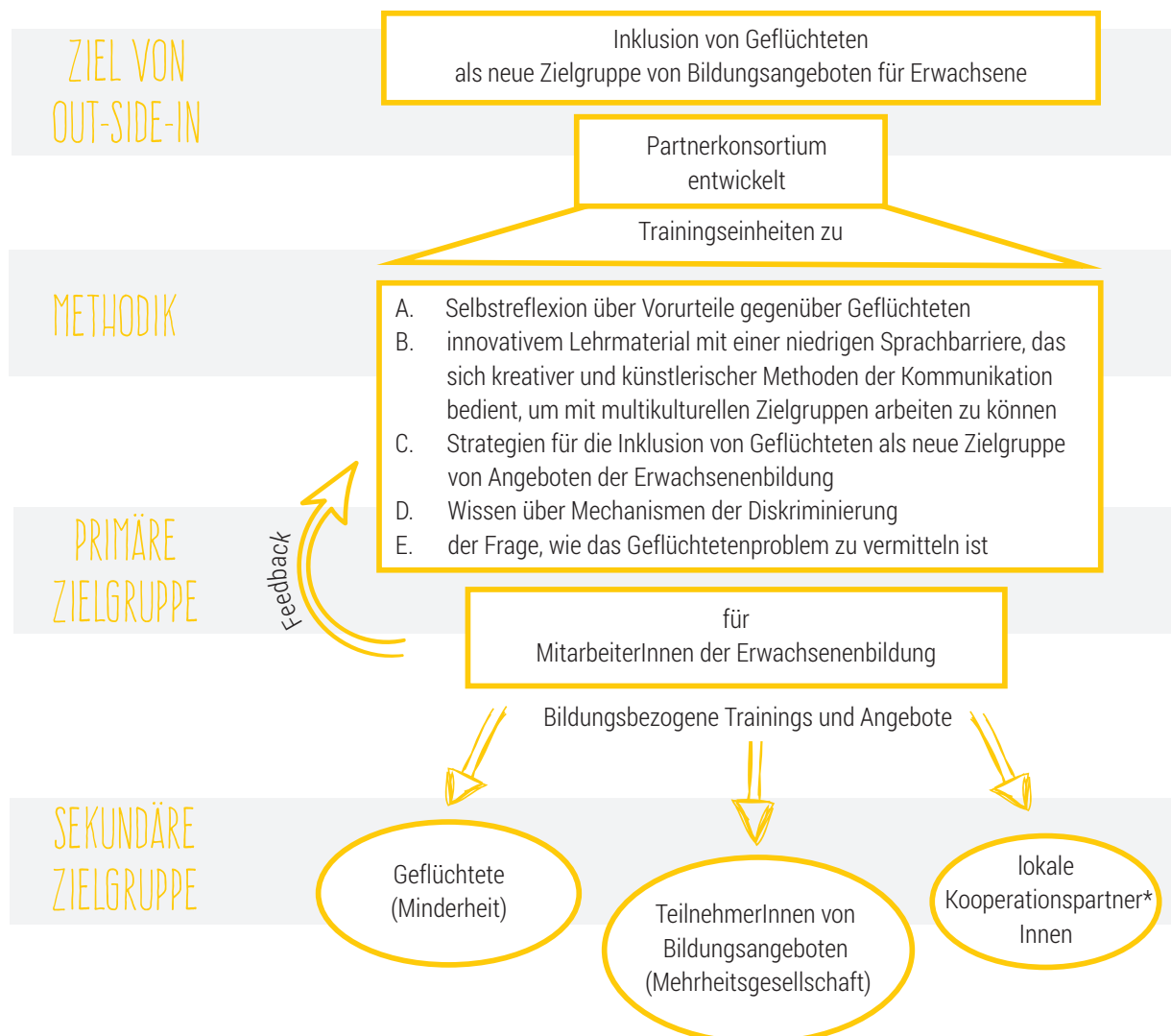
Das Ziel von OUT-SIDE-IN ist es daher, MultiplikatorInnen für die Inklusion von Geflüchteten in der Erwachsenenbildung zu qualifizieren. Dadurch sollen neue Interaktionsmöglichkeiten und Kommunikationskanäle zwischen diesen Gruppen entstehen, was letztlich dazu beitragen soll, Vorurteile abzubauen und Aufmerksamkeit und Sensibilisierung für die vielfältigen Perspektiven der heutigen Immigrationsgesellschaften zu schaffen.

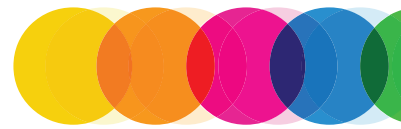


Um diese Ziele zu erreichen und die Orientierung auf die Zielgruppe zu gewährleisten, war eine gründliche Bedarfsanalyse vonnöten. Mit dieser wurde der Versuch angestellt, sich einen zusammenhängenden Überblick zu verschaffen über die Geflüchteten-situation in den teilnehmenden Ländern des Erasmus+-Projekts OUT-SIDE-IN (OSI): Italien, Türkei, Schweden, Slowenien, Griechenland und Deutschland. Die Analyse stellt die Grundlage für das Curriculum dar und liefert wichtige Informationen für die fünf Module. Die Analyse setzt sich zusammen aus sechs Länderreporten, die jeweils aus einem theoretischen und einem empirischen Teil bestehen. Der theoretische Teil gibt Auskunft über:

- die aktuelle Geflüchteten-situation (Herkunft und Anzahl)
- die Reaktionen innerhalb der aufnehmenden Gesellschaften
- Arten der Diskriminierung von Geflüchteten innerhalb dieser Gesellschaften
- die Rechtslage
- die Erwachsenenbildung in Bezug auf Geflüchtete

Zusätzlich wurden für den empirischen Teil Interviews zu den folgenden Themen geführt: die Situation, Erfahrungen und (politischen) Sichtweisen von BürgerInnen, MultiplikatorInnen (unserer primären Zielgruppe) und Geflüchteten (unserer sekundären Zielgruppe). Aufbauend auf den Ergebnissen der Bedarfsanalyse hat OUT-SIDE-IN ein Fünf-Module-Programm für Multiplikatoren entwickelt, das diese für die inklusive Erwachsenenbildung mit Geflüchteten qualifizieren soll. Die Grundstruktur für das Trainingsprogramm sieht folgendermaßen aus:





Die Zielgruppen des Projekts sind:

- primäre Zielgruppe: MultiplikatorInnen für die Erwachsenenbildung
- sekundäre Zielgruppe: Geflüchtete („Minderheit“)
- sekundäre Zielgruppe: BürgerInnen, die Angebote der Erwachsenenbildung wahrnehmen (so genannte „Mehrheitsgesellschaft“)

In Anbetracht der Zielgruppen wird die Herkunft unseres Projektnamens deutlich:



«Out»

Symbolisch für Geflüchtete, die von Angeboten der Erwachsenenbildung **ausgeschlossen** sind.



«Side»

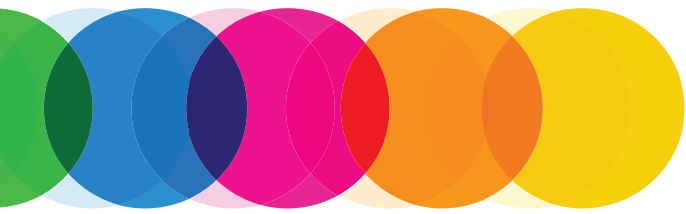
Symbolisch für MultiplikatorInnen, die sich in ihrer **Schlüsselrolle** als Lehrer über die Bildung zwischen Inklusion und Separation bewegen.



«In»

Symbolisch für erwachsene BürgerInnen der „Mehrheitsgesellschaft“, die **Zugriff** auf Bildung genießen.

Das Ziel von OUT-SIDE-IN ist es, nachhaltige Wege und Methoden für das Training von MultiplikatorInnen in der inklusiven Erwachsenenbildung zu erschaffen, da es auf lange Sicht an ihnen ist, mit der neuen Methode zu arbeiten. Daher fokussiert sich OUT-SIDE-IN auf die entscheidende Rolle der MultiplikatorInnen, die im Kontext der inklusiven Erwachsenenbildung die wichtigste Zielgruppe darstellen.



ÜBERGEORDNETE ZIELSETZUNG DES PROJEKTS

ALLGEMEINE ZIELE

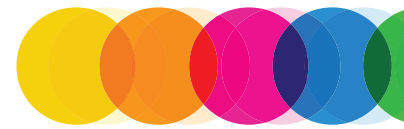
1. Stärkung persönlicher Kompetenzen der MultiplikatorInnen in der Erwachsenenbildung durch
 - persönliche Reflexion darüber, wie Vorurteile gegenüber Geflüchteten abgebaut werden können
 - Training in interaktiver Kompetenz unter besonderer Berücksichtigung interkultureller Kompetenzen
 - Schaffung einer Umgebung, die die demokratische und inklusive Lehre heterogener Gruppen erlaubt
 - Umgang mit Minder- und Mehrheiten
 - Vorzeigen erfolgreicher Lehrstrategien durch Berücksichtigung aktueller Probleme in Bezug auf Rassismus, Klassen und Geschlechter
 - Wissen über institutionelle und intersektionale Diskriminierung
2. Unterstützung der das-Lehren-Lernen-Kompetenz von MultiplikatorInnen für die Erwachsenenbildung
 - durch erfolgreiche Vermittlung von Schlüsselkompetenzen wie z.B. interkultureller Kompetenz an eine/n MultiplikatorIn gegenüber heterogenen Zielgruppen

AN WEN SICH DAS PROJEKT RICHTET

- MultiplikatorInnen für die Erwachsenenbildung
- berufliche Bildungs- und TrainingsexpertInnen
- EntscheidungsträgerInnen in der beruflichen Bildung und im beruflichen Training

SPEZIFISCHE ZIELE

- **Primäre Zielgruppe: MultiplikatorInnen**
 - Erlernen des differenzierten Umgangs mit eigenen Vorurteilen gegenüber Geflüchteten (und BürgerInnen) Verbesserung der interkulturellen Kompetenz mit einem Fokus auf Geflüchteten
 - Erlernen, wie man als Pädagoge in Lerngruppen auf Stereotypisierung und Ausschluss reagieren kann
 - Erweiterung der Bandbreite an kreativen Lehrmethoden, um die Inklusionskompetenz zu stärken
 - Bewusstwerdung der eigenen kritischen Rolle in Hinblick auf Ausgrenzung und Inklusion
 - Erlernen und Anwenden von nachhaltigen Strategien der Kontaktaufnahme mit Geflüchteten



sekundäre Zielgruppen: Geflüchtete und BürgerInnen

- Verbesserung der interkulturellen Kompetenzen
- Vorbereitung auf ein erfolgreiches Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft
- Befähigung von Geflüchteten, sich aus ihrer nachteiligen Position zu befreien

Das OUT-SIDE-IN-Projekt entwickelt eine große Bandbreite innovativer pädagogischer Methoden, Ansätze und Strategien für inklusive Erwachsenenbildung, die die Bildungsarbeiter in grundlegenden Kompetenzen und Fähigkeiten schulen, beispielsweise soziale sowie kommunikative und interkulturelle Kompetenzen, und es werden konkrete Handlungsbeispiele geboten, die auf die Anwerbung und nachhaltige Inklusion dieser neuen Zielgruppen vorbereiten.

Die Module 1 bis 4 bestehen aus konkreten Richtlinien für die Vorbereitung und Durchführung von Trainings- oder Bildungsangeboten, Gruppenreflexionen und Kommunikationsmethoden für professionelle Lehr- und Lernkompetenzen in heterogenen Gruppen mit Geflüchteten. Modul 5, „Nachhaltige Outreach-Strategien für die Zielgruppe Geflüchtete“, ist für MultiplikatorInnen in der Erwachsenenbildung und das Schlüsselpersonal in Bildungseinrichtungen ausgelegt.

Das OUT-SIDE-IN-Programm qualifiziert MultiplikatorInnen der Erwachsenenbildung für die Inklusion von Geflüchteten und ist folgenderweise strukturiert:

A. Training auf der Mikro-Ebene

1. Hintergrundwissen und Selbstreflexion hinsichtlich der Zielgruppe Geflüchtete (kognitiv, affektiv)
2. Bereitstellung von Betreuung für ein weniger vorurteilsbeladenes Zusammensein in Lerngruppen, die Geflüchtete beinhalten (verhaltensbetreffend)
3. Durchführung von Gruppenreflexionen zum Abbau von Vorurteilen in Gruppen mit Geflüchteten (kognitiv, affektiv)
4. Inklusive Kommunikationsfähigkeiten durch innovative und kreative Moderationsmethoden

B. Bildungsorganisationen auf der Meso-Ebene

5. Nachhaltige Outreach-Strategien für die Zielgruppe Geflüchtete

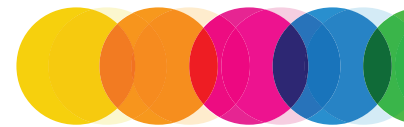
Die Module richten sich in erster Linie an MultiplikatorInnen in der Erwachsenenbildung, damit diese ihre Vorurteile und Einstellungen gegenüber der Zielgruppe Geflüchtete reflektieren, können aber leicht für die Arbeit mit Geflüchteten angepasst werden. Manche Übungen wie die Betzavta-Methode richten sich ausschließlich an MultiplikatorInnen. Der/die MultiplikatorIn kann entscheiden, welche Übung sich für die Ziel- oder eine bestimmte Lerngruppe eignet. Die Module und Übungen können wahlweise genutzt werden. Es ist nicht notwendig, dass die Module 1 bis 5 in dieser Reihenfolge bearbeitet werden. Übungen können auch ausgelassen werden.

Am Ende des Kurses sollten die Lernenden in der Lage sein,

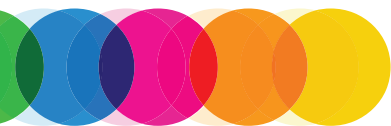
- unterschiedliche Perspektiven in der multikulturellen Gesellschaft zu identifizieren und zu verstehen
- praktische Übungen für die inklusive Erwachsenenbildung zu beaufsichtigen
- Gruppenreflexionen über Vorurteile zu beaufsichtigen
- durch kreative Moderationsmethoden inklusive Kommunikationskompetenzen zu nutzen
- nachhaltige Outreach-Strategien für die Zielgruppe Geflüchtete zu bestimmen und zu nutzen



ABSCHNITT	BILDUNGSZIELE	INHALT / THEMEN
<p>MODUL 1:</p> <p>Perspektiven in der multikulturellen Gesellschaft</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bewusstsein für eigene (Fehl-) Auffassungen gegenüber Geflüchteten schaffen • Bewusstsein für verschiedene Arten von Wahrheit innerhalb der multikulturellen Gesellschaft schaffen, indem die Koexistenz verschiedener Perspektiven anerkannt wird • Bewusstsein und Selbstreflexion hinsichtlich Vorurteilen gegenüber Geflüchteten • Perspektivwechsel durch Ausschlusserfahrungen (Betzavta) 	<ul style="list-style-type: none"> • Definition des Status „Geflüchtete/r“ • Dynamiken von Diskriminierung und Wege zu einer inklusiveren Kommunikation • Wege, wie man klassischen Stereotypen begegnen kann • Reflexion und Fazit dazu, wie man als Lehrperson in der Erwachsenenbildung in einer heterogenen Gruppe mit Geflüchteten arbeiten kann
<p>MODUL 2:</p> <p>Praktische Übungen für die inklusive Erwachsenenbildung ermöglichen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bewusstsein für die Verhaltensdimension, um Multiperspektivität in der multikulturellen Gesellschaft für BürgerInnen und Geflüchtete einzuführen • Bewusstwerdung ausschließender Gruppendynamiken wie Ablehnung und Stigmatisierung 	<ul style="list-style-type: none"> • soziale Repräsentationen: Wissen, Emotionen, Verhalten • sich dem Anderen annähern: logozentrisch (Distanz), psychoanalytisch (innerlich) • wie man im Falle offen aggressiver oder versteckter Alltagsdiskriminierung innerhalb der Gruppe reagiert • Gruppentheorie
<p>MODUL 3:</p> <p>Gruppenreflexionen über Vorurteile ermöglichen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bewusstsein für den Respekt vor den Prinzipien der Menschenrechte steigern • transkulturelle Kompetenz im Verhältnis mit dem „Anderen“ verbessern 	<ul style="list-style-type: none"> • Kontakttheorie • Kreiszeit-Methode • transkultureller Ansatz • Reflexive Praktiken und Selbsterkenntnis zur vorurteilsfreien Bildung

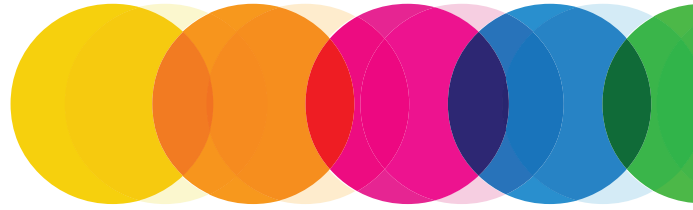


ABSCHNITT	BILDUNGSZIELE	INHALT / THEMEN
	<ul style="list-style-type: none"> • die Fähigkeit stärken, Humor, Ironie und Spiele zu nutzen, um <ul style="list-style-type: none"> • mit Stereotypen und Vorurteilen umzugehen - sowohl den eigenen als auch denen der Lernenden • fremden Lernenden den Erwerb von Grundfähigkeiten in Lesen, Schreiben und Rechnen sowie sozialen und bürgerlichen Kompetenzen und kulturellem Ausdrucksvermögen zu ermöglichen • Lehrkompetenz verbessern durch Kombination verschiedener kreativer und reflexiver Praktiken, Methoden und Werkzeuge für einen Zugang zur inklusiven Erwachsenenbildung 	<ul style="list-style-type: none"> • sich in einer bestimmten Situation befinden und sich dementsprechend verhalten, da dieses Modul in verschiedenen Lernumgebungen genutzt werden kann: formal, non-formal, informal, via Gamification und visualisierende Arbeiten
<p style="text-align: center;">MODUL 4:</p> <p style="text-align: center;">Inklusive Kommunikationskompetenz durch kreative Moderationsmethoden</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Qualifikation für die Inklusion der neuen Zielgruppe Geflüchtete liefern • Trainingsmethoden jenseits der Sprache aufzeigen. Szenario: keine gemeinsame Sprache innerhalb des Kurses • Kreative Moderationsmethoden und Materialien zur Verfügung stellen • non-verbale Methoden 	<ul style="list-style-type: none"> • grundlegendes Bewusstsein von Körpersprache während des Seminars • Methoden der non-verbale Unterstützung im Klassenraum • kreative Methoden der Gruppenmoderation: Vorstellungsrunde, Vorstellung des Programms • kreative Wege der Kommunikation für Teilnehmer gegenüber dem Trainer: Ampelkarten, Raumwandeln, Fotostory, Minitheater, Musik etc.



ABSCHNITT	BILDUNGSZIELE	INHALT / THEMEN
		<ul style="list-style-type: none"> • für Gruppenaustausch angewandte interaktive kreative Kommunikationsmethoden in der TeilnehmerInnengruppe
<p>MODUL 5:</p> <p>Nachhaltige Outreach-Strategien für die Zielgruppe Geflüchtete</p>	<p>Bewusstsein über</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wege, wie man die Zielgruppe der Geflüchteten erreichen kann • Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung • örtliche Optionen für Aktionen für nachhaltige Outreach-Strategien etc. 	<ul style="list-style-type: none"> • erste Kontaktaufnahme mit der Zielgruppe der Geflüchteten für die Erwachsenenbildung • Möglichkeiten und Strategien für lokale Kooperationen, um Geflüchtete erfolgreich zu erreichen • Handlungsempfehlungen für lokale Projektarbeit (Beispiele): Runder Tisch mit Interessenvertretern • nachhaltige Anwerbung von Geflüchteten • finanzielle Unterstützung der Inklusion von Geflüchteten in Bildungsangebote von Institutionen der Erwachsenenbildung • internationale Mittelbeschaffung für Bildungsinitiativen und Organisationen etc.

ZUSAMMENFASSUNG VON ERGEBNISSEN DER BEDARFSANALYSE



Zu Beginn des Projekts im Jahr 2015 wurde eine theoretische und empirische Bedarfsanalyse in allen Partnerländern durchgeführt. Während der theoretische Teil in der Recherche zu jüngeren Entwicklungen und der Anzahl eintreffender Geflüchteter und Asylsuchender bestand, wurden für den empirischen Teil Interviews mit Geflüchteten, MultiplikatorInnen der Erwachsenenbildung sowie BürgerInnen durchgeführt. Details der Studie mitsamt aller im Partnerkonsortium gesammelten Ergebnisse können auf der Projekt-Homepage unter www.out-side-in.eu gefunden werden. Eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse hinsichtlich der Situation der teilnehmenden Länder im Zeitraum 2015 – 2016 ist im Folgenden dargestellt.

THEORETISCHER TEIL

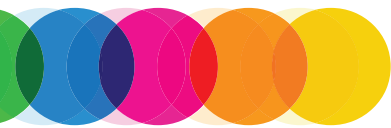
Deutschland

Zwischen 2015 und 2016 haben fast eine Million Geflüchtete Asylanträge in Deutschland gestellt. 2014 waren es rund 200.000. 2016 stammten die meisten Geflüchteten aus Syrien (rund 42%), dem Irak und Afghanistan (beide jeweils rund 15%). Obwohl zunächst, besonders im Sommer 2015, eine weitreichende Willkommenskultur vorherrschte, wurde dies auch durch viele gegen Geflüchtete gerichtete Aktionen kontrastiert. Die Stimmung änderte sich und die Diskussion wurde hitziger im Anschluss an den Vorfall in Köln zum Jahreswechsel 2016-2017. Politische Parteien des rechten Flügels erreichten (besonders im Osten Deutschlands) höhere Wahlergebnisse und die Zahl der Angriffe auf Geflüchtete stieg. Als Ergebnis wurden die Gesetze hinsichtlich der Rechte von Asylsuchenden verschärft.

Momentan ist die Diskussion noch immer erhitzt, obwohl die Zahl der Geflüchteten gesunken ist. 130 Millionen Euro werden in die Bildung von Geflüchteten investiert, zumeist in Form von Sprachkursen und Ausbildung und als finanzielle Unterstützung für die Kommunen. Institutionen, die direkt mit Geflüchteten arbeiten, sind das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), Volkshochschulen und die Agentur für Arbeit.

Schweden

Mehr Menschen denn je suchen Asyl in Schweden. 2015 waren es rund 163.000. Größtenteils kamen sie aus Syrien, dem Irak und Afghanistan. In der Folge wurden die Grenzen geschlossen. Geflüchtete können Volkshochschulen besuchen, um die Sprache zu erlernen und sich mit der schwedischen Gesellschaft vertraut zu machen. Ein Ziel der schwedischen Politik ist es, die Geflüchteten so schnell wie möglich in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Andere Institutionen, die sich mit Geflüchteten befassen, sind das Swedish Migration Agency und das Swedish Migration Board. Schulen kümmern sich um die jüngeren Geflüchteten. Traditionell ist die schwedische Gesellschaft weltoffen und tolerant und die öffentliche Diskussion wird durch politische Korrektheit bestimmt. Dennoch hat die Zunahme der Geflüchtetenzahlen zu einem Aufstieg politisch rechter Bewegungen geführt. Auf dem Arbeitsmarkt kommt Diskriminierung vor. Um Geflüchtete zu integrieren, wird sich der Arbeitsmarkt verändern und der Niedriglohnsektor wird gestärkt.



Griechenland

Seit 2015 haben rund eine Million Flüchtlinge die türkische Küste hin zu den griechischen Inseln verlassen, zumeist mit dem Ziel, nach Nordeuropa (besonders Deutschland und Schweden) weiter zu reisen und Griechenland als Durchgangsstaat zu nutzen. 2016 sind infolge der Grenzsicherungen im Norden mehr Flüchtlinge inoffiziell in Griechenland geblieben. Dies führte, besonders wegen der Wirtschaftskrise, zu einer humanitären Krise. Der Andrang von Geflüchteten aus der Türkei hat aufgrund von Abkommen zwischen den beiden Ländern aufgehört. Wie andernorts kommen die meisten Menschen aus Syrien, dem Irak und Afghanistan. Die griechische Gesellschaft ist generell eher offen. Zugleich sehen sich Geflüchtete aber auf dem Arbeitsmarkt und im Bildungssystem Diskriminierung ausgesetzt. Es gibt innerhalb der Gesellschaft rassistische Stereotype. Darüber hinaus dürfen sich Geflüchtete nicht frei bewegen. Erwachsenenbildung ist nicht systematisch für Geflüchtete ausgelegt. Das Rote Kreuz stellt Gesundheitstraining bereit. Andere Initiativen sind privater Natur (beispielsweise Sprachkurse). Weitere Institutionen, die für Geflüchtete verantwortlich sind, sind die griechische Polizei und Armee sowie andere Ministerien.

Italien

2015 lebten 78.000 Geflüchtete in Italien. Die Gesetzgebung wurde verschärft und mehrere Aufnahmesysteme stellten die Registrierung Geflüchteter sicher. Im Unterschied zu anderen Ländern stammen die Geflüchteten in Italien vorwiegend aus Afrika (Nigeria, Senegal und Gambia) sowie Pakistan. Seit der Wirtschaftskrise im Jahr 2008 hat sich Rassismus in Italien ausgebreitet und es gibt mächtige rechtspolitische Parteien. Diskriminierung kommt auf dem Arbeitsmarkt, im Bildungssystem und beim Zugang zur öffentlichen Verwaltung vor. Mehrere öffentliche Institutionen sowie Privatinitiativen und Nichtregierungsorganisationen beschäftigen sich mit Geflüchteten. Geflüchtete nehmen zumeist an Sprachkursen teil, um ihre Italienischkenntnisse zu verbessern, und absolvieren Berufsausbildungen.

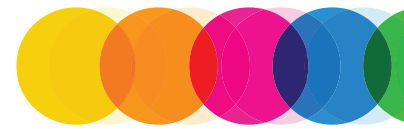
Slowenien

2015 und Anfang 2016 haben eine halbe Million Geflüchtete die slowenische Grenze überquert, aber nur 300 von ihnen – zumeist Männer aus Afghanistan, dem Irak und dem Iran – haben einen slowenischen Asylantrag gestellt. Die slowenische Gesellschaft ist gespalten. Eine Gruppe ist gegen die Aufnahme von Geflüchteten und manipuliert mit Furcht und moralischer Panik. Andererseits gibt es eine starke Bewegung, die basierend auf humanitären Grundsätzen für die Geflüchteten eintritt. Somit begegnen Geflüchtete Diskriminierungen in Alltagssituationen, sowohl auf dem Arbeitsmarkt als auch auf der Suche nach Unterkunft. Verantwortliche Institutionen in Slowenien sind das Innenministerium, das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport, das Slowenische Institut für Erwachsenenmigration und mehrere Volkshochschulen, die Ausbildungsprogramme (Spracherwerb, Training für den Arbeitsmarkt etc.) anbieten, als auch eine Vielzahl von Nichtregierungsorganisationen.

Türkei

Die Situation in der Türkei ist – im Vergleich zu anderen Ländern – besonders, da das Land eine Grenze mit Syrien teilt. Die meisten Geflüchteten kamen aus Syrien, dem Irak und dem Iran. Momentan befinden sich über 2,7 Millionen SyrerInnen unter vorläufigem Schutz, viel mehr als in anderen west- und südeuropäischen Ländern. Im Kontrast zu den anderen Ländern sind darunter 1,2 Millionen Frauen.

Obwohl es Spannungen zwischen der aufnehmenden Gesellschaft und den Geflüchteten gibt, schaffen es beide Seiten, sozialen Frieden einzuhalten. Allerdings werden SyrerInnen als BettlerInnen, Kriminelle etc. wahrgenommen. Die riesigen Migrationsströme resultieren beispielsweise in niedrigeren Löhnen. Verschiedene Gemeinschaften und Gemeinden kümmern sich um Geflüchtete und ihre Bedürfnisse (Gesundheitsversorgung, Ausbildung und Arbeit). Diskriminierung kommt vor allem auf dem Arbeitsmarkt vor.



Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Insgesamt haben alle Länder ähnliche Erfahrungen gemacht. Für sie ist es eine riesige Herausforderung, mit dem großen Einstrom oder Durchzug der hilfe- und schutzsuchenden Geflüchteten fertig zu werden. Die aufnehmenden Gesellschaften sind gespalten in diejenigen, die die Geflüchteten unterstützen und halten wollen, und solche, die sie als gefährlich, kriminell sowie als potenzielle TerroristInnen einstufen. Dies wiederum hat zum Aufstieg von Parteien des rechten Spektrums sowie anderer rassistisch motivierter Bewegungen geführt. Verschiedene Institutionen sind mit den Geflüchteten befasst, die zumeist an Sprachkursen teilnehmen. Die meisten Geflüchteten kommen aus Syrien, dem Irak und Afghanistan. Griechenland leidet noch an seiner Wirtschaftskrise, was die dortige Situation für Geflüchtete anspannt. Die Türkei teilt eine Grenze mit Syrien und muss sich deswegen um deutlich mehr Geflüchtete sorgen. Dagegen kamen in Italien und Slowenien weniger Geflüchtete aus den vorgenannten Staaten, sondern eher aus afrikanischen Ländern. Deutschland und Schweden haben in Westeuropa die meisten Geflüchteten aufgenommen, haben jedoch ihre Politik zur Eindämmung des Menscheneinstroms geändert.

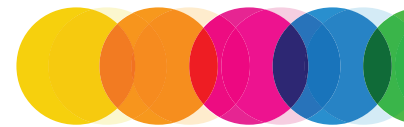
EMPIRISCHER TEIL

For the purpose of clarity, this chart gives an overview of the results of the empirical parts:

	DEUTSCHLAND	SCHWEDEN	ITALIEN
BÜRGERINNEN			
Verbreitete Charakteristika von Geflüchteten?	arm, männlich	männlich, sexistisch, arm, schlecht ausgebildet, respektlos	traumatisiert, arm
Was denkt die Mehrheit über Geflüchtete?	arm, hilfesuchend, radikal, faul, traumatisiert	schlecht ausgebildet, kriminell, Forderungen stellend, ohne Verpflichtungen zu haben	öffentliche Meinung geteilt, manchen zufolge sind sie Betrüger, faul etc.
Erfahrungen mit Geflüchteten?	meist keine, wenn ja, dann freundlich und aufgeschlossen	Unruhestifter, oft keine Erfahrungen	BürgerInnen kommen in verschiedenen Situationen in Kontakt
Lernkurse mit Geflüchteten?	Generell ja. Auch abhängig von ihren Bedürfnissen.	eher nein, mangelnde Kenntnis der schwedischen Sprache	-



	DEUTSCHLAND	SCHWEDEN	ITALIEN
MULTIPLIKATORINNEN			
Welche Methoden, Lehrmaterialien, Hilfestellungen und Kompetenzen fehlen?	spezielles Lehrmaterial und Methoden (die keine Sprache erfordern), mehr interkulturelle Kompetenz	interaktive Methoden, Rollenspiele, einfache Erklärungen, Videoclips, spezialisierte interkulturelle Elemente/Methoden	spezifischere interkulturelle Methoden, Vermittlung von Italienisch, Computerkenntnisse, Vermittlung, mehrsprachige Tools
Welche Barrieren?	Sprache, Geschlechterrollen, Rassismus, unterschiedliche Herkunft der Geflüchteten	Sprache, kulturelle Unterschiede, Ausstattung, Zeitdruck	schlechte Trainingskenntnisse, schlecht ausgebildete Trainer, Sprachbarriere, Kulturbarriere, schlechte Schulung von Geflüchteten
Unterstützung benötigt?	Austausch, spezialisierte Übersetzer, Methoden der nonverbalen Kommunikation, Konflikt- und interkulturelle Kompetenzen	verschiedensprachiges Material, Übersetzer, Teamgeist, Fakten über Kulturen, praktische Übungen, Methoden für unterschiedliche Sprachlevel	linguistische/kulturelle Vermittlungsfähigkeiten, professionelle Trainer, Orte zum sich Treffen und Arbeiten, mehr Zeit
Sicher in der Arbeit mit interkulturellen LernerInnengruppen?	meist ja, aber nur wenn Unterstützung zur Verfügung steht	ja, aber jeder entwickelt seine eigenen Methoden und Arbeitsweisen	ja, aber kulturelle Unterschiede können Barrieren darstellen
GEFLÜCHTETE			
Erwachsenenbildung?	meist ja, vor allem Sprachkurse und Sport	nein	-
Erfahrungen mit BürgerInnen?	der Hälfte zufolge nein, ansonsten eher positiv	selten, internationales Café als Treffpunkt, sie scheinen sich zu fürchten	über Sport, Ausbildung und Arbeit
Verbreitete Charakteristika von BürgerInnen?	normal, freundlich, ehrlich	freundlich, kontaktscheu, rassistisch	freundlich, in Bewegung, aufgeschlossen

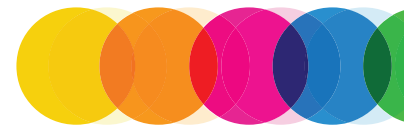


	DEUTSCHLAND	SCHWEDEN	ITALIEN
Meinungen der BürgerInnen gegenü. Geflüchteten?	-	faul, zu teuer, undankbar	hilfsbereit, rassistische Tendenzen, gute Menschen
besonderes Bild von Geflüchteten?	sehr unsicher	schlecht ausgebildet, Sexismus, nett, gutes Essen	Kriminelle, Terroristen
schwierige Erfahrungen?	schlechte Infrastruktur, Rassismus, Sprache	Infrastruktur, Arbeit, teuer, Menschen sind zurückhaltend	Sprache, Arbeit, Bürokratie, Infrastruktur
Größte Herausforderung?	Arbeit, Asyl, Sprache, Gesundheit	Sprache, um akzeptiert zu werden und sich integrieren zu können	siehe oben

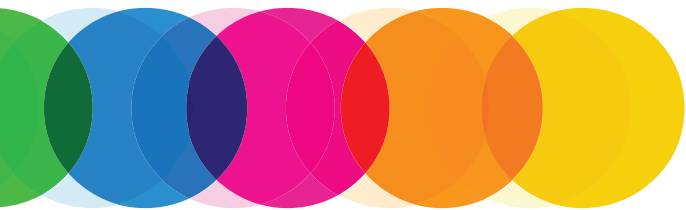
	SLOWENIEN	TÜRKEI	GRIECHENLAND
BÜRGERINNEN			
Verbreitete Charakteristika von Geflüchteten?	ungewisser Status, mangelnde Kenntnisse der slowenischen Sprache	schlechte Lebensumstände, arbeitslos, kriminell	asylsuchend und bemüht, Grundbedürfnisse zu decken
Was denkt die Mehrheit über Geflüchtete?	bedrohen „unsere“ Kultur, tapfer, Terroristen	schlechte Lebensumstände, arbeitslos, kriminell	arm, schmutzig, mit vielen Menschen unter einem Dach lebend, gefährlich, sie sind Diebe und stehlen, um an Geld zu kommen; sie sind schlecht ausgebildet und religiös
Erfahrungen mit Geflüchteten?	die meisten BürgerInnen; sie haben positive Erfahrungen	fast keine Erfahrungen, positive Erfahrungen mit geflüchteten Kindern	im täglichen Leben und durch Freiwilligenarbeit
Lernkurse mit Geflüchteten?	nur wenn es Sinn ergibt	die meisten trauen es sich zu, an gem. Kursen teilzunehmen	meist ja



	SLOWENIEN	TÜRKEI	GRIECHENLAND
MULTIPLIKATORINNEN			
Welche Methoden, Lehrmaterialien, Hilfestellungen und Kompetenzen fehlen?	Teamarbeit, Rollenspiele, Internet, Computerkenntnisse, Freiwilligenarbeit als Methode, Projektlernen, Partnerarbeit (mehr erforderlich)	künstlerische Aktivitäten als „gemeinsame Sprache“, visuelles Material, Übersetzer, Spracherwerb	interaktive Methoden wie Rollenspiele, Spiele; Kommunikation über Körpersprache oder internationale Zeichen und Gesten; Videos, Filme und Dokumentationen, die verschiedene ethnische Gruppen darstellen
Welche Barrieren?	Sprache, fehlende Sprachkenntnisse aufseiten des Lehrers, administrative Hürden, Kulturkenntnisse	Sprache	fehlende Kenntnisse im Umgang mit kulturellen Unterschieden in einer Klasse; Sprachbarrieren; Nichtkenntnis von Stellen, die für Geflüchtete hilfreich sein können; religiöse Unterschiede
Unterstützung benötigt?	holistische und individualistische Ansätze, Lernmaterial muss anpassbar sein, Richtlinien für LehrerInnen	ja, spezielles Training würde Selbstbewusstsein steigern	Training, wie man mit interkulturellen Unterschieden und Konflikten umgeht; Information darüber, wie sich Geflüchtete in die Gesellschaft integrieren können, und hilfreiche Beratung; Übersetzer oder Trainingsmethoden für nonverbale Kommunikation
Sicher in der Arbeit mit interkulturellen LernerInnengruppen?	generell ja, aber Erfahrungen und Kenntnisse fehlen	ja, aber spezielles Training würde Selbstbewusstsein steigern	meist ja



	SLOWENIEN	TÜRKEI	GRIECHENLAND
GEFLÜCHTETE			
Erwachsenenbildung?	ja, Sprachkurse; sie nehmen daran teil; sie sind auch an der slowenischen Kultur und Geschichte interessiert, andere Themen interessieren sie ebenfalls	die meisten wissen von Sprach-, Computer- und Handwerkskursen	Schwierigkeiten dabei, Angebote zu finden
Erfahrungen mit BürgerInnen?	ja, in bestimmten Situationen	ja	ja, in mehreren Situationen: Hot spots/Camps, Organisationen wie das Büro für soziale Hilfestellung, NGOs, Krankenhäuser, Sprachkurse, Workshops im Rahmen von Projekten
Verbreitete Charakteristika von BürgerInnen?	gute, freundliche Menschen, aber enttäuscht von der Regierung	-	freundlich, hilfsbereit
Meinungen der BürgerInnen gegenüber Geflüchteten?	positive Erfahrungen, aber manche sind rassistisch	-	abhängig davon, wie viel Kontakt vorhanden ist; je näher der Kontakt, desto positiver die Meinung
Besonderes Bild von Geflüchteten?	positive Erfahrungen, aber manche sind rassistisch	-	Menschen ohne Schutz
Schwierige Erfahrungen?	Behörden arbeiten langsam, Zurückweisung	Preise, Bürokratie, Unterkunft, Sprache	Schwierigkeiten hinsichtlich Nahrung, Kleidung, Gesundheit
Größte Herausforderung?	nicht genug Geld für den Lebensunterhalt	siehe oben	Finden von Arbeit, Wiedervereinigung mit der Familie, Bewerbung auf Asyl, Krankenversicherung, Sprache



ANWEISUNGEN FÜR DEN GEBRAUCH DES HANDBUCHS

Die Module bestehen aus einem Anteil an theoretischem Hintergrund, der durch zugehörige Aktivitäten veranschaulicht wird und mit diesen in Zusammenhang steht. Die Aktivitäten konzentrieren sich auf fünf verschiedene Themen zur Inklusion Geflüchteter in der Erwachsenenbildung; sie richten sich zunächst an MultiplikatorInnen/ModeratorInnen/LehrerInnen/TrainerInnen in der Erwachsenenbildung, damit diese ihre eigenen Vorurteile und Grundsätze hinsichtlich der Zielgruppe Geflüchtete reflektieren, aber auch an die sekundäre (indirekte) Zielgruppe der Lernenden (Geflüchtete/Migranten und BürgerInnen). Die Module sind folgendermaßen strukturiert:

- Einleitung
- Adressaten
- Lernziele
- Dauer
- Erfordernisse
- theoretischer Hintergrund
- Inhalt
- Übungen & Aktivitäten
- Referenzen
- Glossar

WIE DAS HANDBUCH ZU VERWENDEN IST

Vollständiger Kurs: OSI kann im Rahmen eines fünftägigen Kurses verwendet werden. Die Module richten sich in erster Linie an MultiplikatorInnen der Erwachsenenbildung, um diese zur Selbstreflexion von Vorurteilen und Meinungen hinsichtlich der Zielgruppe Geflüchteter zu bewegen, können aber leicht für die Arbeit mit Geflüchteten angepasst werden. Manche Übungen wie die Betzavta-Methode richten sich ausschließlich an MultiplikatorInnen. Die Module und Übungen können wahlweise genutzt werden. Es ist nicht notwendig, in der chronologischen Reihenfolge von Modul 1 bis Modul 5 vorzugehen. Übungen können ausgelassen werden.

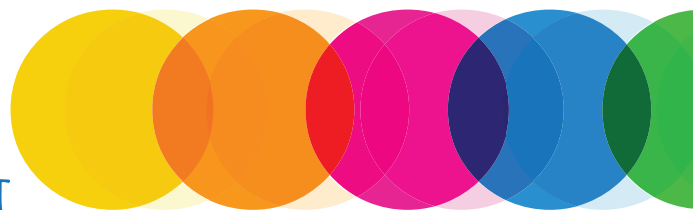
Separate Lernobjekte: Module können unabhängig genutzt werden, um eine Gruppe mit bestimmten Trainingsbedürfnissen in einem OSI-Thema zu trainieren. TrainerInnen können ein Modul auswählen und eine unabhängige Trainingseinheit organisieren, die sich mit einem im Kurs enthaltenen Thema befasst.

Als von einem/r TrainerIn personalisierter Kurs: Je nach Bedürfnissen der Trainingsgruppe und ihren Erwartungen können TrainerInnen einen spezifischen Kurs entwickeln, der manche Module enthält.

Als Trainingsmaterial zur Unterstützung anderer Trainingsprozesse: Da die Module auf Praxis ausgerichtet sind, können sie zur Komplettierung anderer Trainingseinheiten eingesetzt werden. Die Module können als Prozess mit Diskussionen und Reflexionen genutzt werden.

Bewertung: Die beste Bewertungsmethode für die Übungen in den Modulen ist eine Diskussionsrunde, in der jede/r GruppenteilnehmerIn seine/ihre Eindrücke sowie den möglichen Nutzen der Lernergebnisse mitteilt.

MODUL 1 – PERSPEKTIVEN IN DER MULTIKULTURELLEN GESELLSCHAFT



EINLEITUNG

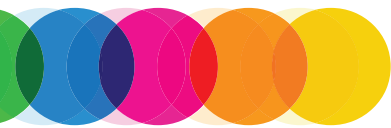
Die OUT-SIDE-IN-Bedarfsanalyse hat gezeigt, dass sich LehrerInnen und MultiplikatorInnen der Erwachsenenbildung als Zielgruppe dieses Moduls die Erlangung höherer interkultureller Kompetenz wünschen. Deutsche MultiplikatorInnen im Speziellen haben nach Training mit entsprechendem Material gefragt, das sich spezifischen Ländern widmet. Schwedische MultiplikatorInnen sagten aus, dass Sprache und Kultur für sie kein Problem darstellen würden, wenn sie die richtige Einstellung gegenüber Geflüchteten hätten. Italienische MultiplikatorInnen sahen Barrieren in der Angst vor Unterschieden, Stereotypen und Vorurteilen, die in den Köpfen aller Menschen existieren. Sie wollen Identität nicht als etwas Statisches und Monolithisches, sondern als „Erlebnis“ begreifen und kulturelle Diversität als ein Gut mit enormem Potenzial angehen. Für slowenische MultiplikatorInnen ist es zudem entscheidend, mehr über die Kultur der Teilnehmer sowie allgemein über interkulturelle Kompetenz zu lernen. Besonders MultiplikatorInnen aus Italien, Slowenien und der Türkei sagten aus, dass besser ausgebildetes Fachpersonal nötig sei.

Insgesamt ist es offensichtlich, dass Selbstreflexion und Kenntnis der Zielgruppe Voraussetzungen für einen erfolgreichen Lernprozess und die Einbeziehung aller Lernenden sind. Besonders als MultiplikatorIn in der Erwachsenenbildung ist eine hohe Kompetenz in Sachen Selbstreflexion erforderlich.

Daher bietet Modul 1 des OUT-SIDE-IN-Curriculums Training zur Stärkung zweier Kompetenzen: Erstens kognitive Kompetenz, d.h. Wissen über Begriffe, strukturelle Diskriminierung, ethnozentrische Tendenzen in den Medien und Formen von Diskriminierung; zweitens affektive Kompetenzen, die sich mit der Erkenntnis von Vorurteilen sowie der Selbstreflexion darüber beschäftigen, mit einer Übung dazu, in der eigenen „national-kulturellen Blase“ gefangen zu sein, und einem Perspektivwechsel durch eigene Ausgrenzungserfahrungen. Am Ende werden MultiplikatorInnen Richtlinien für die Arbeit mit der Zielgruppe kennen und in der Lage sein, mit Geflüchteten und für Geflüchtete zu lehren und mit Stereotypisierung innerhalb von Gruppen umzugehen.

ADRESSATEN

Dieses Modul richtet sich vorwiegend an MultiplikatorInnen in der Erwachsenenbildung, damit diese zur Selbstreflexion von Vorurteilen und Meinungen gegenüber der Zielgruppe Geflüchtete angeregt werden. Einige Übungen können jedoch leicht für die Arbeit mit Geflüchteten angepasst werden. Andere Übungen wie die Betzavta-Methode richten sich ausschließlich an MultiplikatorInnen. Es ist an dem/der MultiplikatorIn zu entscheiden, welche Übungen sich für die Zielgruppe und seine/ihre Gruppe in der Klasse am besten eignen.



(LERN-) ZIELE

Dieses Modul behandelt ...

- die Steigerung der Bewusstseins für eigene (Fehl-) Wahrnehmungen von Geflüchteten
- die Steigerung des Bewusstseins für verschiedene Wahrheiten innerhalb der multikulturellen Gesellschaft, wenn die Koexistenz verschiedener Perspektiven erkannt wird
- Bewusstsein von und Reflexion über Vorurteile gegenüber Geflüchteten
- Perspektivwechsel durch eigene Ausschlusserfahrungen

DAUER

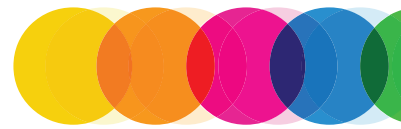
Gesamtdauer inklusive Pausen: 5-7 Stunden

- Übung 1 – Definition des Status „Geflüchteter“ 30-60 Minuten
- Übung 2 – Das „Fluss-Spiel“ 45-90 Minuten
- Übung 3 – „Fünf berühmte Menschen“ 30-45 Minuten
- Übung 4 – Argumentation gegen „Stammtischparolen“ 60-90 Minuten
- Übung 5 – Betzavta: „Drei Freiwillige“ 60-90 Minuten
- Übung 6 – Gesamtreflexion 30-60 Minuten

ERFORDERNISSE

Es wird ein großer Raum mit Stühlen sowie Platz für die freie Bewegung der TeilnehmerInnen benötigt. Für die Durchführung der Übungen ist folgendes Material erforderlich:

- weißes Blankopapier/-poster
- Farbstifte
- etwa 50 Bilder von Geflüchteten aus Zeitungen, Magazinen und anderen Medien (Internet)
- Tafel und Stifte
- Posterwand
- Bastelzubehör wie Schere, farbiges Papier



THEORETISCHER HINTERGRUND

Je nach Übung.

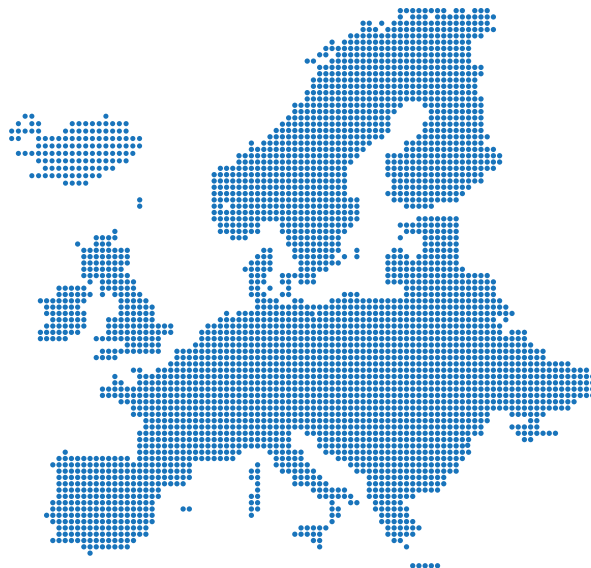
INHALT

Modul 1, „Perspektiven in der multikulturellen Gesellschaft“, führt vertieftes Hintergrundwissen zu den neuen Gruppenkonstellationen der Lernenden ein und gibt Richtlinien vor zur Selbstreflexion über Vorurteile, die mangels Wissen über die verschiedenen Nationalgeschichten existieren. Dies soll als ein erster Schritt hin zu Kompetenz in inklusiver Lehre dienen.

Besonders als MultiplikatorIn in der Erwachsenenbildung ist eine hohe Kompetenz in Selbstreflexion erforderlich. Die Schlüsselrolle als Initiator des Lehr- und Lernprozesses ist entscheidend dafür, ob Gruppendynamiken wie Exklusion und Stigmatisierung ignoriert oder in einer professionellen und freundlichen Weise dekonstruiert werden. Das zu erreichende Ziel ist es, die Aufmerksamkeit auf konstitutive Gruppenprozesse des „Wir“ gegenüber „den Anderen“ zu lenken.

Zugunsten eines erfolgreichen Lernprozesses ist dies außerdem eine wichtige Kompetenz für alle Teilnehmer, da ihre generelle Teilnahmebereitschaft steigt. Schließlich hängt der Lernerfolg in hohem Maße vom emotionalen Status ab, sodass eine tiefgreifende Inklusion jedes Teilnehmers ein großes Plus für die Gruppenkultur darstellt. Voraussetzung hierfür ist die kritische Selbstreflexion und Wissen über die Zielgruppe der Geflüchteten.

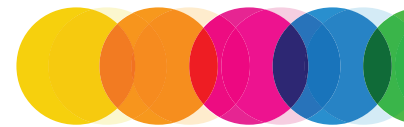
Modul 1 umfasst fünf Übungen sowie eine zusammenfassende Übung zum Ende. Jede Übung beinhaltet speziell eines der genannten Lernziele. Schlüsselaspekt dieses Moduls ist der Prozess der Selbstreflexion, der Bestandteil fast jeder Aktivität ist. Die zusammenfassende Selbstreflexion am Ende dieses Trainings fasst alle Reflexionen zusammen, die in den Übungen gesammelt wurden.





ÜBUNG 1 – DEFINITION DES STATUS GEFLÜCHTETER

DAUER	30-60 Minuten
LERNZIELE	Selbsterfahrung eigener (Fehl-) Wahrnehmungen von Geflüchteten steigern
ERFORDERNISSE	weißes Blankopapier/-poster, Farbstifte, etwa 50 Bilder Geflüchteter aus Zeitungen, Magazinen, anderen Medien (Internet)
METHODIK UND RICHTLINIEN	Es gibt zwei Versionen dieser Aktivität A und B. Sie unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Durchführung. Der/Die ModeratorIn wählt eine der beiden Versionen
AUFWÄRMÜBUNG	siehe Aufwärmübung 2 „Namensspiel“
AKTIVITÄT A	<p>Bilder und Magazine werden überall im Raum verteilt, die TeilnehmerInnen streifen durch den Raum und sehen sich die Bilder an. Jede/r TeilnehmerIn wählt zwei Bilder aus – eines, das sein/ihr Bild von Geflüchteten widerspiegelt, und eines, das dies nicht tut. Anschließend formen die TeilnehmerInnen Gruppen und diskutieren die gewählten Bilder unter den folgenden Gesichtspunkten:</p> <ul style="list-style-type: none">• Was ist dargestellt?• Was ist nicht dargestellt, was fehlt?• Was ist der Unterschied zwischen den beiden Bildern (des-/derselben Teilnehmers/in)• Für welche Zielgruppe wurden die Bilder entworfen/geschaffen/dargestellt?• Welche Wirkung sollen die Bilder auslösen?
REFLEXION	<p>Gemeinsame Diskussion mit Fokus auf mögliche Alternativen für den Vergleich der Bilder, die von den TeilnehmerInnen gewählt wurden: Hätten andere Bilder einen anderen Effekt auf den Betrachter? Welche Einzelbilder gibt es mit Bezug zu Geflüchteten? Was ist mein eigenes (des Teilnehmers) Bild eines Geflüchteten und hat dieses sich infolge der Diskussion mit den anderen TeilnehmerInnen gewandelt? Hinweis für die TrainerInnen: Beide von einem/r TeilnehmerIn gewählten Bilder müssen im Plenum diskutiert werden, um beide Sichtweisen zu zeigen.</p>



AKTIVITÄT B

Mal-/Zeichenübung für LehrerInnen/MultiplikatorInnen: Welche Bilder assoziiere ich mit dem Begriff „Geflüchtete/r“? Die Teilnehmer werden gebeten, ein Bild zu malen oder zu zeichnen, das ihnen beim Gedanken an den Begriff „Geflüchtete/r“ in den Sinn kommt. Sie sind frei in der Wahl von Symbolen und Zeichnungen und können verschiedene Farben verwenden oder Farben auslassen. Woher stammen die Bilder von „Geflüchteten“? Aus eigenen subjektiven Erfahrungen, den Medien oder anderen Quellen? Die TeilnehmerInnen diskutieren ihre Zeichnungen und Bilder. Vielleicht finden sie Unterschiede oder auch Gemeinsamkeiten zu anderen Bildern. Als Gruppe versuchen sie zu bestimmen, warum sie bestimmte Symbole oder Zeichnungen gewählt haben, um den Begriff „Geflüchtete/r“ darzustellen.

ZUSAMMENFASSENDE ÜBUNG

siehe Übung 6

IM ANSCHLUSS

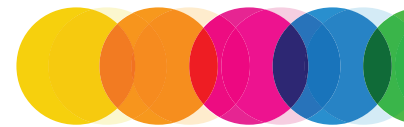
Beitrag des/der OUT-SIDE-IN-TrainerIn über die Hintergründe von Geflüchteten/„neuen Bürgern“ in ihrem jeweiligen Land: Der/Die TrainerIn informiert über die Ergebnisse des theoretischen Teils der OUT-SIDE-IN-Bedarfsanalyse, mitsamt Recherchen über den Status Quo von Geflüchteten, die in die Länder aller Partnerinstitutionen gekommen sind. Ebenso werden Informationen über typische Medienstrategien von Kriminalisierung und Schikane, über Zugang zu Lernmöglichkeiten und die Bedeutung von Bildungsräumen für Geflüchtete geboten. Ein zweiter Teil der OUT-SIDE-IN-Bedarfsanalyse umfasste einen empirischen Teil mit Fragen an Geflüchtete und Bürger zu ihren Gefühlen und Vorurteilen gegenüber der jeweils anderen Gruppe. Die gesammelten Ergebnisse werden in der Gruppe präsentiert und diskutiert.





ÜBUNG 2 - DAS FLUSS-SPIEL

DAUER	45-90 Minuten, abhängig von (a) der Anzahl der Spieler und Gruppen sowie (b) dem Grad, wie sehr die Charakterzuordnungen begründet werden
LERNZIELE	Bewusstsein schaffen für verschiedene Arten von Wahrheit innerhalb der (Immigranten-) Gesellschaft, indem die Koexistenz verschiedener Perspektiven erkannt wird.
ERFORDERNISSE	Tafel mit Stiften/Kreide
METHODIK UND RICHTLINIEN	Es ist sehr wichtig, den unter „Aktivität“ genannten Anweisungen strikt zu folgen.
AKTIVITÄT	<p>Erster Teil:</p> <p>Der/Die ModeratorIn erzählt die Geschichte von einem weiblichen und vier männlichen Charakteren. Sie oder er zeichnet einen Fluss und skizziert den weiblichen und zwei männliche Charaktere auf dessen linker sowie die anderen beiden männlichen Charaktere auf dessen rechter Seite (siehe beigefügtes Bild). Die TeilnehmerInnen werden gebeten, den fünf in der Geschichte vorkommenden Charakteren Namen zu geben. Die Handlung der Geschichte soll folgendermaßen sein:</p> <p><i>Lisa (anderer Name möglich) ist schwer verliebt in Martin, eine männliche Person auf der anderen Seite des Flusses. Um den Fluss zu überqueren, braucht Lisa ein Boot. Deswegen bittet sie Peter (Mann auf der linken Seite des Flusses), sie mit seinem Boot über den Fluss zu befördern. Peter aber lehnt Lisas Bitte ab. Sie fragt eine andere männliche Person auf der linken Seite des Flusses, Tom. Tom ist bereit, sie auf die andere Seite des Flusses zu bringen, allerdings fordert er von Lisa, dass sie dafür mit ihm die Nacht in seinem Haus verbringt. In ihrer verzweifelten Situation erklärt sich Lisa dazu bereit. Am nächsten Tag bringt Tom sie über den Fluss. Endlich trifft Lisa sich mit Martin. Nachdem Lisa ihm die Wahrheit über die Nacht mit Tom und über ihre Gefühle erzählt, ist Martin aufgebracht und weist sie zurück. Lisa ist verletzt und macht sich große Sorgen. Sie wendet sich an die zweite männliche Person auf der rechten Seite des Flusses, George. George ist so wütend über Lisas Zurückweisung durch Martin, dass er letzteren aufsucht und verprügelt. Martin muss ins Krankenhaus gebracht werden und Lisa bleibt traurig und ist voller Schuldgefühle.</i></p>



Zweiter Teil:

Der/Die ModeratorIn bittet die Teilnehmer, sich in Gruppen aufzuteilen. Sie werden gebeten, innerhalb der Gruppe die gerade gehörte Geschichte zu diskutieren. Anschließend soll jede Gruppe eine Liste aufstellen, in der auf den Positionen 1 bis 5 die Personen der Geschichte hinsichtlich ihres Verhaltens beurteilt werden – von 1 für das schlechteste bis 5 für das am wenigsten schlechte Verhalten. Nach der Diskussion wird jede Gruppe gebeten, ihre Entscheidungen zu beschreiben und zu erklären.

Dritter Teil:

Nach diesem sehr wichtigen Abschnitt des Spiels erzählt der/die ModeratorIn die Geschichte erneut in veränderter Weise:

Lisa ist schwer verliebt in Martin, eine männliche Person auf der anderen Seite des Flusses. Um den Fluss zu überqueren, braucht Lisa ein Boot. Deswegen bittet sie Peter (Mann auf der linken Seite des Flusses), sie mit seinem Boot über den Fluss zu befördern. Peter aber lehnt Lisas Bitte ab.

Zusatzinformation: Lisa ist 14 Jahre alt, Martin ist ihr Physiklehrer in der Schule. Peter ist ein anderer Lehrer an Lisas Schule, der von ihren Gefühlen gegenüber dem Physiklehrer weiß. Um beide vor Nachteilen und Schaden zu bewahren, lehnt er Lisas Wunsch ab.

Sie fragt eine andere männliche Person auf der linken Seite des Flusses, Tom. Tom ist bereit, sie auf die andere Seite des Flusses zu bringen, allerdings fordert er von Lisa, dass sie dafür mit ihm die Nacht in seinem Haus verbringt. In ihrer verzweifelten Situation erklärt sich Lisa dazu bereit.

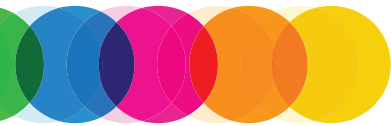
Zusatzinformation: Tom ist Lisas Großvater, der nach dem Tod seiner Frau einsam ist. Deswegen fragt er seine Enkelin, die Nacht über etwas mehr Zeit als gewöhnlich gemeinsam zu verbringen.

Am nächsten Tag bringt Tom sie über den Fluss. Endlich trifft Lisa sich mit Martin. Nachdem Lisa ihm die Wahrheit über die Nacht mit Tom und über ihre Gefühle erzählt, ist Martin aufgebracht und weist sie zurück.

Zusatzinformation: Martin weist Lisa zurück, weil sie seine Schülerin ist.

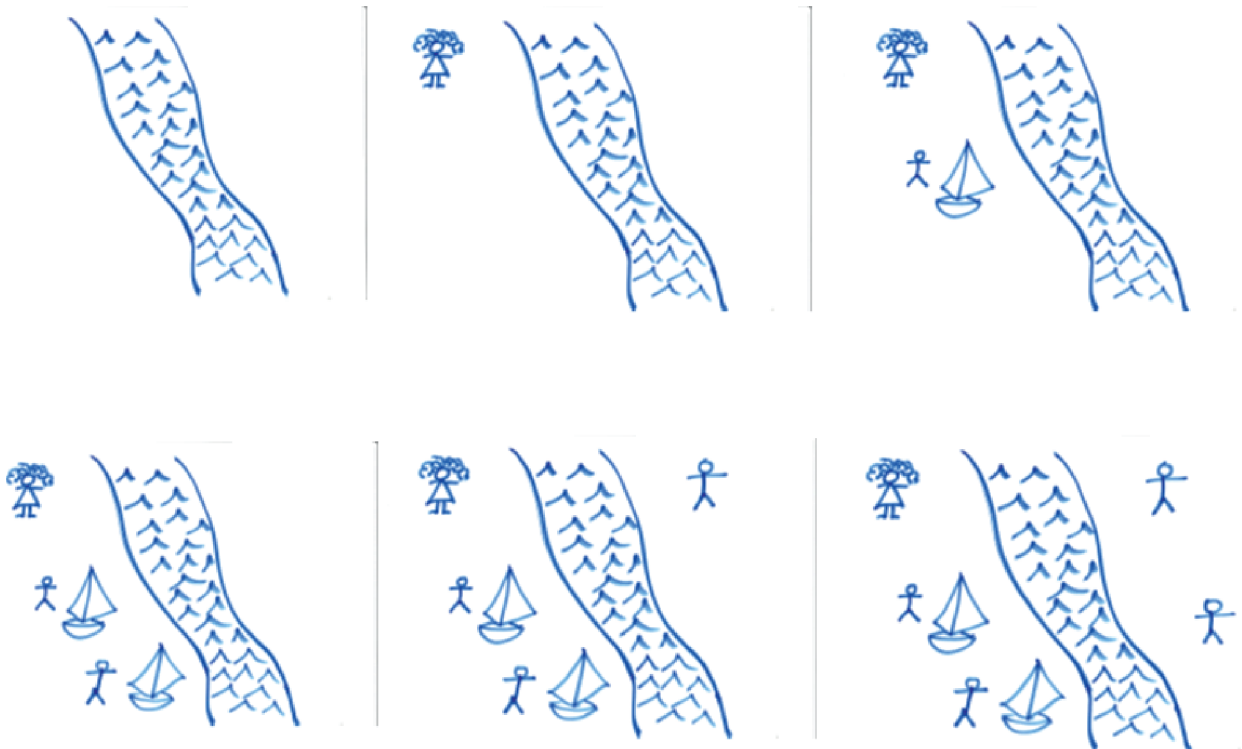
Lisa ist verletzt und macht sich große Sorgen. Sie wendet sich an die zweite männliche Person auf der rechten Seite des Flusses, George. George ist so wütend über Lisas Zurückweisung durch Martin, dass er letzteren aufsucht und verprügelt. Martin muss ins Krankenhaus gebracht werden und Lisa bleibt traurig und ist voller Schuldgefühle.

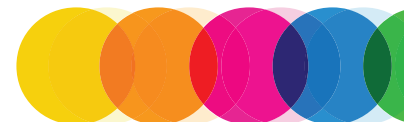
Zusatzinformation: George ist 16 Jahre alt und wurde von Lisas Schule geworfen. Sie sind Freunde. Bei George wurden mehrere schwerwiegende psychische Probleme festgestellt, die sich in Form extrem gewalttätigen Verhaltens manifestieren. Infolge dieses gewalttätigen Verhaltens ist er zweimal der Schule verwiesen worden. Weil er ständig auf Kämpfe aus ist, ist er aus der örtlichen Gemeinschaft ausgegrenzt.



REFLEXION

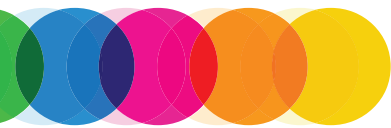
Diskussion darüber, warum die TeilnehmerInnen verschiedene Reihenfolgen erstellt haben, um das Verhalten der Charaktere zu bestimmen. Die TeilnehmerInnen werden mit den Grundsätzen und Vorurteilen konfrontiert, die sie möglicherweise zuvor gehabt haben. Das „Fluss-Spiel“ stellt die übliche Art und Weise, wie sich Menschen eine Meinung über einen Fakt bilden, dadurch in Frage, dass es die Information reduziert, die man normalerweise haben müsste, um sich eine klare Meinung zu einem Thema zu bilden (z.B. über Menschen, eine Situation etc.). Es nutzt einige theoretische Ansätze der Sozialpsychologie sowie alltägliche Vorstellungen und Stereotype, um zu zeigen, dass Menschen sich anhand korrekter Informationen eine falsche Meinung bilden können. Es schafft Bewusstsein in Bezug auf die Medien und die Konstruktion von Sinn in der gegenwärtigen Gesellschaft.





ÜBUNG 3 – FÜNF BERÜHMTE MENSCHEN

<p>EINLEITUNG</p>	<p>Die TeilnehmerInnen werden gebeten, fünf verschiedene VIPs (angesehene oder berühmte Menschen) in neun bestimmten Kategorien zu nennen. Diese Aufgabe soll wie ein Quiz aufgebaut sein. In kleinen Gruppen wird über die genannten Namen diskutiert. Als letzte Aufgabe behandelt die Debatte die Frage: „Wer hat in unserer Gesellschaft Chancen, berühmt zu werden?“, und darüber hinaus „Wer hat die Möglichkeit, unsere Gesellschaft zu verändern?“</p>
<p>DAUER</p>	<p>30-45 Minuten</p>
<p>LERNZIELE</p>	<p>Bewusstsein schaffen für verschiedene Arten von Wahrheit innerhalb der (Immigranten-) Gesellschaft, indem die Koexistenz verschiedener Perspektiven erkannt wird. Die TeilnehmerInnen zur Reflexion über „Schwächen“ in ihrem kulturellen Hintergrund anregen. Diskussion darüber, wer berühmt ist und welche Beziehung sie zu unserer Gesellschaft haben. Außerdem darüber, welche Verantwortung und Macht mit dem Berühmtsein einhergeht. Sich im Klaren sein über positive und negative Konnotationen des Berühmtseins in verschiedenen kulturellen Gruppen. Über Grenzen der sozialen Mobilität für bestimmte Gruppen nachdenken</p>
<p>ERFORDERNISSE</p>	<p>je ein Blatt Papier und ein Stift pro TeilnehmerIn</p>
<p>METHODIK UND RICHTLINIEN</p>	<p>Abhängig von Heterogenität und Zusammensetzung der Zielgruppe können Kategorien entweder gewählt oder gemischt werden. Sie müssen Verhältnisse der Unterordnung und das Verhältnis zwischen verschiedenen sozialen Gruppen hinsichtlich von Privilegien wiedergeben.</p>
<p>AUFWÄRMÜBUNG</p>	<p>Siehe Gruppendiskussion zu Aufwärmübung 1, „Mit welchen Gefühlen bist du heute hierhergekommen?“</p>
<p>AKTIVITÄT</p>	<p>Jede/r arbeitet für sich (20 Minuten). Indem das Spiel wie ein Quiz gestaltet wird, wird jede/r TeilnehmerIn gebeten, neun Namen von berühmten, ihnen bekannten Personen den folgenden Kategorien zuzuordnen. Hierfür müssen Sie die für alle TeilnehmerInnen bereitgestellten Blätter austeilen. Bei dieser Aufgabe stehen für jede Kategorie 90 Sekunde zur Verfügung.</p>



Die Aufgabe lautet folgendermaßen:

Bitte schreiben Sie in jeder Kategorie fünf berühmte Persönlichkeiten auf, die Ihnen spontan einfallen.

Kategorien:

- fünf berühmte Persönlichkeiten im Allgemeinen
- fünf berühmte Männer
- fünf berühmte Frauen
- fünf berühmte männliche oder weibliche AmerikanerInnen
- fünf berühmte Katholiken
- fünf berühmte Muslime
- fünf berühmte Persönlichkeiten aus Ägypten
- fünf berühmte farbige Persönlichkeiten
- fünf berühmte Persönlichkeiten, die fließend Russisch sprechen

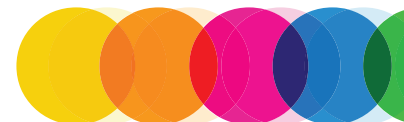
Arbeit in kleinen Gruppen:

In kleinen Gruppen von drei bis vier Personen diskutieren die TeilnehmerInnen ihre Ergebnisse. Außerdem konzentrieren sie sich besonders auf die folgenden Punkte: Was ist Ihnen hinsichtlich Ihrer eigenen Auswahl bewusst geworden? Warum war es manchmal einfacher und manchmal schwieriger, fünf Namen zu finden? Wie viel Einfluss haben die gewählten Persönlichkeiten? Wer hat die Möglichkeit, in unserer Gesellschaft berühmt zu werden?

REFLEXION

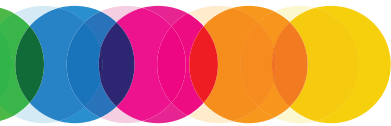
Der/Die ModeratorIn konzentriert sich auf strukturelle Aspekte der Aufgabe sowie auf Folgen für das tägliche Leben. Die Bezeichnung „berühmt“, die in dieser Übung benutzt wird, kann auch als „einflussreich in unserer Gesellschaft“ verstanden werden, die Begrenzungslinie muss nicht beim Bekanntsein gezogen werden. Fragen hinsichtlich der Bewertung können sein:

- An welche Art Personen erinnern wir uns in Stresssituationen? (Stereotype etc.)
- Welche Art Personen bleiben in unserer Gesellschaft „unsichtbar“?
- Welche Folgen hat das für Diversität und Integration in unserer Gesellschaft?
- Welche Konsequenzen hat das für Machtstrukturen?
- Welche Kategorien sind positiv und welche negativ konnotiert?
- Welches Bild von Geflüchteten haben TeilnehmerInnen im Kopf?
- Was müssen wir ändern, damit sich in der Gesellschaft ein anderes Bild von Geflüchteten durchsetzt?



ÜBUNG 4 – ARGUMENTATION GEGEN STAMMTISCHPAROLEN

DAUER	60-90 Minuten
LERNZIELE	Bewusstsein von und Selbstreflexion über Vorurteile gegenüber Geflüchteten
ERFORDERNISSE	Papier, Stifte, Posterwand
METHODIK UND RICHTLINIEN	An mehrere Zielgruppen anpassbar und flexibel hinsichtlich der Gruppenbildung, je nach Anzahl der TeilnehmerInnen. Auf längere Dauer ausdehnbar, um eine ausführlichere Reflexion zu ermöglichen sowie das Finden von Strategien, wie jener Argumentation begegnet werden kann.
AUFWÄRMÜBUNG	Falls dies die erste Übung sein sollte, nutzen Sie bitte eine passende Aufwärmübung aus anderen Teilen des Curriculums oder andere Eisbrecher (die sich leicht im Internet finden lassen).
AKTIVITÄT	<p>Der/Die ModeratorIn bittet die Gruppe, Erfahrungen mit so genannten „Stammtischparolen“ zum Thema Geflüchtete zu beschreiben – also eine Argumentation von „alten Männern, die an der Bar sitzen und sich in nichtreflektierter Weise über Politik (beispielsweise die Geflüchtetsituation) unterhalten“. Diese Argumente sind häufig oberflächlich und nicht faktenbasiert und umfassen Stereotype und Vorurteile; meist werden andere Gruppen diskriminiert. Die TeilnehmerInnen berichten von ihren Erlebnissen und fangen an, Kategorien zu bilden. Während einer Brainstorming-Einheit werden die häufigsten Argumente und Sprüche gesammelt (z.B. „Alle Geflüchteten sind Terroristen“) und auf verschiedene Blätter Papier geschrieben. Dies schafft die Grundlage für die folgenden Rollenspiele.</p> <p>Der/Die ModeratorIn verteilt die TeilnehmerInnen auf Gruppen. Sie sollen nun entweder die gesammelten Sprüche unterstützen oder sie mittels wissenschaftlicher Fakten entkräften – TeilnehmerInnen könnten durch Nachforschung/Quellenarbeit Daten sammeln (dies würde einen größeren Zeitraum erfordern). Auf diese Weise erfolgt eine Aufteilung in pro- und contra-Gruppen. Die folgende Diskussion behandelt die Sprüche. Die pro- und contra-TeilnehmerInnen diskutieren miteinander und schaffen so eine Situation, in der beide Seiten sich gegenseitig überzeugen wollen. Alle anderen TeilnehmerInnen beobachten.</p>

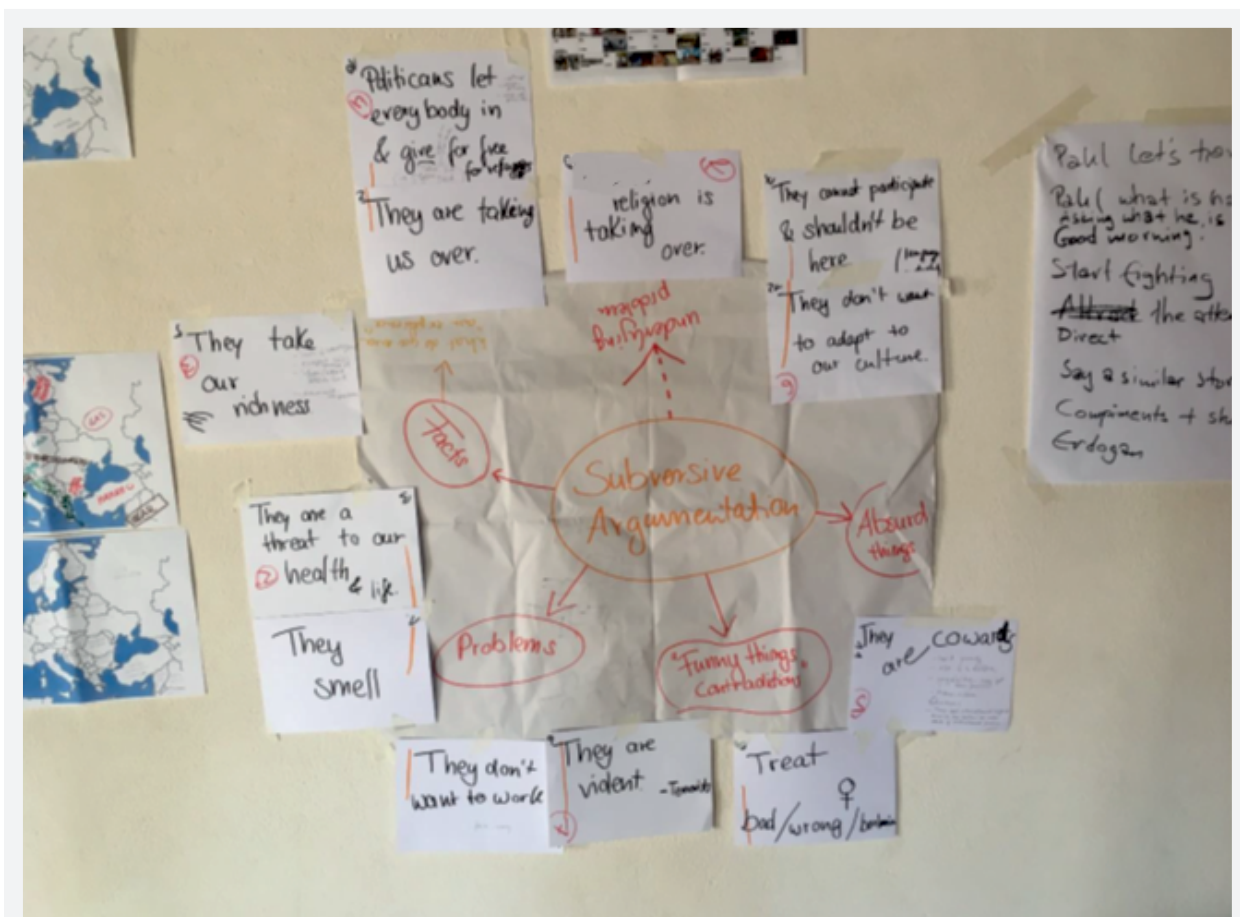


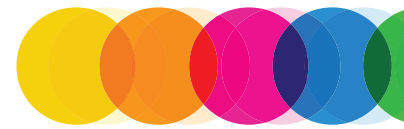
REFLEXION

Diskussion des Verhaltens und der Dynamik in der Argumentation, Wirkung der Gegner etc. beider Gruppen.

- Wer war überzeugender?
- Wer hat „besser“ argumentiert?
- Wer hat was ausgedrückt?
- Wer hat aktiver teilgenommen?

Entwicklung von Strategien, mit denen Stammtischparolen künftig begegnet werden kann. Mögliche Strategien betreffen Humor, witzige Widersprüche, Körpersprache, Vermeidung von Besserwisserei, Höflichkeit, besonnenes Fragenstellen etc.





ÜBUNG 5 –

BETZAVTA-ÜBUNG: DREI FREIWILLIGE

EINLEITUNG

„Betzavta“ (hebräisch für „zusammen“) ist der Originaltitel eines vom „Adam Institute for Democracy and Peace in memory of Emil Greenzweig“ in Jerusalem herausgegebenen Handbuchs (siehe Literaturverzeichnis). Es enthält ein einzigartiges methodologisches und didaktisches Konzept der bürgerschaftlichen Erziehung. 1996 wurde das Programm von europäischen Pädagogik-Instituten für Schulen und Institutionen der Erwachsenenbildung adaptiert. Heute ist Betzavta ein Synonym für das innovative Konzept bürgerschaftlicher Erziehung aus Israel.

DAUER

60-90 Minuten

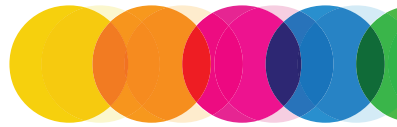
LERNZIELE

Perspektivwechsel durch eigene Ausschlusserfahrungen:

- Reflexion über verschiedene Haltungen zu Mehr- und Minderheiten in multikulturellen Gesellschaften. Erfahren, was es bedeutet, ausgegrenzt zu sein
- Erleben, dass man innerhalb der Mehrheit auch eine Minderheitenmeinung haben kann
- Erkennen, welche Folgen sozialer Druck innerhalb einer Gruppe auf die eigene Meinung haben kann
- Identifizieren, wie sich Minderheiten in Situationen verhalten, in denen sie abgesondert sind, und Empathie für die Probleme entwickeln, denen Geflüchtete ausgesetzt sind
- Realisieren, wie viel Freude es bereitet, Teil einer Gruppe zu sein, bekannte Codes nutzen zu können etc.
- Bewusstsein für die Verwendung von Macht schärfen
- Entdecken, welche Abhängigkeiten zwischen Mehr- und Minderheiten bestehen
- Bewusstsein schärfen für die Verbindung zwischen „gespielter“ und realer Diskriminierung gegenüber Minderheiten
- Erleben, dass ausgrenzendes Verhalten Minderheiten mehr Leid zufügen kann, als die Mehrheit denkt



ERFORDERNISSE	Bastelmaterialien wie Schere, farbiges Papier, Stifte etc.
METHODIK UND RICHTLINIEN	„Drei Freiwillige“ wurde als Übung für zwei oder mehr ModeratorInnen und eine variable Anzahl von TeilnehmerInnen erdacht. Da sich alles ums „Spiegeln und Aufzeigen“ dreht, wäre diese Aufgabe für eine/n einzige/n ModeratorIn sehr anspruchsvoll. MultiplikatorInnen können diese Methode für den eigenen Gebrauch adaptieren.
AUFWÄRMÜBUNG	Falls dies die erste Übung sein sollte, nutzen Sie bitte eine passende Aufwärmübung aus anderen Teilen des Curriculums oder andere Eisbrecher (die sich leicht im Internet finden lassen).
AKTIVITÄT	Der/Die ModeratorIn bittet drei Freiwillige, den Raum zu verlassen. Diese Gruppe, ebenso wie die im Raum verbliebenen TeilnehmerInnen, die sich ebenfalls in Gruppen aufteilen (abhängig von der Anzahl der Teilnehmenden sollte eine „innere“ Gruppe ausreichen), erhalten Materialien. Damit schaffen sie ein Symbol, das sie als Gruppe ausweist. Der/Die ModeratorIn erklärt, dass diese kleinen Gruppen weitere definierende Symbole wie beispielsweise Codewörter oder bestimmte Gesten brauchen, die ihre Gruppenidentität stärken. Anschließend beginnen alle Gruppen, ein zuvor bekanntgegebenes Thema zu diskutieren. Sie müssen stets die von ihnen gewählte Codesprache wählen. Nachdem sie begonnen haben, bittet der/die ModeratorIn die drei Personen, die anfangs den Raum verlassen haben, wieder hereinzukommen und sich in die arbeitenden Gruppen zu integrieren. Nach 20 Minuten endet dieser Teil und die Diskussion beginnt.
LEITFRAGEN FÜR DIE DISKUSSION	<p>Der/Die ModeratorIn fragt die Freiwilligen:</p> <ul style="list-style-type: none">• Wie hat sich jede einzelne Person verhalten?• Wie hat sich die Gruppe verhalten? <p>Der/Die ModeratorIn fragt die Gruppe, die im Raum geblieben ist:</p> <ul style="list-style-type: none">• Wie hat sich ihre Gruppe verhalten?• Wie haben sie sich gefühlt?• Was waren ihre Gedanken? <p>Der/Die ModeratorIn fragt jede/n TeilnehmerIn:</p> <ul style="list-style-type: none">• Ob sie ihre eigenen Gruppenmitglieder und die anderen als Einheit oder als Gruppen mit diversen kulturellen Gewohnheiten betrachtet haben?• Ob sie sich im Raum wie in einer Gesellschaft mit vielen kleinen kulturellen Gruppen gefühlt haben oder wie eine große Gruppe mit einer Mehrheit und Minderheiten?

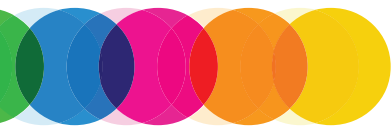


- Wie das Verhältnis zwischen den „Ausgeschlossenen“ und dem Rest war?
- Wer dominant war, wer dominant geworden ist und wer (keine) Entscheidungen getroffen hat?
- Wie sie zusammenleben wollen?

Diese Aufgabe könnte zu einer Situation führen, in der sich manche Mitglieder der Gruppe durch das Verhalten von anderen verletzt fühlen. Der/Die ModeratorIn ist dafür da, in solchen Situationen ohne Moralisierung oder Verhaltensbewertung zu vermitteln. Er oder sie hilft der Gruppe die Gefühle zu verstehen, die aus dem Verhältnis zwischen Minder- und Mehrheit resultieren, und diskutiert dies mit den TeilnehmerInnen.

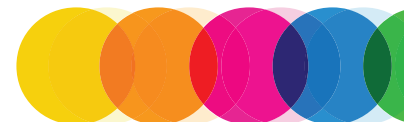
Manche TeilnehmerInnen könnten Schwierigkeiten damit haben, auszudrücken, dass sie sich verletzt fühlen. Auch hier soll ihnen der/die ModeratorIn dabei helfen, ihre Gefühle auszudrücken. Zur Unterstützung muss der/die ModeratorIn das Ziel der Übung hervorheben, wenn sie beendet ist.

Es ist wichtig, die Balance zu wahren zwischen den Gefühlen einiger und der rationalen Diskussion darüber. In vielen Fällen neigt die Mehrheit dazu, den Verletzten aus Mitleid oder einem Überlegenheitsgefühl heraus zu helfen.



ÜBUNG 6 - GESAMTREFLEXION UND SCHLUSSFOLGERUNG FÜR DIE ARBEIT IN DER ERWACHSENENBILDUNG IN HETEROGENEN GRUPPEN MIT GEFLÜCHTETEN

EINLEITUNG	Diese Übung kann als zusammenfassende Aktivität nach den Übungen 1-5 genutzt werden. Sie kann auch leicht für die Anwendung nach jeder separaten Übung angepasst werden. Sie können zudem eine oder mehrere Aktivitäten auslassen.
DAUER	30-60 Minuten
LERNZIELE	Alle Lernziele der verwendeten Module
ERFORDERNISSE	keine
METHODIK UND RICHTLINIEN	Plenum, offene Diskussion
AKTIVITÄT	<p>Der/Die ModeratorIn stellt Fragen an die TeilnehmerInnen, um eine große Bandbreite von Feedback und Reflexionen zu erhalten. Fragen könnten folgendermaßen lauten:</p> <ul style="list-style-type: none">• Wie möchte ich in Gruppen mit Geflüchteten lehren?• Was ist meine persönliche Motivation?• Welchen neuen Einfluss habe ich bislang durch die Übungen entdeckt?• Welche Richtlinien/zusätzlichen Aspekte würde ich gerne weiterverfolgen, wenn ich in der Erwachsenenbildung mit Geflüchteten arbeite?



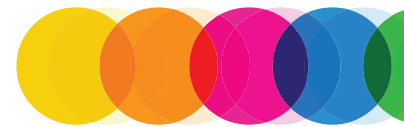
AUFWÄRMÜBUNG 1 – GRUPPENDISKUSSION: MIT WELCHEN GEFÜHLEN BIST DU HEUTE HIERHERGEKOMMEN?

DAUER	10-15 Minuten (abhängig von der Anzahl der TeilnehmerInnen, dem Grad der Bekanntschaft in der Gruppe und dem Ausmaß an persönlichem Engagement, das wir erreichen wollen)
LERNZIELE	<ul style="list-style-type: none"> • Bekanntmachung innerhalb der Gruppe • Aktivieren der persönlichen Mitteilungsbereitschaft • Bewusstwerdung der persönlichen Stimmung(en)
ERFORDERNISSE	Raumgestaltung: flexibel (Stühle in geschlossenem Kreis oder Halbkreis)
METHODIK UND RICHTLINIEN	Jede/r TeilnehmerIn kommt mit einer bestimmten Stimmung in das Training, die von persönlichen Charaktereigenschaften und/oder außergewöhnlichen Ereignissen abhängt (z.B. ein Streit bei der Arbeit vor dem Training, gute oder schlechte Neuigkeiten über einen Freund etc.). Während einige Teilnehmer enthusiastisch sind, mögen sich andere gestresst oder furchtsam fühlen. Es ist für jedermann nützlich zu wissen, was seine/ihre Stimmung in welchem Ausmaß beeinflusst. Dies auszudrücken verbessert auch die Gruppendynamik und Bekanntmachung.
AKTIVITÄT	Alle TeilnehmerInnen sitzen im Kreis. Der/die ModeratorIn fragt jeden „Mit welchen Gefühlen bist du heute hierhergekommen?“ und räumt jedem/r TeilnehmerIn 2-3 Minuten ein. Es ist in Ordnung, wenn jemand nicht detailliert über seine/ihre Stimmung berichten möchte. Falls aber etwas sehr herausfordernd für das Gruppeninteresse sein könnte, kann der/die ModeratorIn nach mehr Informationen/Details fragen. Nach allen TeilnehmerInnen muss der/die ModeratorIn seine/ihre Gedanken ebenfalls ausdrücken.



AUFWÄRMÜBUNG 2 – NAMENSSPIEL

DAUER	10-15 Minuten (abhängig von der Anzahl der TeilnehmerInnen, dem Grad der Bekanntschaft in der Gruppe und dem Ausmaß an persönlichem Engagement, das wir erreichen wollen)
LERNZIELE	<ul style="list-style-type: none">• Bewegung schaffen• einen unterhaltsamen und schnellen Weg schaffen, neue Namen zu lernen• Energie synchronisieren und fördern• jede/n TeilnehmerIn dabei unterstützen, die anderen kennenzulernen
ERFORDERNISSE	keine
METHODIK UND RICHTLINIEN	siehe Aktivität
AKTIVITÄT	<p>Bilden Sie einen Kreis.</p> <p>Der/Die ModeratorIn tritt in die Mitte der Gruppe und sagt seinen oder ihren Namen, begleitet von einer Ganzkörpergeste. Alle TeilnehmerInnen treten gleichzeitig in den Kreis und wiederholen den Namen und die Geste des/der ModeratorIn. Der/Die TeilnehmerIn zur Rechten des/der ModeratorIn tritt in die Mitte des Kreises, sagt seinen oder ihren Namen und macht eine Ganzkörpergeste – eine andere als die des/der Moderators/in. Dies ist die eigene Geste der Person.</p> <p>Erneut treten alle TeilnehmerInnen gleichzeitig in den Kreis und wiederholen Namen und Geste. Die nächste Person zur Rechten betritt den Kreis, sagt seinen oder ihren Namen und macht eine Ganzkörpergeste. Die gesamte Gruppe folgt, indem sie in den Kreis tritt und Namen und Geste wiederholt.</p> <p>Jedes Mitglied der Gruppe bekommt die Möglichkeit, in den Kreis zu treten und seinen oder ihren Namen zu nennen, begleitet von einer Geste.</p> <p>Die Übung wird zwei- bis dreimal wiederholt, wobei sich die Geschwindigkeit der Aktionen mit jeder Vollendung des Kreises erhöht. Jede/r TeilnehmerIn wiederholt seine oder ihre anfangs gewählte Geste.</p>



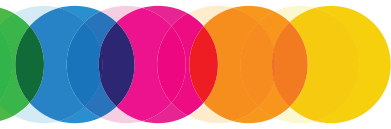
Wenn der/die ModeratorIn das Gefühl hat, dass die Gruppe mit eines jeden Namen und Geste vertraut geworden ist, bittet er oder sie die Gruppe, den Kreis zusammen mit dem-/derjenigen zu betreten, der/die seinen Namen sagt und die Geste ausführt, und zugleich den jeweiligen Namen zu sagen und die Geste auszuführen. An diesem Punkt arbeiten alle TeilnehmerInnen simultan, treten als Einheit in den Kreis und sagen nach und nach jedermanns Namen und führen die zugehörige Geste aus.

Entnommen von: <http://www.epageflip.net/i/748584-women-war-and-peace> (for more information about the project see <http://www.smashingtimes.ie/woman-war-and-peace/>)

QUELLENVERZEICHNIS

Alle Übungen sind entnommen aus und adaptiert von:

- Hufer, Klaus-Peter (2007): Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. In: Klaus Ahlheim (Hg.): Die Gewalt des Vorurteils. Eine Textsammlung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag (Reihe Politik und Bildung, Bd. 44), p. 441-449.
- Maroshek-Klarmann, Uki/Rabi, Saber (2015): Mehr als eine Demokratie. Sieben verschiedene Demokratieformen verstehen und erleben – 73 Übungen nach der «Betzavta»-Methode. Adapted by Susanne Ulrich, Silvia Simbeck und Florian Wenzel. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- Wenzel, Florian (2016): Islam- und Muslimbilder in der Schule. Internes Praxishandbuch für die Lehrer_innenfortbildung; Assembled by Interaktive Werkstatt für die Lehrer_innenfortbildung / Pädagogische Erweiterung der Jungen Islam Konferenz, p. 23-24 & 32-35.
- http://www.dadalos-d.org/methoden/grundkurs_4/Betzavta-Methode.pdf
- <http://projekt-dimensionen.de/methodenbausteine/suche/drei-freiwillige.html>
- Bertelsmann Stiftung/Bertelsmann Forschungsgruppe Politik (Hrsg.) (2002). Eine Welt der Vielfalt Moderationshandbuch, in der Adaption von Regina Piontek, Susanne Ulrich, Angelika Weber, Florian Wenzel und Czarina Wilpert. Gütersloh, p. 131ff.



GLOSSAR

STAMMTISCH- PAROLEN

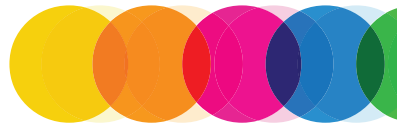
Stammtischparolen sind eine Art der Kommunikation, die in einer „Kneipenumgebung“ Verwendung findet. Unüberlegtes und emotionsgetriebenes Diskutieren politischer Themen ohne zugrundeliegende Fakten

„Betzavta“ (hebräisch für „zusammen“) ist der Originaltitel eines vom „Adam Institute for Democracy and Peace in memory of Emil Greenzweig“ in Jerusalem herausgegebenes Handbuch. Es enthält ein einzigartiges methodologisches und didaktisches Konzept bürgerschaftlicher Erziehung (http://www.adaminstitute.org.il/?page_id=1127&lang=en).

BETZAVTA

VORURTEIL

Ein Vorurteil ist eine affektive Einstellung gegenüber einer Person oder einem Gruppenmitglied, die ausschließlich auf der Gruppenzugehörigkeit der Person beruht. Das Wort wird häufig genutzt, um vorgefasste und meist unvoreilhaftige Gefühle gegenüber einer Person oder eine Gruppe von Personen auszudrücken, sei es aufgrund von deren Geschlecht, Glauben, Werten, sozialer Klasse, Alter, Behinderung, Religion, Sexualität, Ethnie, Sprache, Nationalität, Schönheit, Beruf, Bildung, Kriminalität, Unterstützung einer Sportmannschaft oder anderen persönlichen Eigenschaften. In diesem Fall bezieht es sich auf die positive oder negative Bewertung einer anderen Person basierend auf ihrer wahrgenommenen Gruppenzugehörigkeit. (Quellen z.B. Allport (1954): The Nature of prejudice; Dovidio, Hewstone, Glick, Esses (2010): The SAGE handbook of prejudice, stereotyping, and discrimination.)



SOZIAL- PSYCHOLOGIE

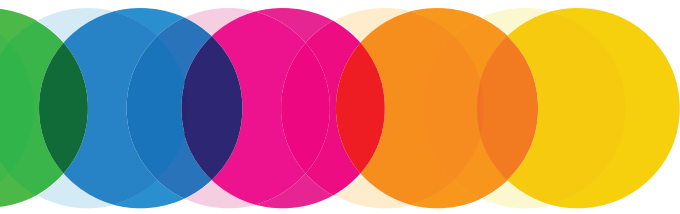
Sozialpsychologie ist die Wissenschaft davon, wie die Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen von Menschen durch die tatsächliche, vorgestellte oder implizierte Anwesenheit anderer beeinflusst werden

Stereotyp ist ein vereinfachtes und standardisiertes Konzept oder Bild, das die Mitglieder einer Gruppe gemeinsam haben. Stereotype können sowohl von Minder- als auch Mehrheitsgruppen gegenüber einander aufrecht erhalten werden, aber da Stereotype individuelle Variabilität ignorieren, stellen sie stets eine Barriere für erfolgreiche Integration dar. (Quellen z.B. Allport (1954): The Nature of prejudice; Dovidio, Hewstone, Glick, Esses (2010): The SAGE handbook of prejudice, stereotyping, and discrimination.)

STEREOTYP

SUBVERSIVE KOMMUNIKATION

Subversion bezeichnet den Versuch, die etablierte soziale Ordnung und ihre Macht-, Autoritäts- und Hierarchiestrukturen umzuwandeln. Subversive Kommunikation bezeichnet in diesem Kontext eine Argumentationsweise, die sich durch die Verwendung von Stereotypen, Vorurteilen und nicht reflektiertem „Wissen“ auszeichnet (siehe „Stammtischparolen“).



MODUL 2 – PRAKTISCHE ÜBUNGEN FÜR DIE INKLUSIVE ERWACHSENENBILDUNG

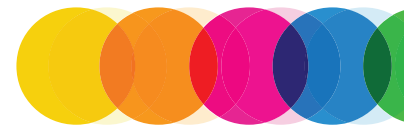
EINLEITUNG

Den Ergebnissen der Bedarfsanalyse zufolge benötigen die MultiplikatorInnen in allen Projektländern mehr Wissen über Methoden der Inklusiven Erwachsenenbildung, besonders solche, die nicht auf Sprache fokussiert sind. Deutsche MultiplikatorInnen im Besonderen wünschten sich Material, das auf die Verwendung von Sprache verzichtet, sowie Training, das die MultiplikatorInnen im Umgang mit Konflikten schult. Teilnehmende MultiplikatorInnen in Schweden möchten verschiedenste Methoden erlernen, beispielsweise interaktive Methoden, Aktivitäten, mit denen das Eis gebrochen werden kann, Rollenspiel-Übungen und interaktive Übungen allgemein. Eine wichtige Forderung italienischer MultiplikatorInnen sind Methoden zur Lehre kultureller Vermittlung und zur Förderung von Perspektivwechseln. In der slowenischen Erwachsenenbildung benötigt man Methoden, mit denen TeilnehmerInnen ihre Sichtweisen austauschen und debattieren können. Türkische MultiplikatorInnen machten deutlich, dass sie künstlerische Aktivitäten benötigen, die ohne die Verwendung von Sprache auskommen.

Insgesamt wird deutlich, dass MultiplikatorInnen interaktive Methoden brauchen, die den TeilnehmerInnen – sowohl Geflüchteten als auch BürgerInnen – die Chance geben, ihre eigene Position und existierende Stereotype zu reflektieren. Deswegen bietet Modul 2 Übungen und Methoden, die den TeilnehmerInnen Multiperspektivität vorstellen, sodass sie sich ihrer eigenen Position bewusst werden und ein Bewusstsein für ausschließende Gruppendynamiken erlangen können. Darüber hinaus bietet der Inhalt der Methoden neue Optionen für positives Handeln im sozialen Zusammenleben. Diese Methoden sind aktivitätsbasiert und zielen darauf ab, nicht auf Sprache fokussierte Kompetenzen zu entwickeln. Zudem vermittelt das Modul MultiplikatorInnen einen Überblick darüber, wie auf offen-aggressive oder versteckte Alltagsdiskriminierung reagiert werden kann.

ADRESSATEN

Alle Übungen richten sich an MultiplikatorInnen der Erwachsenenbildung. Einige (oder Teile davon) können leicht von den MultiplikatorInnen adaptiert und in gemischten Lerngruppen genutzt werden.



(LERN-) ZIELE

Dieses Modul behandelt ...

- das Erlernen von Kontrolle über die Konstruktion von „Vorstellungen“ (von sich selbst, dem anderen und dem jeweiligen Kontext)
- das Erlernen der Schaffung einer Kommunikationsstrategie, mit der die Möglichkeiten erfolgreicher Kommunikation verbessert werden können
- das Erlernen des Erkennens und der Kontrolle von Emotionen, besonders in emotional aufgeladenen Kommunikationssituationen und Kontexten
- die weitere Entwicklung der Selbstwahrnehmung und Selbstpräsentation durch Körperbewegung (Choreographie)
- den Perspektivwechsel durch eigene Ausschlusserfahrungen

DAUER

Gesamtdauer inklusive Pausen: 5-6,5 Stunden

Übung 1 – „Spare-Wheel“ 90-110 Minuten

Übung 2 – Entwicklung von Eigendarstellung durch eine persönliche Choreographie 90-110 Minuten

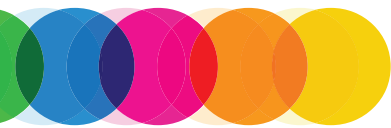
Übung 3 – Emotional aufgeladene Kommunikation 90-120 Minuten

ERFORDERNISSE

- Teilnehmerzahl: 10-15 (plus 2-3 ModeratorInnen/TrainerInnen)
- Raumgröße: etwa 80-100 m²
- Raumgestaltung: flexibel (Stühle in geschlossenem, halbgeschlossenem oder offenem Kreis)
- Ausstattung: große Tafel mit Stiften (3 Farben), Audiosystem (oder Lautsprecher mit USB-Anschluss und Laptop)

THEORETISCHER HINTERGRUND

Für jede Übung separat erklärt



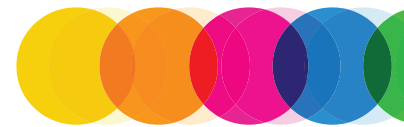
INHALT

Modul 2 entwickelt mehrere weitgehend zur Verhaltensdimension hin orientierte Übungen, um Multiperspektivität einzuführen, über aktionsorientierte und in nicht-sprachkonformen Gruppen anwendbare Methoden zur Reflexion der eigenen Position anzuregen und ein weniger voreingenommenes soziales Miteinander zu fördern.

Der Inhalt der Übungen befasst sich damit, Bewusstsein zu schaffen für ausschließende Gruppendynamiken wie Stigmatisierung (Mehrheit-Minderheit) in der besonderen Gruppenzusammensetzung von Geflüchteten und BürgerInnen, also den RepräsentantInnen der sogenannten Mehr- und Minderheitsgesellschaften. Es werden neue Handlungsmöglichkeiten für soziales Zusammenleben geboten, indem über kreative Methoden drei Hilfestellungen zur Kommunikation dargestellt werden. Im Gegensatz zu den anderen Modulen führt Modul 2 handlungsbasierte Methoden ein, die durch aktive Gruppenprozesse zur Problemlösung neue Lernerlebnisse schaffen. Zusätzlich bietet es den MultiplikatorInnen einen Überblick, wie im Falle offenkommunikativer oder versteckter Alltagsdiskriminierung innerhalb des Gruppentreffens reagiert werden kann.

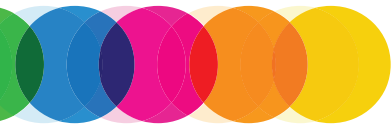
Modul 2 besteht aus drei Übungen und zwei Aufwärmheiten. Das Hauptziel des Moduls ist es, die Kompetenz der MultiplikatorInnen zu entwickeln, effektiv mit den drei Dimensionen umzugehen, nämlich der kognitiven, emotionalen und Verhaltensdimension. Dieses Ziel wird durch auf Erlebnis und Praxis beruhende Techniken und Methoden erreicht.

- Übung 1 („Spare-Wheel“) versetzt die TeilnehmerInnen in eine schwierige Kommunikationssituation, in der es zur Erhöhung der Erfolgchancen notwendig ist, Kenntnisse, Gefühle und Verhaltensweisen zu analysieren. Die TeilnehmerInnen stellen die improvisatorischen Praktiken in Frage, die wir im alltäglichen Leben nutzen – meist ohne Erfolg. Stattdessen wird ein einfaches System vorgeschlagen, das das „wie“, „was“, „warum“, „wer“ und „für wen“ jeder kommunikativen Handlung entschlüsseln kann. Dieses System trägt zur Entwicklung der Selbstwahrnehmung als bedeutsame Eigenschaft jedes/r Moderators/in oder Trainers/in bei und fungiert als Richtschnur für die Änderung dogmatischer Grundsätze (als Ziel der Inklusiven Erwachsenenbildung). Es sollte erwähnt werden, dass verbale Kommunikation eine Voraussetzung für diese Übung ist. Allerdings beziehen sich die Lernergebnisse von Übung 1 auch auf die weitere Entwicklung verbaler wie non-verbaler Kommunikationsfähigkeiten.
- Übung 2 (Entwicklung von Eigendarstellung und Eigenwahrnehmung durch eine persönliche Choreographie) nutzt die Faszination und die Kunst des Tanzes und der Bewegung, um uns dazu zu verhelfen, dass wir uns selbst besser kennenlernen. Im alltäglichen Leben präsentieren wir uns selbst in einer standardisierten, auf Daten und Information beruhenden Art und Weise. Dies könnte Aspekte unseres Selbst verdecken, die aber trotzdem unsere Eigendarstellung beeinflussen und eine entscheidende Rolle dabei spielen könnten, was andere Menschen über uns denken. Um innerhalb der Lerngruppe Vertrauen aufzubauen, ist es notwendig, diese Aspekte unseres Selbst zu identifizieren und uns bewusst mit ihnen auseinander zu setzen.
- Übung 3 (Emotional aufgeladene Kommunikation) ist eine Rollenspiel-Technik, die den Einsatz eines/r erfahrenen Schauspielers/in oder Tänzers/in erfordert. Sie macht uns vertraut mit der Übertragbarkeit von Emotionen (Freude, Wut, Angst, Trauer, Überraschung, Ekel) und hilft dabei, die Emotionen zu kontrollieren, die die Kommunikation beeinflussen, und die emotionale Last der MultiplikatorInnen zu mindern.



ÜBUNG 1 - SPARE-WHEEL

DAUER	90-120 Minuten
LERNZIELE	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung von Kommunikationsfähigkeiten • Erkennen, wie wichtig Vorbereitung vor jedem Kommunikationsprozess ist • besseres Wissen über emotionale Kontrolle • Perspektivwechsel fördern • auf Erfahrung beruhendes Wissen über die Schaffung einer sicheren Umgebung für den Austausch von Sichtweisen • Entwicklung der Kompetenz, mit Konflikten umzugehen
ERFORDERNISSE	Ein Raum mit im Halbkreis angeordneten Stühlen vor einer Tafel mit Stiften, Kopien der Fallstudie (1 pro TeilnehmerIn)
METHODIK UND RICHTLINIEN	Adaptiert von Trainingsmaterial des U-CARE national seminar for Peer Coaches in Griechenland, herausgegeben von Andreas Almpanis (U-CARE-Projektnummer: JUST/2011/FRAC/AG/2827)
EINLEITUNG	Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung sind Konzepte, die Wahrnehmungen, Gefühle und Verhaltensweisen beschreiben. Obwohl diese Wörter den meisten bekannt sind, ist es schwierig, den Kern eines Konzeptes zu verstehen, das zugleich Wahrnehmung, Emotion und Verhalten ist, da es eine verfestigte und eingepfote Reflexion über die uns umgebende Welt und ihre Fähigkeit zur stetigen Veränderung und Verwandlung kombiniert. Ist das ein Problem? Nicht unbedingt, besonders wenn wir uns den theoretischen Rahmen bewusst machen, der diese Übung unterstützt. Der theoretische Rahmen sozialer Repräsentationen kann alle TrainerInnen/ ModeratorInnen zu einem besseren Verständnis führen.
AUFWÄRMÜBUNG	Vor der Umsetzung der Übung ist es besser, die Gruppe durch eine kurze Gruppendiskussion auf die Kommunikation vorzubereiten (siehe Aufwärmübungen zu Modul 1).



AKTIVITÄT

Eine Fallstudie, die unsere üblichen Kommunikationsweisen herausfordert und die Menschen zum Umdenken anregt. Normalerweise:

- hören wir nicht genug zu
- zeigen wir nicht genug Empathie
- fragen wir nicht nach Informationen
- sagen wir das, was wir sagen wollen, unabhängig von unserem Gegenüber
- nutzen wir Stereotype

Diese Lehrhilfe kann Menschen dazu inspirieren, eine wertvolle Kommunikationsstrategie zu entwickeln, um eine Person oder eine Gruppe von Menschen zu beeinflussen. Der/Die ModeratorIn beginnt damit, dass er/sie einen Text mit einer Fallstudie/einem Szenario an alle TeilnehmerInnen austeilte und ihnen 3-5 Minuten fürs sorgfältige und interaktionsfreie Durchlesen gibt.

Szenario

Sie arbeiten in einer großen Organisation. Eines Tages gehen Sie, gut angezogen für ein wichtiges Meeting, in Ihr Büro. Als Sie den Hof betreten, sehen Sie Herrn Paul, der sich wütend bemüht, einen Reifen seines Autos zu wechseln. Dies tut er in einer gefährlichen Art und Weise, denn er liegt unter dem Auto, das nicht sonderlich sicher immobilisiert zu sein scheint.

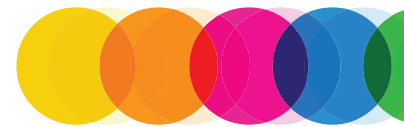
Sie wissen, dass Herr Paul seit einigen Jahren als Sicherheitsmann in Ihrem Bürogebäude arbeitet. Sie kennen ihn nicht sehr gut, Sie sprechen selten mit ihm, aber Sie wissen, dass er leicht reizbar ist. Sie haben gehört, dass der Personalrat sich schon öfter mit seiner aggressiven, durch unbedeutende Gründe hervorgerufenen Haltung gegenüber anderen MitarbeiterInnen befasst hat. Sie haben gehört, dass er manchmal sogar körperliche Gewalt angewandt hat. Sie haben auch gehört, dass er bereits für kurze Zeiträume in psychiatrische Kliniken eingeliefert worden ist.

Ziel:

Herrn Paul davon abhalten, dass Rad auf die aktuelle Weise wechseln zu wollen, weil er sich dabei ziemlich sicher verletzen wird.

Einschränkungen

- Sie können ihm nicht dabei helfen, den Reifen zu wechseln (zur Erinnerung, Sie haben in fünf Minuten ein sehr wichtiges Meeting und sind gut angezogen)
- Sie können keine Hilfe von anderen Menschen anfordern (beispielsweise vom Pannendienst)



AKTIVITÄT

- Sie können ihn nicht dazu bringen, Ihnen für eine andere Aufgabe zu folgen
- Sie haben nicht genug Zeit

Bemerkung: Sie müssen sich überlegen, wie Sie durch Kommunikation ans Ziel kommen.

Sobald die Leseinheit vorüber ist (3-5 Minuten), bittet der/die ModeratorIn die TeilnehmerInnen um Ideen, wie wir uns Herrn Paul geschickt annähern können (die Schritte der Kommunikation), um ihn davon zu überzeugen, sein Vorgehen zu unterbrechen.

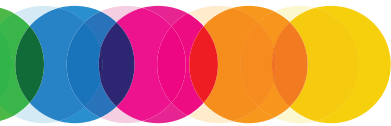
Der/Die ModeratorIn kann einen Dialog mit den TeilnehmerInnen eröffnen und zugleich Ideen an die Tafel schreiben (etwa: „Ich würde ihm sagen, dass das Auto nicht gut positioniert ist und er sich verletzen wird.“, „Ich werde ihm einen Guten Morgen wünschen und eine kurze Arbeitspause vorschlagen.“, „Ich werde um Hilfe bitten und ihm dann, wenn er kommt, die Wahrheit sagen“, „Ich werde ihm meine Hilfe beim Reifenwechsel anbieten.“, „Ich würde ihm einen Guten Morgen wünschen, ihn fragen, wie es ihm geht, und so versuchen, einen Dialog mit ihm zu eröffnen“, etc.).

Während dieses Brainstormings sollte der/die ModeratorIn die TeilnehmerInnen dazu motivieren, alles Mögliche zu sagen (auch abwegige Ideen), und sie daran erinnern, dass wir keine einzelne Phrase oder Handlungsweise suchen, sondern eine Reihe kommunikativer Handlungen, mit denen wir die Chancen, unser Ziel zu erreichen, erhöhen können. Wenn also beispielweise die TeilnehmerInnen darin übereinstimmen, dass eine Idee perfekt für den Start der Kommunikation mit Herrn Paul ist, sollte der /die ModeratorIn dies an der Tafel notieren (indem die Nummer 1 neben die Idee geschrieben wird).

Am Ende des Brainstormings (30-45 Minuten für eine Gruppe von 15 TeilnehmerInnen) wird die Tafel mit Ideen vollgeschrieben sein.

Der/Die ModeratorIn überprüft jede Idee folgendermaßen, indem er/sie sich in Herrn Paul versetzt (verdrießlich und nicht an einem zivilisierten Dialog interessiert):

Halten Sie mich für blöde, dass ich nicht weiß, wie man einen @#\$%&@ Rad wechselt? Halten Sie sich für was Besseres? (als Erwiderung auf „Ich würde ihm sagen, dass das Auto nicht gut positioniert ist und er sich verletzen wird.“ und „Ich werde ihm meine Hilfe beim Reifenwechsel anbieten.“). Haben Sie den Verstand verloren? Sehen Sie nicht, dass ich mit dem @#\$%&@ Rad zugange bin? (als Erwiderung auf „Ich werde ihm einen Guten Morgen wünschen und eine kurze Arbeitspause vorschlagen.“). Sehen Sie nicht, dass ich beschäftigt bin? Keine Zeit für Ihre lachhaften @#\$%&@! (als Erwiderung auf „Ich werde um Hilfe bitten und ihm dann, wenn er kommt, die Wahrheit sagen“).



AKTIVITÄT

Langsam verstehen die TeilnehmerInnen, dass dieses Vorgehen zu nichts führt und keine Lösung bietet. Aber warum sind wir uns so sicher, dass niemand von ihnen etwas wirklich Kluges und Wirksames sagen könnte?

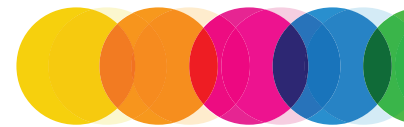
Eine Person prüft bei einer anderen normalerweise nicht die Intention zur Kommunikation. Sie glauben, dass sie, wenn sie eine Nachricht an eine Person weitergeben wollen, einfach los reden können, ohne darüber nachzudenken, welche Art Nachricht wir zum Ausdruck bringen, wenn wir uns nicht über die andere Person und die jeweilige Situation im Klaren sind (so wie „Sie sind blöd“, „Ich weiß mehr“, „Tun Sie, was ich Ihnen sage“ etc.).

Wenn Herr Paul keinerlei Intention hat, mit uns zu kommunizieren, wird jeder unserer Versuche fehlschlagen. Wir werden gegen eine Wand sprechen. Wir müssen also zunächst die Intention von Herrn Paul prüfen. Wie? Im Grund gibt es keine bestimmte Technik oder Methode, die uns Erfolg garantieren könnte. Ein guter Anfang ist es, das Interesse einer Person mit einem „Guten Morgen“ zu gewinnen. Er könnte erwidern: „Das ist kein guter Morgen.“ Obwohl dies als negatives Verhalten verstanden werden könnte, zeigt die Reaktion, dass er eigentlich offen für Kommunikation ist. Es gibt eine Intention zur Kommunikation. Falls Herr Paul überhaupt nicht reagiert, sollten wir es beispielsweise hiermit versuchen: „Hallo, Herr Paul, haben Sie mich nicht gehört? Ich habe Ihnen einen Guten Morgen gewünscht.“ Diese Abfolge könnte die Erfolgchancen erhöhen. (Bemerkung: Der/Die ModeratorIn sollte wiederholen, dass wir die Möglichkeiten einer erfolgreichen Kommunikation erhöhen und keine einzelne Komplettlösung bieten wollen.)

Wenn wir Erfolg damit hatten, die Intention zur Kommunikation zu aktivieren, sollten wir anfangen, unsere Meinungen, die in dieser Situation eine Rolle spielen könnten, zu überprüfen, beispielsweise:

- Was sind unsere Vorstellungen über Herrn Paul?
- Wie denken wir über die Situation?
- Wie denken wir über uns selbst?

Die ersten beiden Fragen werden gewissermaßen durch das Szenario des Fallbeispiels abgedeckt. Die dritte Frage erfährt normalerweise nicht die Aufmerksamkeit, die sie verdient, obwohl sie für den Kommunikationsprozess große Bedeutung hat. Wir müssen verstehen, dass das, was wir in einem Kommunikationsprozess austauschen, unsere Meinungen über Objekt und Subjekte der Kommunikation sind. Außerdem:



AKTIVITÄT

- Wie denkt Herr Paul über uns?
- Wie denkt Herr Paul über die Situation?
- Wie denkt Herr Paul über sich selbst?

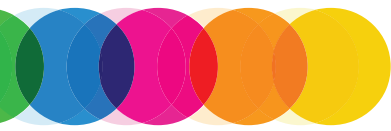
Wir sollten also versuchen, die obigen Meinungen zu verifizieren, um die Möglichkeiten erfolgreicher Kommunikation zu erhöhen. Wenn ich beispielsweise denke, dass Herr Paul verrückt und aus eigener Schuld in dieser gefährlichen Situation ist, dann werden meine Einstellung und meine Nachrichten dementsprechend sein und dies wird einen Angriff auf ihn darstellen. Zudem ist gemäß der Analyse von Vorstellungen (siehe der Abschnitt Methodik und Richtlinien für eine gelungene Durchführung) eine Vorstellung unterteilt in:

- die kognitive Dimension (was ich weiß)
- die emotionale Dimension (was ich fühle)
- die Verhaltensdimension (was ich tue)

Wenn wir unsere Meinung über (beispielsweise) Herrn Paul überprüfen, müssen wir prüfen: Was weiß ich über Herrn Paul? (In Ordnung, ich weiß, dass er leicht reizbar ist und als Sicherheitsmann arbeitet.) Was fühle ich bezüglich Herrn Paul? (Größtenteils Furcht, weil ich gehört habe, dass sich der Personalrat mehrmals mit seiner aggressiven, durch Bedeutungslosigkeit ausgelösten Haltung gegenüber anderen Mitarbeitern befasst hat. Ich habe gehört, dass er manchmal sogar körperliche Gewalt gegen sie eingesetzt hat. Ich habe auch gehört, dass er zuvor mehrmals für kurze Zeiträume in psychiatrische Kliniken eingewiesen wurde.) Was tue ich? (Eigentlich möchte ich mit dieser Situation nichts zu tun haben, aber obwohl die Möglichkeit besteht, dass ich meinen Erfolg in dem bevorstehenden wichtigen Meeting gefährde, werde ich versuchen, Herrn Paul von seiner Tätigkeit abzubringen). In ähnlicher Weise könnten wir mit anderen Vorstellungen fortfahren:

- Was weiß ich über die Situation? (Bin ich mir wirklich sicher über die Positionierung des Autos? Habe ich das überprüft, bevor ich Herrn Paul Ratschläge erteile?)
- Was fühle ich bezüglich der Situation? (Ist meine Furcht vor Herrn Paul für ihn nachvollziehbar? Weiß er, dass ich denke, dass er sich in einer gefährlichen Situation befindet?)

Wenn wir derartige Fragen stellen, verstehen wir leicht, dass wir uns in eine schwierige kommunikative Situation begeben haben, ohne sicherzustellen, dass wir die Antworten haben. Unsere Kommunikationsstrategie sollte auf Füllung der kognitiven Lücken ausgelegt sein. Nur wenn wir Informationen für alle Dimensionen haben, können wir versuchen, das Handeln von Herrn Paul zu ändern. Wie ist das möglich?



AKTIVITÄT

Die kognitive, emotionale und Verhaltensdimension stehen miteinander im Zusammenhang. Wenn ein neues kognitives Element auftritt, können sich Emotionen und Handlungen ändern. Oder aber es werden, wenn ein Gefühl durch eine Situation entstanden ist, das Auffassungsvermögen (weniger Zugang zu kognitiven Elementen) und die Handlungsbereitschaft beeinflusst.

Diese Analyse könnte auch umgekehrt genutzt werden. Wir wollen nicht in diese Situation involviert sein (was ich tue), weil wir wissen, dass Herr Paul aggressiv ist (was ich weiß) und uns dies Furcht einflößt (wie ich mich fühle). Der/Die ModeratorIn könnte darauf hinweisen, dass im wirklichen Leben die meisten Menschen Herrn Paul wohl der Verletzungsgefahr überlassen hätten. Nicht weil sie schlechte Menschen sind, sondern weil unsere Handlungen normalerweise in wenigen Informationen und fehlendem Bewusstsein unserer Stereotype und Emotionen gründen.

Schlussfolgerung:

Um die Möglichkeiten erfolgreicher Kommunikation zu erhöhen, müssen wir folgendes prüfen:

- die Intention zur Kommunikation der Person
- die Vorstellungen über die Person und die Situation

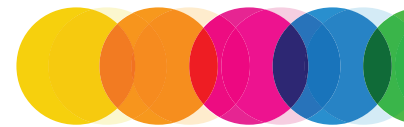
Im täglichen Leben bleiben uns in Situationen wie dem Szenario um Herrn Paul ein bis zwei Sekunden, um eine Kommunikationsstrategie zu bilden. Das ist der Grund, warum wir normalerweise improvisieren und die Ergebnisse zumindest mehrdeutig sind. Indem wir die Intention und die Vorstellungen überprüfen, haben wir bereits eine Strategie gebildet, die aufs tägliche Leben angewendet und die Erfolgchancen erhöhen könnte.

BEWERTUNG DER LERNERGEBNISSE

Die beste Bewertungsmethode für diese Übung ist eine Diskussion am runden Tisch, bei der jedes Gruppenmitglied seine/ihre Eindrücke sowie mögliche Wege, wie die Lernergebnisse genutzt werden können, mitteilt.

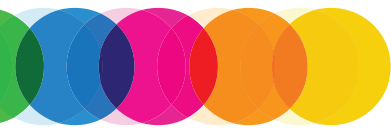
Falls wir eine Lerngruppe haben, deren Mitglieder in ständigem Kontakt mit dem/der KoordinatorIn sind, könnten wir empfehlen, diese Methodik im täglichen Leben zu üben, wobei wir darauf Acht geben müssen, keine verwurzelten Eindrücke von Personen oder Ideen zu erschaffen, und manche dieser Erlebnisse auszuwählen, um sie in künftigen Gruppendiskussionen auf das Team zurück zu beziehen.

Die Lernenden müssen sich bewusst sein, dass diese Methode besonders effektiv dafür ist, die Chancen eines erfolgreichen Kommunikationsprozesses zu erhöhen. Was wir von einer Person und/oder einer Situation verstehen, ist eine Mischung vieler Faktoren, die sich uns nicht immer direkt eröffnen.



ÜBUNG 2 - ENTWICKLUNG VON EIGENDARSTELLUNG UND EIGENWAHRNEHMUNG DURCH EINE PERSÖNLICHE CHOREOGRAPHIE

DAUER	90 – 110 Minuten
LERNZIELE	<ul style="list-style-type: none"> • Mit dem eigenen Körper und Bewegungen vertraut werden • Hoher Grad von Introspektion • Bewusstsein darüber, wie wir uns normalerweise präsentieren und wie wir uns präsentieren könnten, um mehr Präzision zu erreichen • Bewusstsein, worauf es uns und anderen Menschen wirklich ankommt
ERFORDERNISSE	Ein großer Raum (etwa 80-100 m ²) ohne Stühle oder Teppiche, ein Audiosystem (oder Lautsprecher mit USB-Anschluss und Laptop)
METHODIK UND RICHTLINIEN	<p>Normalerweise präsentieren wir uns in einer festgelegten Weise, indem wir bestimmte Elemente verwenden (Name, Beruf, Ausbildung), und wir fühlen uns damit sicher, ohne weiter darüber nachzudenken. Aber wie viel bedeutsame Information bleibt bei unserer Selbstdarstellung außen vor? Sind beispielsweise Name, Beruf etc. etwas, das jede Person, der wir uns vorstellen, wissen muss, oder gibt es andere Elemente, die in bestimmten Fällen passender sein könnten? Diese Übung versucht, eine Verbindung mit dem bewussten und dem unbewussten Teil unseres Selbst herzustellen, um uns zu helfen, einen alternativen Weg der Selbstdarstellung zu erschaffen, der auf einer bewussteren Wahrnehmung von uns selbst beruht.</p> <p>Es ist wichtig, dass die Durchführung in einem entspannten Umfeld geschieht, das durch den/die ModeratorIn aktiv entwickelt wird. Die Anweisungen an die TeilnehmerInnen sollten mit ruhiger Stimme und, wenn nötig, wiederholt vorgetragen werden. Die TeilnehmerInnen benötigen keine vorherige Tanzerfahrung. Für den/die ModeratorInnen sind Erfahrungen aus Tanzkursen von Vorteil.</p>



AKTIVITÄT

Direkt nach der Aufwärmübung bittet der/die ModeratorIn die Gruppe, sich zu entspannen und einen offenen Kreis zu bilden. Dann soll jede/r TeilnehmerIn sich auf völlig beliebige Art und Weise vorstellen, um zu verdeutlichen, was ihm/ihr wichtig ist. Zugleich bittet der/die ModeratorIn alle anderen, sorgfältig der Vorstellung der TeilnehmerInnen zuzuhören. Wenn alle Personen im Kreis mit ihrer Selbstdarstellung fertig sind, bittet der/die ModeratorIn den/die erste/n TeilnehmerIn, die vorangegangene Darstellung nachzubilden und dann die eigene zu wiederholen, bis der Kreis endet.

Ziele:

- Die TeilnehmerInnen lernen sich gegenseitig kennen
- für kurze Zeit werden wir zur Person neben uns
- TeilnehmerInnen können erkennen, wie sie für andere aussehen, sie erkennen ihren Stil (Selbstvertrauen, Scham, Formalität), ihre Körperhaltung und ihre Mikrobewegungen, ihren Gesichtsausdruck (lächelnd, verzerrt)
- das Eis wird gebrochen, da der Nachbildungsprozess normalerweise Spaß bereitet und eine fröhliche Atmosphäre herstellt, bevor mit den nächsten Schritten der Übung fortgefahren wird

Entwicklung einer persönlichen Choreographie als alternative Selbstdarstellung:

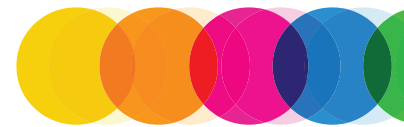
Der/Die ModeratorIn bittet die Gruppe, sich im Raum zu verteilen. Er/Sie bittet jede/n TeilnehmerIn, die Arme auszubreiten, sodass der persönliche Raum definiert wird. Dann bittet der/die ModeratorIn die TeilnehmerInnen um ihr Vertrauen und dass sie ihre Augen schließen und seinen/ihren Worten ohne Nachdenken, jedwede Sorgen und ohne Unterbrechung, egal aus welchem Grund, folgen sollen. Idealerweise kann leise Hintergrundmusik laufen.

1. Anweisungen (durch den/die ModeratorIn):

Versuchen Sie sich zu entspannen und ihren Kopf frei zu machen, achten Sie nicht auf die Geräusche, die Sie hören können, oder auf die anderen Menschen in diesem Raum. Sie sind alleine. Falls es für Sie angenehmer ist, könnten Sie sich hinsetzen oder gegen eine Wand lehnen.

Nutzen Sie ihre Vorstellungskraft und verlassen Sie den Raum. Wählen Sie einen Ort, den Sie aufsuchen möchten ... es kann nah oder fern sein, ein Strand oder ein Zimmer, ein Ort, den Sie kennen und an dem Sie bereits waren, oder ein Ort, den Sie gerade jetzt in ihrem Kopf entstehen lassen.

Stellen Sie sich diesen Ort im Detail vor. Das Material, die Farben, die Temperatur, den Wind, mögliche Geräusche und/oder Melodien. Beobachten Sie jedes Detail und entscheiden Sie, wo Sie sich in diesem Raum befinden, an welcher Position.



AKTIVITÄT

Stellen Sie sich eine weitere Person an diesem Ort vor, real oder imaginär, der Sie etwas mitteilen möchten, was immer es auch sein mag.

Stellen Sie sich diese Person mit Ihnen vor und positionieren Sie sie irgendwo in einem Kontext Ihrer Wahl, nicht zu nah bei Ihnen. Versuchen Sie, sich den Ort mit noch mehr Details vorzustellen, mit Ihnen beiden darin.

Denken Sie nach, was Sie zu der Person sagen möchten.

Denken Sie sehr sorgfältig darüber nach, versuchen Sie die spezifischen Worte zu finden, die Sie benutzen wollen.

Grüßen Sie ihn/sie aus der Ferne, ohne wirkliche Geräusche. Stellen Sie sich vor, dass er/sie hören muss, was Sie sagen. Sagen Sie es erneut. Erinnern Sie sich, dass diese Person recht weit von Ihnen entfernt ist.

Versuchen Sie, das, was Sie sagen wollen, mit weniger Wörtern auszudrücken. Behalten Sie nur die Wörter bei, die wirklich essenziell für Ihre Nachricht sind (höchstens 3-4). Versuchen Sie, diese Wörter aus der Ferne zu zeigen. Nutzen Sie Ihren Körper, um zu sagen, was Sie sagen wollen.

Anfangs können Sie sich die Bewegungen, die Sie ausführen möchten, vorstellen, als würden Sie sich selbst aus der Ferne bei der Ausführung beobachten. Wiederholen Sie die gleichen Bewegungen so oft wie nötig, um die passendste Kombination zu finden.

Beachten Sie jedes Detail Ihrer Bewegungen. Die Position von Händen, Füßen, dem Kopf. Ob es sich um schnelle oder langsame, große oder kleine Bewegungen handelt, und warum.

Wenn Sie sich schon für Ihre optimale Bewegungsabfolge entschieden haben, fangen Sie an, sie zu wiederholen, um die Nachricht an die Person zu übermitteln, die Sie – in Ihrer Vorstellung – gegenüber haben.

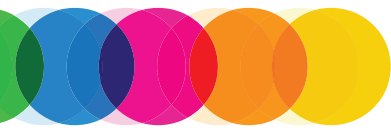
Tun Sie das viele Male so langsam Sie möchten und versuchen Sie, Ihren Körper im zuvor geschaffenen Bild zu platzieren.

Sie können nach Wunsch noch immer Wörter und Bewegungen ändern, wenn Ihnen das angenehmer ist und Sie damit die Übertragung Ihrer Nachricht sicherstellen können.

Wiederholen Sie die Bewegungen so oft Sie wollen, sodass Sie vollständig ein Teil von Ihnen und absolut natürlich werden. Werden Sie damit so vertraut, wie es Ihnen Ihr Name ist.

Wenn alles in Ordnung ist, stellen Sie sich den Ort ein letztes Mal vor. Wir verlassen ihn nun. Bitte entscheiden Sie sich, ob die Person aus Ihrer Vorstellung mit Ihnen kommt oder dortbleibt. Der Ort wird in Ihrer Vorstellung fortbestehen, damit Sie so oft Sie mögen zurückkehren können.

Sehr gut! Sie haben gerade Ihre erste Choreographie entwickelt. Sie können nun Ihre Augen öffnen.



AKTIVITÄT

2. Komposition:

Der/Die ModeratorIn sollte eine Weile warten, bis Ruhe unter den TeilnehmerInnen eingekehrt ist. Dann bittet er/sie sie, sich die Art und Weise in Erinnerung zu rufen, wie sie sich am Beginn der Übung vorgestellt haben (Worte, Bewegungen, Gefühle etc.). Dann werden sie gebeten, diese Vorstellung mit der eigenen Choreographie zu kombinieren. Sie werden gebeten, den Namen und 3-4 Wörter zu behalten und mit ihren Bewegungen zu verbinden.

3. Präsentation:

Mit dieser neuen Kombination soll sich jedes Gruppenmitglied vorstellen. Die übrigen TeilnehmerInnen wiederholen die Choreographie und die Worte.

ERGEBNISSE

Jede/r TeilnehmerIn entwickelt eine persönliche Choreographie, nicht durch Nachahmung eines/r professionellen Tänzers/in oder Trainers/in, sondern durch einen endoskopischen Prozess, der es zum Ziel hat, gewisse Gefühle und Gedanken wachzurufen.

Jeder kann sich einen imaginären Ort vorstellen, zu dem er/sie bei Bedarf zurückkehren kann (beispielsweise zur Beruhigung und um darüber nachzudenken, was wichtig ist, etc.).

Der Vergleich der beiden verschiedenen Arten der Darstellung ermöglicht es, Gedanken über die Art und Weise hervorzubringen, wie ich jemanden kenne (beispielsweise: wie viele Elemente werden durch diese beiden Darstellungsweisen geboten, wie viele Elemente sind nötig, um für andere Menschen ein Bild zu erschaffen, wie stehen diese Elemente in Zusammenhang mit dem generellen Überblick, den ich von dieser Person habe, etc.).

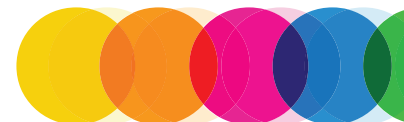
Die Erkenntnis, dass Kunst in der Praxis ein nützliches Werkzeug sein kann, dass sich in unser Alltagsleben integrieren lässt, sodass wir mit anderen Menschen nicht mittels der üblichen und formalen Weise kommunizieren. Eine Chance, nach Innen zu blicken und uns selbst besser kennen zu lernen. Selbsterkenntnis!

BEWERTUNG DER LERNERGEBNISSE

Eine Gruppendiskussion, bei der alle TeilnehmerInnen um Feedback gebeten werden, könnte eine präzise Bewertung dieser Übung bieten. Normalerweise möchten Menschen nach dieser Übung ihre Erlebnisse teilen.

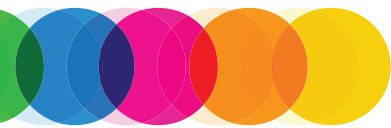
QUELLEN

Die Methode wurde ursprünglich von Despoina Bounitsi, Mitglied des Synergy of Music Theatre in Griechenland, entwickelt.



ÜBUNG 3 – EMOTIONAL AUFGELADENE KOMMUNIKATION

DAUER	90 – 120 Minuten
LERNZIELE	<ul style="list-style-type: none"> • Erkennung von Emotionen, die die Kommunikation beeinflussen • Bewältigung emotional aufgeladener Kommunikation • Wissen über die Übertragbarkeit von Emotionen • Fähigkeit, Emotionen zu neutralisieren, die die Kommunikation beeinflussen • Fähigkeit, sich nicht von den Emotionen anderer beeinflussen zu lassen
ERFORDERNISSE	Raumgestaltung: flexibel (Stühle in einem Halbkreis und zwei Stühle auf dem Durchmesser des Halbkreises)
METHODIK UND RICHTLINIEN	<p>Normalerweise beachten wir die Emotionen in einer Kommunikation nicht, bis sie eine von beiden Seiten akzeptierte Grenze überschreiten. Wut, Angst, Traurigkeit, Abscheu, Überraschung und Freude sind die sechs grundlegenden Emotionen, die unsere Körperfunktion und unser emotionales Gleichgewicht über das limbische System in weniger als 0,006 Sekunden beeinflussen.</p> <p>Was wir normalerweise nicht wissen ist, dass Emotionen übertragen werden. Wenn wir einem verärgerten Mann begegnen, konzentriert sich unser Gehirn auf diesen Reiz und reagiert entsprechend und automatisch: Auch wir verspüren Ärger. Unser Herz schlägt schneller und bereitet unseren Körper auf die Möglichkeit eines Kampfes vor. Auf jeden Typ der grundlegenden Emotionen reagiert unser Körper automatisch und dementsprechend. Es handelt sich um einen Überlebensmechanismus.</p> <p>Ein/e MultiplikatorIn wird mit Sicherheit in emotional aufgeladene Kommunikation involviert werden. Er/Sie wird kniffligen Situationen ausgesetzt sein und sich auf die Logik verlassen, um etwas zu vermitteln, während die emotionale Komponente der Kommunikation in den Vordergrund drängt. Irgendwie muss er/sie wissen, wie dies zu bewerkstelligen ist.</p> <p>Schließlich sind das Wissen und die Fähigkeit in Hinblick auf die Bewältigung von Emotionen besonders wichtig, um zu verhindern, dass die intensive Emotionalität in das persönliche Leben übertragen wird. Ein/e MultiplikatorIn sollte wissen, wie er/sie das Arbeitsumfeld neutralisieren kann, um eine Balance mit dem persönlichen Leben herzustellen.</p>



METHODIK UND RICHTLINIEN

Bemerkung: In dieser Übung ist die Teilnahme eines Schauspielers Voraussetzung. Wir benötigen eine/n erfahrene/n Schauspieler/in, der/die Wut, Angst, Traurigkeit, Abscheu, Überraschung und Freude darzustellen und zu improvisieren weiß. Er/Sie wird eine/n Geflüchtete/n mimen, der/die durch den/die MultiplikatorIn interviewt wird. Jede/r Teilnehmer/in hat drei Minuten Zeit, um möglichst viel Information zu den folgenden Aspekten zu erhalten:

- Name
- Familiensituation
- Ausbildung und Arbeitserfahrung
- Art der Landeseinreise
- Zukunftspläne

Der/Die Schauspieler/in wird seine/ihre Emotion, seinen/ihren Namen und die persönliche Geschichte des Charakters für jede/n Teilnehmer/in ändern, ohne jedes Mal explizit die gewählte Emotion zu definieren (für jedes Mal eine spezifische Emotion, nicht mehrere oder eine Mischung von Emotionen). Er/Sie wird nur Information herausgeben, wenn das Verhalten des/der MultiplikatorIn angemessen ist. Er/Sie muss versuchen, die Anzahl der genutzten Wörter zu limitieren, da er/sie ein begrenztes Vokabular hat. Falls ein/e MultiplikatorIn versucht, körperlich in Kontakt zu treten, muss der/die SchauspielerIn negativ reagieren.

Üblicherweise hat nur eine kleine Zahl von Teilnehmern/innen Erfolg damit, Informationen über maximal 2-3 Themen zu erhalten. Das ist nichts Schlechtes. Die Dauer von 3 Minuten ist extrem kurz. Aber andererseits ist das Hauptziel dieser Übung nicht, Bewusstsein für die komplizierte Kommunikation mit einem/r emotionalen Geflüchteten zu schaffen. Das Ziel ist vielmehr, die TeilnehmerInnen in die Lage zu versetzen, die Übertragung der grundlegenden Emotion zu erfahren, den Typ der Emotion zu erkennen und zu verstehen, dass es Mühe fordert, eine emotional aufgeladene Kommunikation zu neutralisieren.

AUFWÄRMÜBUNG

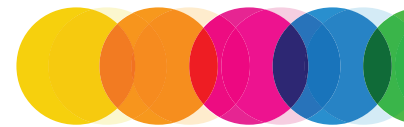
Vor der Umsetzung der Übung ist es besser, die Gruppe durch eine kurze Gruppendiskussion auf die Kommunikation vorzubereiten (siehe Aufwärmübungen zu Modul 1).

AKTIVITÄT

Der/Die SchauspielerIn sitzt auf einem der beiden Stühle in der Mitte des Halbkreises. Jede/r TeilnehmerIn erhält Anweisungen vom/von der ModeratorIn.

Anweisungen:

Versuchen Sie, in einer dreiminütigen Kommunikation von dem/der Geflüchteten möglichst viel Information über die folgenden Aspekte zu erhalten:



AKTIVITÄT

- Name
- Familiensituation
- Ausbildung und Arbeitserfahrung
- Art der Landeseinreise
- Zukunftspläne

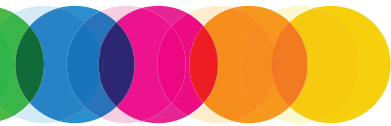
Jede/r TeilnehmerIn beginnt die Übung. Der/Die ModeratorIn behält die Zeit im Auge und macht sich Notizen über die mögliche Emotion des/der Schauspielers/in und einige bemerkenswerte Momente der Kommunikation. Wenn die Zeit um ist, unterbricht der/die ModeratorIn die Interaktion und ruft den/die nächste/n TeilnehmerIn auf (der Übung sollte eine Losung vorangehen, in der die Reihenfolge der TeilnehmerInnen festgelegt wird). In diesem Moment sind keine Kommentare zugelassen. Wenn alle TeilnehmerInnen ihre Aufgabe bewältigt haben, wird eine 15-minütige Pause eingelegt, dann kommen alle wieder im Kreis zusammen. Jede/r TeilnehmerIn wird gebeten, die vermutete Emotion seiner/ihrer 3-Minuten-Einheit zu nennen und zu beschreiben, wie er/sie sich gefühlt hat. Den anderen Teilnehmern/innen ist es (nach Wunsch) erlaubt, Kommentare zu jeder Einheit abzugeben. Ein Fokus soll auf den unangenehmen und peinlichen Momenten liegen und die TeilnehmerInnen sollten über diese sprechen. Wenn die Beschreibungsrunde vorüber ist, nehmen Sie sich Zeit mitzuteilen, dass

- Emotionen nicht immer leicht erkennbar sind
- Emotionen übertragbar sind
- das, was wir als unangenehme Situation empfinden, das Verschwimmen des logischen Teils unseres Gehirns ist, wenn uns eine Emotion beeinflusst
- es die effektivste Möglichkeit zur Ablehnung einer Emotion ist, diese zu erkennen und nicht weiter zu reproduzieren
- wir versuchen müssen, nicht entsprechend der vorliegenden Emotion zu reagieren (glauben Sie es, selbst in einer fröhlichen Kommunikation gibt es viele Möglichkeiten, wichtige Informationen zu verpassen, weil der logische Teil verwirrt wird)

Das Anliegen der Übung war es nicht, Erfahrung in einer schwierigen Kommunikation zu sammeln, sondern den Einfluss von Emotionen in unserem täglichen Leben zu verstehen.

BEWERTUNG DER LERNERGEBNISSE

Eine Gruppendiskussion, bei der alle TeilnehmerInnen um Feedback gebeten werden, könnte eine präzise Bewertung dieser Übung bieten. Normalerweise möchten Menschen nach dieser Übung ihre Erlebnisse teilen.

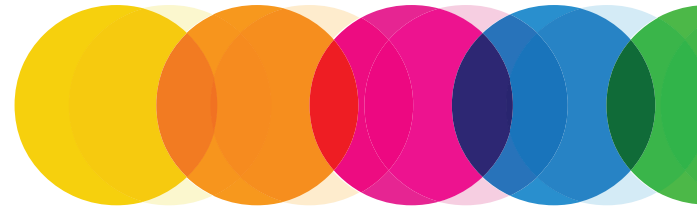


Pilot-Test in Larissa



Pilot-Test in Larissa

MODUL 3 – GRUPPENREFLEXIONEN ÜBER VORURTEILE ERMÖGLICHEN



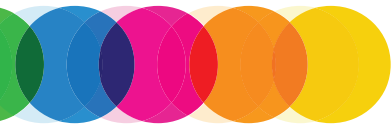
EINLEITUNG

Mit diesem Modul beabsichtigen wir eine Reflexionsübung über eigene Vorurteile als Voraussetzung dafür, sich in ein ertragreiches Ausbildungsverhältnis in einem multikulturellen Kontext einzubringen. Dies ist in Übereinstimmung mit der Bedarfsanalyse, die durch die TrainerInnen und SozialarbeiterInnen der Partnerländer, also den Zielgruppen dieses Curriculums, bearbeitet wurde.

Da wir uns darauf konzentrieren, diesen besonders angreifbaren Lernenden lebenslange Lerngelegenheiten zu ermöglichen – und das in einer von feindseliger öffentlicher Meinung gegen Geflüchtete und Asylsuchende geprägten Umgebung –, haben wir das Ziel, das Wissen und die Kompetenzen von TrainerInnen/SozialarbeiterInnen zu stärken, um sowohl Quantität als auch Qualität einer inklusiven Ausbildung für ein inklusiveres Leben zu erhöhen.

Mit Modul 3 – „Gruppenreflexionen über Vorurteile ermöglichen“ – füllt OUT-SIDE-IN eine Lücke in der Erwachsenenbildung, die die Bildungsarbeit mit interkulturellen Gruppen umfasst, allerdings mit einer besonderen Ausrichtung auf Geflüchtete. Selbstreflexion stellt einen zentralen Teil des Lernprozesses dar und ist ein unersetzbares Element für eine demokratische Zusammengehörigkeit. In pädagogischen Ansätzen und in Materialien der bürgerschaftlichen Erziehung, der Demokratiedidaktik und der interkulturellen Pädagogik gibt es eine Vielzahl von Richtlinien für die Dekonstruktion von Vorurteilen (Betzavta, „Eine Welt der Vielfalt“ (Deutschland), Argumente gegen „Stammtischparolen“ (Deutschland) etc.) – aber im Allgemeinen beruhen alle Methoden voll und ganz auf Sprache als dem einzigen Kommunikationsmedium und setzen somit eine sprachlich homogene Gruppe voraus. Unter dieser Voraussetzung ist eine linguistische Inklusion von nicht-integrierten sozialen Gruppen fremder Sprache unmöglich, weshalb diese Methoden nicht den Erfordernissen und Herausforderungen der heutigen Immigrationsgesellschaft entsprechen. Diese Methoden sind in multikulturellen Gruppen, die nicht ein und dieselbe Sprache teilen, nicht anwendbar. Hinsichtlich der Schwierigkeiten haben wir festgestellt, dass die aufnehmenden Gesellschaften gespalten sind in diejenigen, die Geflüchteten helfen und sie unterstützen wollen, und diejenigen, die sie als gefährlich, kriminell und potenzielle Terroristen betrachten. Darüber hinaus bekunden MultiplikatorInnen das Bedürfnis, ihre interkulturellen Kompetenzen mit Hilfe neuer Methoden, ihrer Fähigkeit, für eine multikulturelle Perspektive zu werben, und der Nutzung interaktiver multilingualler Hilfsmittel zu vertiefen und aufzubessern (die Landessprache ist eines der Haupthindernisse in gemischten Lerngruppen aus lokalen BürgerInnen und MigrantInnen).

Das OUT-SIDE-IN-Konsortium nimmt sich dieser Herausforderung an und versucht, diese Lücke in der Bildungslandschaft zu füllen. Dazu werden spezielle Lernmethoden für die Betreuung von Gruppenreflexionen in multikulturellen und sprachlich nicht-konformen Gruppen entwickelt. Hierbei handelt es sich um eine besonders schwierige Herausforderung, die vermutlich früher an ihre Grenzen stößt als ausschließlich sprachbasierte Methoden der Reflexion. Nichtsdestotrotz ist es das Ziel der Inklusion zu versuchen, Erfolgsgefühle in Bildungsprozessen auch benachteiligten LernerInnengruppen zu eröffnen.



LERNZIELE

Das Kernziel ist die Durchführung von Gruppenreflexionen zur Dekonstruktion von Vorurteilen in Gruppen mit Geflüchteten. Modul 3 möchte die folgenden Ziele erreichen:

- Erhöhtes Bewusstsein für den Respekt vor den Prinzipien der Menschenrechte
- Erhöhte transkulturelle Kompetenz im Verhältnis mit dem „Anderen“
- Stärkung der Fähigkeit, Humor, Ironie und Spiele zu nutzen, um (a) mit Stereotypen und Vorurteilen – sowohl den eigenen als auch denen der Lernenden – umzugehen und (b) fremden Lernenden den Erwerb grundlegender Fähigkeiten in Lesen, Schreiben, Rechnen, sozialen und bürgerlichen Kompetenzen und kultureller Ausdrucksfähigkeit zu ermöglichen
- Verbesserung der Ausbildungskompetenzen durch Kombination verschiedener kreativer und reflexiver Praktiken, Methoden und Hilfsmittel für einen inklusiven Ansatz der Erwachsenenbildung

DAUER

Die Gesamtdauer beträgt 8 Stunden, inklusive Pausen.

Übung 1 – Die Pyramide des Hasses 3 Stunden

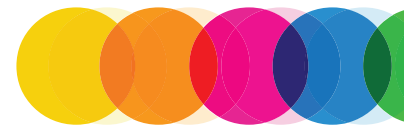
Übung 2 – Der Atlas der Vorurteile 2 Stunden

Übung 3 – Die interkulturelle Tombola 3 Stunden

ERFORDERNISSE

Für die Einheit der TrainerInnen wird ein großer Raum mit im Kreis angeordneten Stühlen oder Kissen benötigt. Die Durchführung jeder Übung erfordert ausgedruckte Exemplare des „Kern-Bildes“:

- Für Übung 1, „Die Pyramide des Hasses“, mit der/den gewählten Frage/n
- Für Übung 2, „Der Atlas der Vorurteile“, Karten der EU und/oder der Welt. Für diese Übung werden einige Materialien wie eine Kiste mit Farbstiften, Magazinen, Kleber und Schere für eine Collage benötigt und für jede Übung ein gedrucktes Exemplar der Karten. Einige Tische und Stühle könnten für die Arbeit an der Collage und das Zeichnen nützlich sein. Je nach Lernumgebung kann die Ausstattung für die Anwendung der Übungen sehr flexibel sein.
- Für Übung 3, „Die interkulturelle Tombola“, Nummern und Karten eines gewöhnlichen Bingo-Spiels und die auf dem Poster der interkulturellen Tombola dargestellte „Tabelle der interkulturellen Bedeutungen der neuen Tombola“. Da es sich um ein Brettspiel handelt, werden Tische und Stühle ebenso benötigt wie eine Wand oder Tafel, an der das Tombola-Poster aufgehängt werden kann.



INHALT

Der Bedarfsanalyse haben wir einige Hinweise auf Trainingsbedürfnisse der LehrerInnen/SozialarbeiterInnen entnommen. Die MultiplikatorInnen betonten den Mangel an interkulturellen und linguistischen Fähigkeiten, um besser mit Asylsuchenden und Geflüchteten umgehen zu können, wobei der kulturelle Hintergrund eine große Barriere für dieses Verhältnis darstellen könnte. In diesem Rahmen wurden die Inhalte dieses Moduls ausgearbeitet, um Selbstreflexion und ein größeres Bewusstsein für diese neue Herausforderung anzuregen. Für MultiplikatorInnen/LehrerInnen/TrainerInnen sind die Schlüsselkonzepte dieses Moduls wie folgt:

- Stereotype und Vorurteile
- Kontakttheorie
- Kreiszeit-Methode
- transkultureller Ansatz und Biographiearbeit
- sich in einer bestimmten Situation befinden und dementsprechend handeln, weil dieses Modul in verschiedenen Lernumgebungen genutzt werden kann: formal, nicht-formal, informal
- „Gamification“ und Visualisierungsarbeiten, kreative Methoden nutzen, um den Erwerb von Schlüssel Fähigkeiten von erwachsenen Lernenden zu unterstützen
- reflexive Praxis zur Anwendung der Menschenrechte für eine inklusive Ausbildung (die erneuerte „Millennium Development Goals and Human Rights Declaration“)

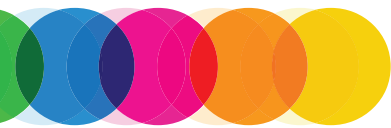
Dagegen hat die Bedarfsanalyse herausgestellt, dass sich die Lernenden Unterstützung im Spracherwerb und ein besseres Verständnis rechtlicher und bürokratischer Prozesse wünschen, sowie dass mehr rechtlicher Beistand erforderlich ist. Die Schlüsselkenntnisse der Lernenden in diesem Modul und die Entwicklung spezifischer Inhalte sind eng verbunden mit der „Lernumgebung“, wo diese Praktiken von TrainerInnen/SozialarbeiterInnen angewendet werden können:

- eine vertiefte Kenntnis der aufnehmenden Gesellschaft: Recht, Kultur und Lebensstil
- wechselseitiges Erlernen verschiedener Sprachen
- angeleitete Verbalisierung in der Sprache des aufnehmenden Landes
- das kulturelle Erbe und die soziopolitischen Situationen verschiedener Länder der Welt im aufnehmenden Land

HINWEISE FÜR TRAINERINNEN

Für eine gute Vorbereitung von Übungen, die für die inklusive Bildungsarbeit mit Geflüchteten geeignet sind, ist es Voraussetzung,

- die gängigen Vorurteile beider Seiten (Geflüchtete/r versus BürgerIn | BürgerIn versus Geflüchtete/r) kennenzulernen, da diese Hindernisse im Lernprozess darstellen und dekonstruiert werden müssen.



- sich als Teil der Gruppe zu fühlen und Gefühle und Wahrnehmungen auszudrücken
- sich der Gelegenheit bewusst zu sein, das gegenseitige Wissen zu erhöhen, was das Erkennen gemeinsamer Werte von Menschen erleichtert
- sich an Spielen und Visualisierungsarbeiten zu beteiligen und aus der „Komfortzone“ herauszukommen

Während der Reflexionsphasen der Gruppe ist es sehr wichtig, die TeilnehmerInnen zu bitten, nur über ihre eigenen Erfahrungen zu sprechen und jedwede Form von Interpretation der Beiträge anderer zu vermeiden.

ÜBUNGEN

Die Modulstruktur umfasst drei Übungen:

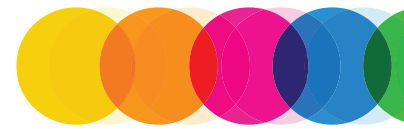
- Reflexionsübung: Übung 1 – Die Pyramide des Hasses
- Reflexionsübung: Übung 2 – Der Atlas der Vorurteile
- Reflexionsübung: Übung 3 – Die interkulturelle Tombola

Die ersten beiden Übungen können sowohl individuell wie auch als Gruppe sowie in formaler, non-formaler und informaler Umgebung genutzt werden. Dagegen erfordert die letzte Aufgabe, da es sich um ein Brettspiel handelt, eine Gruppe, und die beste Lernumgebung ist ein informaler Anlass, um Menschen unterschiedlicher Hintergründe die Möglichkeit eines Treffens zu geben.

LERNERGEBNISSE FÜR TRAINERINNEN/SOZIALARBEITERINNEN

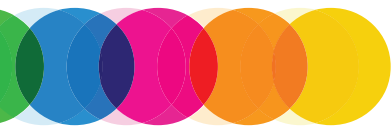
Anleitungs- und Trainingseinheiten mit Geflüchteten/Asylsuchenden und in gemischten Lerngruppen zu formulieren (und anzuwenden), werden TrainerInnen und SozialarbeiterInnen folgendes verbessern:

- Das Wissen von: (1) den internationalen, europäischen und nationalen Körperschaften und Gesetzen, die die Einreise von Asylsuchenden regeln; (2) den Migrationsrouten und -strömen und der Zahl von Zwangsmigranten, wie sie jedes EU-Land betreffen; (3) anderen Ländern, Kulturen und Sprachen.
- Die Fähigkeit, (1) eigene Stereotype und Vorurteile zu dekonstruieren, (2) Interviews durchzuführen, um die Biographien der Lernenden festzuhalten, (3) unausgesprochene Bedürfnisse, Einstellungen oder Orientierungen zu identifizieren, (4) den Fortschritt der Lernenden im Inklusionsprozess zu bestimmen, zu vergleichen und zu interpretieren, (5) verschiedene Hilfsmittel/Übungen in verschiedenen Lernumgebungen zu nutzen.



ÜBUNG 1 – DIE PYRAMIDE DES HASSES

<p>EINLEITUNG</p>	<p>Die Verwendung der „Pyramide des Hasses“ soll dazu dienen, eine Reflexion über die Vorurteile der Teilnehmenden im betreffenden sozialen Kontext zu ermöglichen. Themen, die in dieser Übung enthalten sind, umfassen die Psychologie von Vorurteilen, die Verbindung zwischen Vorurteil und Diskriminierung sowie das Auseinanderhalten und Unterscheiden von Vorurteilen und Konzepten wie Rassismus und Klassendenken. Der Fokus liegt auf der Struktur der Vorurteilspyramide, den verschiedenen Ebenen von Stereotypen, die in einer Lerngruppe existieren sowie auf der Frage, wann rechtlich oder im Bildungsrahmen gegen Vorurteile vorgegangen werden sollte. Dieses Tool könnte individuell als Thermometer für die von Geflüchteten erlebten Spannungen genutzt werden. Eine Plenumsdiskussion mit erwachsenen Lernenden könnte genutzt werden, um über die Lebensumstände jedes/r einzelnen Teilnehmenden zu reflektieren.</p>
<p>DAUER</p>	<p>Mit erwachsenen Lernenden 60-90 Minuten (in einer Gruppensitzung); 30-45 Minuten (individuelle Sitzung). Die Dauer einer „Kreiszeit“ zu diesem Thema hängt von der Gesamtzahl der TeilnehmerInnen ab und die TrainerInnen/SozialarbeiterInnen sollten durchschnittlich 5-6 Minuten pro Person einplanen, um die Gesamtdauer der „Reflexionsphase“ einzuschätzen.</p>
<p>LERNZIELE</p>	<p>Bewusstsein für alle Formen potenzieller Diskriminierung schaffen, alle von der menschlichen Gemeinschaft in der jüngeren Geschichte erlebten Phasen analysieren und reflektieren</p>
<p>ERFORDERNISSE</p>	<p>Ein gedrucktes Exemplar der „Pyramide des Hasses“ mit den ausgewählten Fragen zur Anregung von Reflexionen und biographischem Erzählen</p>
<p>METHODIK UND RICHTLINIEN</p>	<p>In Gruppensitzungen sollte Zeit freigehalten werden, um die „Pyramide des Hasses“ mit den ausgewählten Fragen sowie die verschiedenen dargestellten Phasen/Konzepte zu erläutern und die ersten Reaktionen der Lernenden aufzunehmen, z.B.: „Wir sollten eine umgedrehte Pyramide zeichnen, um einen positiven Blick auf unsere Demokratien zu haben“; „Wenn wir uns nicht über die Gefahren im Zusammenhang mit den ersten Phasen im Klaren sind, kann sich die Situation nur verschlechtern“. All diese Stimuli können während des Unterrichts genutzt werden, um spezifische Aspekte des Soziallebens der Lernenden zu vertiefen.</p>



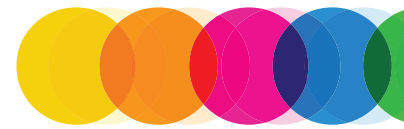
AKTIVITÄT

Unter Verwendung der „Pyramide des Hasses“ mit TrainerInnen und SozialarbeiterInnen können unseren TrainingsteilnehmerInnen einige Fragen gestellt werden, die sie zur Reflexion beispielsweise über Folgendes anregen:

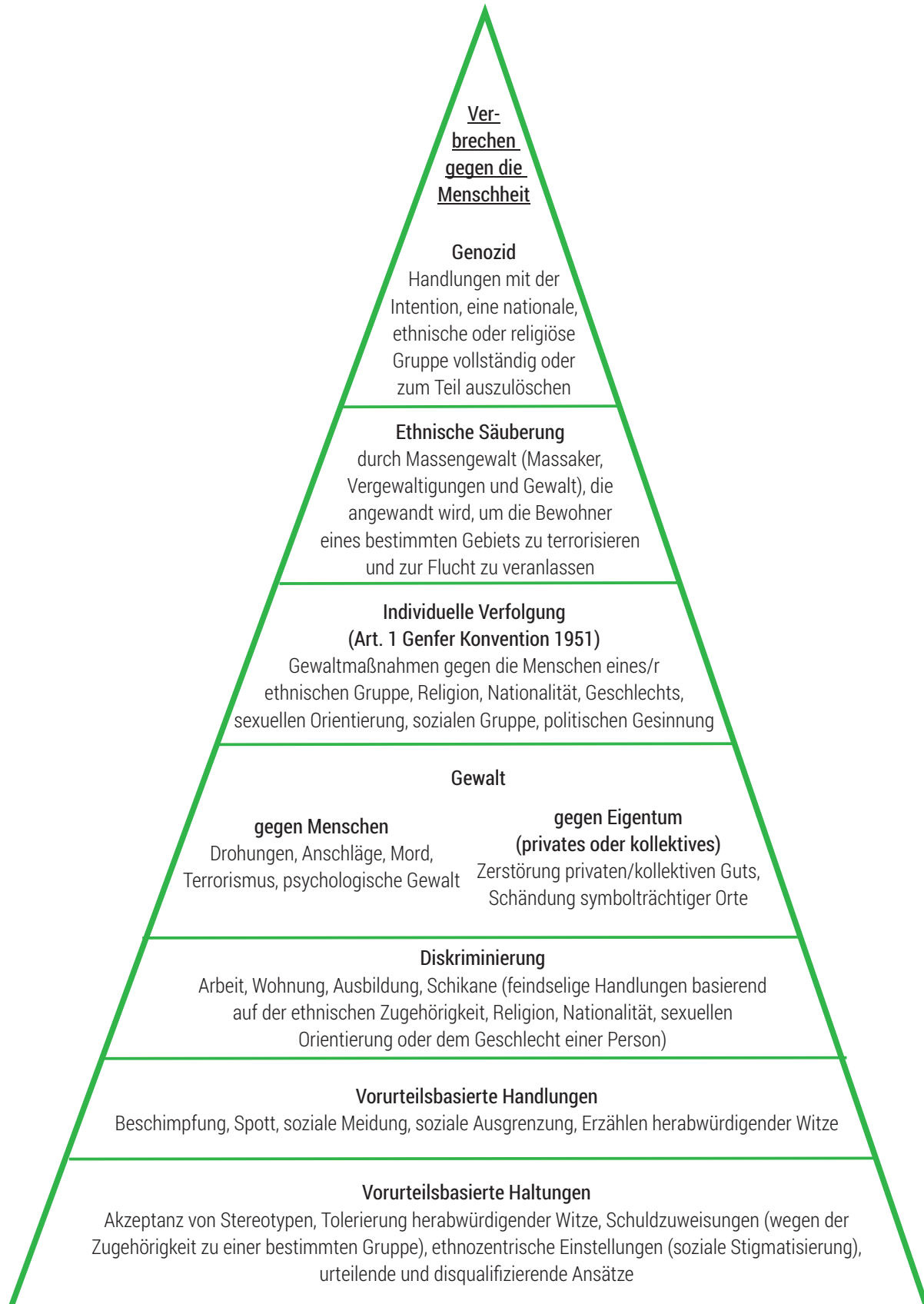
- Welche Emotionen und Gedanken hat das Lesen der Pyramide hervorgerufen?
- Haben Sie irgendwelche bestimmten Erinnerungen (direkt oder indirekt) über Genozide?
- Haben Sie (direkt oder indirekt) irgendwelche der in der Pyramide dargestellten Zustände erlebt?
- Was denken Sie, in welcher Phase sich unsere Gesellschaft momentan befindet?
- Was denken Sie, in welcher dieser Phasen Sie die Macht haben, einzuschreiten, als Individuum oder als Kollektiv?

Die letzten beiden Fragen (4 und 5) könnten auch von Lernenden (Geflüchteten und TeilnehmerInnen an Erwachsenenbildung aus der aufnehmenden Gesellschaft) gestellt werden. Der Prozess, der in manchen Aufnahmezentren angewandt wird, um sich aus rechtlicher Sicht um die Geflüchteten zu kümmern, wird von einem professionellen Team (Rechtsbeistände, SozialbetreuerInnen, Psychologen) durchgeführt. Er ist in mindestens drei Phasen organisiert und hat zum Ziel,

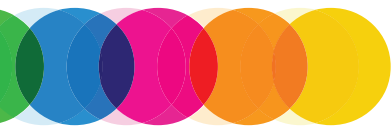
- den rechtlichen Beratungsservice bereitzustellen
- den persönlichen Werdegang aufzunehmen
- die KandidatInnen auf die Rechtsprüfung und die Befragung vorzubereiten durch Rollenspiele und eine Simulation der Befragung



THE OSI PYRAMID

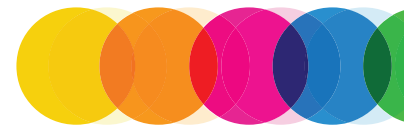


Adaptation from the original Pyramid of Hate ©2003 Anti-Defamation League and Survivors of the Shoah Visual History Foundation.



ÜBUNG 2 – DER ATLAS DER VORURTEILE

EINLEITUNG	Inspiziert vom Buch des Graphikdesigners Yanko Tsvetkov, das teils auf der Internetseite (http://alphadesigner.com/mapping-stereotypes/) gezeigt ist, können TrainerInnen/LehrerInnen eine einfache Übung anbieten, für die sie einige Exemplare einer weißen Europakarte ausdrucken müssen. Sofern die Lernenden keine starke Abneigung gegen das Zeichnen hegen, kann die Karte direkt von ihnen auf größeren Blättern (z.B. einer Flipchart) skizziert werden.
DAUER	Eine Einheit dieser Übung mit erwachsenen Lernenden kann zwischen 60 und 90 Minuten dauern.
LERNZIELE	Reflexion der eigenen, mit „Nationalität“ verbundenen Stereotype. Aufzeigen der Ironie von gängigen Vorurteilen zwischen beiden Seiten (Geflüchtete gegen BürgerInnen | BürgerInnen gegen Geflüchtete).
ERFORDERNISSE	Ein gedrucktes Exemplar der weißen Karte (von Europa oder der Welt), eine Kiste mit Farbstiften, Magazinen, Kleber und Schere für eine Collage, Papierklebeband, Kamera zum Fotografieren der Ergebnisse
METHODIK UND RICHTLINIEN	<p>Vor der Verkündung der Aufgabe kann eine kurze Einleitung über die „gegenseitigen“ vorurteilsbasierten Gedanken erfolgen, indem Bezug genommen wird auf den amerikanischen Historiker Alfred W. Crosby, der 1972 „The Columbian Exchange: Biological and Cultural Consequences of 1492“ schrieb. Der Columbian Exchange war der weit verbreitete Austausch von Pflanzen, Tieren, Kultur, menschlichen Populationen, Technologie und Ideen zwischen den Teilen Amerikas und der Alten Welt im 15. und 16. Jahrhundert, mit Bezug auf die europäische Kolonisierung und den Handel nach Christoph Columbus' Entdeckungsreise von 1492. In diesem Buch nimmt der Autor die Krankheit Syphilis als Beispiel, die erstmals durch Girolamo Frascatoro im Jahr 1520 definiert wurde, deren offizielle Anerkennung aber erst um 19. Jahrhundert erfolgte. Der Name dieser Krankheit ist ein klassisches Beispiel für Stereotypisierung:</p> <ul style="list-style-type: none">• Für Italiener war es die Französische Krankheit• Für Franzosen war es die Neapolitanerkrankheit• Für Engländer war es die Französische Krankheit oder Bordeaux-Krankheit



METHODIK UND RICHTLINIEN

- Für Polen war es die Spanische oder Deutsche Krankheit
- Für Russen war es die Polnische Krankheit
- Im Mittleren Osten war es die Europäische Krankheit
- Für Inder war es die Französische Krankheit
- Für Chinesen war es die Kantonesenkrankheit

AKTIVITÄT

Die Aufgaben können unterschiedlich gestaltet sein, abhängig von der Ausdrucksfähigkeit der Lernenden in der Sprache des aufnehmenden Landes:

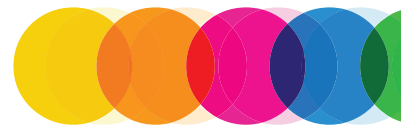
- Individuelle Aufgabe: Verwenden Sie Farben Ihrer Wahl, um ein einzelnes Land und die damit verbundenen Gefühle und Auffassungen farbig anzumalen (ein Exemplar der Karte kann der Wand aufgehängt werden, um die Namen der Staaten darzustellen und die Lernenden auf das Malen vorzubereiten, sodass sie über die Bedeutung der Farben hinsichtlich der Emotionen nachdenken können)
- Individuelle Aufgabe: Nutzen Sie aus den Magazinen ausgewählte Bilder, um mit Schere und Kleber eine persönliche Karte darzustellen, die Ihre Meinung und Vision zu verschiedenen Fragen darstellt, z.B. „Wie sehen Menschen aus Afrika Europäer?“, „Wie sehen die Menschen aus Ihrem Land Europäer?“, „Wie nehmen Sie Ihr Land auf der Weltkarte wahr?“, „Wie nehmen Sie Europa auf der Weltkarte wahr?“
- Gruppensitzung: „Welche europäischen Traditionen und Gewohnheiten sind Ihrer Meinung nach denen in Ihrem Land gleich oder ähnlich?“ und anschließend „Welche sind dagegen am weitesten von Ihrer Kultur entfernt?“





ÜBUNG 3 – DIE INTERKULTURELLE TOMBOLA

EINLEITUNG	Die Zigurat Association, ein Partner des OUT-SIDE-IN-Projekts, hat in seinem interkulturellen Zentrum die „Interkulturelle Tombola“ entwickelt. Tombola ist ein traditionelles Brettspiel, das erstmals im Neapel des 18. Jahrhunderts gespielt wurde und dem Spiel Bingo ähnelt. Es wird meist in der Weihnachtszeit gespielt und die Preise sind oft nur symbolisch, aber in diesem neuen Spiel ist jeder der 90 Nummern in der Interkulturellen Tombola eine bestimmte Bedeutung zugeordnet, z.B. ist Nr. 1 „Der Tag der Arbeit“ mit Bezug zum 1. Mai, Nr. 2 ist das Stonehenge von Gambia, Nr. 3 ist die traditionelle Kleidung der Tuareg.
DAUER	Eine Partie der Interkulturellen Tombola kann etwa 3 Stunden dauern.
LERNZIELE	Kenntnis von Orten und Kulturen der Welt sowie rechnerische Fähigkeiten. In der Toolbox finden sich Übersetzungen ins Englische für alle Bedeutungen der 90 Zahlen, wie sie von Zigurat erdacht wurden, aber jede/r TrainerIn bzw. LehrerIn kann sich je nach Interessengebieten andere Bedeutungen für die 90 Nummern ausdenken. Tatsächlich kann dieses lehrreiche Spiel auch in non-formalen und formalen Umgebungen genutzt werden und die Bedeutungen können auf Geschichte, bürgerliche Kompetenzen, kulturelles Erbe, Geographie, Sprachen, Mathematik etc. fokussiert sein.
ERFORDERNISSE	An Einrichtung sind lediglich Tische und Stühle erforderlich, außerdem ein farbiges Poster mit allen Zahlen, das an die Wand gehängt werden kann, Nummern und Karten der traditionellen Tombola sowie kleine Objekte als Markierungen (Körner, Erbsen, kleine Stückchen Pappe etc.). Natürlich sollten auch symbolische Preise bereitstehen!
METHODIK UND RICHTLINIEN	Sofern der Platz es zulässt, ist es am besten, die Tische hufeisenförmig anzuordnen, sodass die Spielenden einander sehen können.
AKTIVITÄT	In der traditionellen Tombola legen die SpielerInnen einen symbolischen Preis (z.B. 0,10 Euro) für jede Karte fest. Die SpielerInnen kaufen die Karten und eine/r der SpielerInnen kauft die „cartellone“ (die große Karte mit allen Nummern). Das Geld wird auf fünf Preise aufgeteilt, vom niedrigsten zum höchsten, wobei Tombola den Jackpot darstellt:



AKTIVITÄT

- „ambo“, zwei Nummern in derselben Reihe
- „terno“, drei Nummern in derselben Reihe
- „guaterna“, vier Nummern in derselben Reihe
- „cinquina“, fünf Nummern in derselben Reihe
- „tombola“, alle Nummern auf der Karte

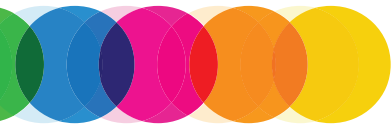
Dann zieht der/die SpielerIn mit der „cartellone“ (die große Karte) die Nummern eine nach der anderen aus dem Sack, spricht sie laut aus und platziert sie auf seiner/ihrer Box in der „cartellone“, woraufhin die SpielerInnen die Nummer auf ihrer eigenen Karte markieren. Moderne Tombolakarten bestehen aus Plastik und haben kleine Plastikabdeckungen, die über den aufgerufenen Nummern geschlossen werden können. Traditionell wurden sie jedoch mit Bohnen („fagioli“) oder mit Schalenstücken einer Orange geschlossen, die während des Spiels gegessen wurde.

In der „Transkulturellen Tombola“ können die Preise anders gewählt werden. Statt für jede Karte zu zahlen, können beispielsweise kleine Objekte gespendet und den fünf Preisen zugeordnet werden.

Auch Obst oder Gemüse können Preise darstellen, falls auch der Lehre über gesunde Ernährung Zeit gewidmet werden soll, oder aber Eintrittskarten fürs Theater, Museum oder Kino, falls die Ressourcen für kulturelle Aktivitäten zur Verfügung stehen.



Dieses traditionelle, im Sinne einer transkulturellen Sichtweise erneuerte Spiel kann als gutes Hilfsmittel dienen, um in einem informellen Lernkontext Menschen unterschiedlicher Hintergründe miteinander in Kontakt zu bringen.



GLOSSAR

REFLEXIONSPRAXIS

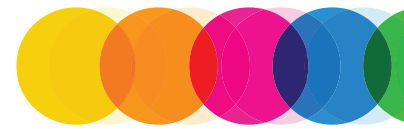
Reflexionspraxis ist die Fähigkeit, über eine Handlung nachzudenken, um sich in einem Prozess des kontinuierlichen Lernens zu engagieren. Nach Definition bedeutet dies, "den praktischen Werten und Theorien, die das alltägliche Handeln bestimmen, kritische Aufmerksamkeit zu schenken, indem man die Praxis reflektierend und reflexiv untersucht. Dies führt zu "Entwicklungseinblick". Ein Schlüsselgrundsatz für reflektierende Praxis ist, dass diese Erfahrung alleine nicht unbedingt zum Lernen führt; bewusste Reflexion über Erfahrung ist unerlässlich.

„Reflective Practice“ kann ein wichtiges Werkzeug in praxisbasierten professionellen Lernumgebungen sein, in denen Menschen von ihren eigenen beruflichen Erfahrungen lernen und nicht von formellem Lernen oder Wissenstransfer. Es kann die wichtigste Quelle der persönlichen beruflichen Entwicklung und Verbesserung sein. Es ist auch ein wichtiger Weg, Theorie und Praxis zusammenzubringen; Durch Reflexion kann eine Person Formen des Denkens und der Theorie im Kontext ihrer Arbeit sehen und bezeichnen. Eine Person, die sich in ihrer gesamten Praxis reflektiert, blickt nicht nur auf vergangene Handlungen und Ereignisse zurück, sondern geht auch bewusst auf Emotionen, Erfahrungen, Handlungen und Reaktionen ein und nutzt diese Informationen, um ihre vorhandene Wissensbasis und Reichweite zu erweitern zu einem höheren Verständnisniveau.

https://en.wikipedia.org/wiki/Reflective_practice

Die "Circle Time" wurde vor allem in der Grundschule verstärkt als Lehrstrategie genutzt, kann aber in verschiedenen Altersgruppen und in unterschiedlichen Lern- und Organisationskontexten breite Anwendung finden. Es besteht darin, im Kreis zu sitzen, ein Thema zu diskutieren und abwechselnd durch einfache Regeln zu sprechen: Gewöhnlich dient der Besitz eines umlaufenden Objekts als Zeichen dafür, wer an der Reihe ist zu sprechen. In der Erwachsenenbildung nennen wir diesen Ansatz "Learning Circles", eine hoch interaktive, partizipative Struktur zur Organisation von Gruppenarbeit. Ziel ist es, Wissen durch einen offenen Dialog und eine gründliche Reflexion von Themen oder Problemen zu entwickeln, zu teilen und auszudrücken, wobei der Schwerpunkt auf einem gemeinsamen Ergebnis liegt. Ein Lernkreis ist keine Gemeinschaft von Praxis oder professionellem Lernen, sondern kann eine Strategie sein, die von beiden verwendet wird.

CIRCLE TIME



Das traditionelle Konzept der Einzelkulturen wird im späten 18. Jahrhundert von Johann Gottfried Herder paradigmatisch und einflussreich entwickelt, vor allem in seinen Ideen zur Philosophie der Menschheitsgeschichte. Das Konzept zeichnet sich durch drei Elemente aus: durch soziale Homogenisierung, ethnische Konsolidierung und interkulturelle Abgrenzung.

Die Konzepte von Interkulturalität und Multikulturalität sind vielleicht eher in der Lage, ein angemessenes Konzept der heutigen Kulturen zu bieten. Sie versuchen, einige Mängel des traditionellen Konzepts zu überwinden, indem sie für ein gegenseitiges Verständnis verschiedener Kulturen eintreten.

Das Konzept der Interkulturalität reagiert darauf, dass eine Konzeption von Kulturen als Sphären notwendigerweise zu interkulturellen Konflikten führt. Kulturen, die als Sphären oder Inseln konstituiert sind, können nach der Logik dieser Konzeption nichts anderes tun, als miteinander zu kollidieren. Ihre "Kulturkreise" müssen, wie Herder sagte, "zusammenstoßen" (Herder, 1967); Kulturen dieser Art müssen sich gegenseitig ignorieren, diffamieren oder bekämpfen.

Das Konzept der Multikulturalität ist dem Konzept der Interkulturalität ähnlich. Es greift die Probleme auf, mit denen verschiedene Kulturen in einer Gesellschaft zusammenleben. Aber das Konzept bleibt im Wesentlichen im Kanal des traditionellen Kulturverständnisses; es geht von der Existenz von klar unterschiedenen, in sich homogenen Kulturen aus - der einzige Unterschied besteht nun darin, dass diese Unterschiede innerhalb ein und derselben Staatengemeinschaft existieren. Das Konzept sucht nach Möglichkeiten für Toleranz und Verständnis und für die Vermeidung oder Behandlung von Konflikten.

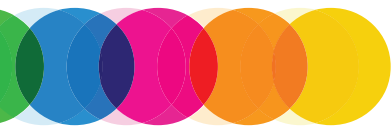
Transkulturalität ist in erster Linie eine Folge der inneren Differenzierung und Komplexität moderner Kulturen. Diese umfassen eine Reihe von Lebensformen und Kulturen, die sich auch gegenseitig durchdringen oder voneinander abgehen.

Die alte homogenisierende und separatistische Idee der Kulturen wurde darüber hinaus durch die externe Vernetzung der Kulturen übertroffen. Kulturen sind heute extrem miteinander verbunden und verstrickt. Lebensstile enden nicht mehr an den Grenzen nationaler Kulturen, sondern gehen darüber hinaus, finden sich in anderen Kulturen in gleicher Weise.

Kulturen sind heute im Allgemeinen durch Hybridisierung gekennzeichnet. Für jede Kultur sind alle anderen Kulturen tendenziell innere Inhalte oder Satelliten geworden. Dies gilt auf der Ebene der Bevölkerung, Waren und Informationen.

Mikroebene: Transkulturelle Bildung von Individuen. Transkulturalität gewinnt darüber hinaus an Boden, nicht nur auf der Ebene der Makro-Kultur, sondern auch auf der Mikro-Ebene des Individuums. Für die meisten von uns sind multiple kulturelle Verbindungen entscheidend für unsere kulturelle Bildung. Wir sind kulturelle Hybriden.

INTERKULTURALITÄT, MULTIKULTURALITÄT UND TRANSKULTURALITÄT



GLOSSAR

GAMIFICATION

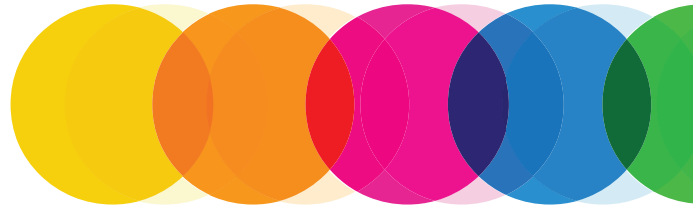
Gamification ist die Verwendung von Game-Design-Elementen in Nicht-Spiel-Kontexten. Grob definiert ist es der Prozess der Definition der Elemente, die Spiele umfassen, die diese Spiele unterhaltsam machen und die Spieler dazu motivieren, weiter zu spielen und dieselben Elemente in einem Nicht-Spiel-Kontext zu verwenden, um das Verhalten zu beeinflussen. In Bildungskontexten können Beispiele für erwünschtes Schülerverhalten, das Gamification potenziell beeinflussen kann, der Besuch des Unterrichts, die Konzentration auf sinnvolle Lernaufgaben und das Ergreifen von Initiativen sein.

https://en.wikipedia.org/wiki/Gamification_of_learning

REFERENZEN

- Handbook «Transcultural Biography Work in Adult Education», produced by Speha Fresia & EU Partners as intellectual output of Grundtvig Multilateral Project 2010 (<http://www.speha-fresia.eu/en/progetti/realize-transcultural-biography-work-for-adult-education/>).
- Trainers Against Prejudice (TAP) is a grass-roots organisation created by and for educators, students, parents and concerned citizens. They work through critical exploration and analysis of films, television and other media (<http://www.teachersagainstprejudice.org/index2.php?p=index>).
- Yanko Tsvetkov, „Atlas of prejudice – Mapping Stereotypes“, USA by Alphadesigner Ed.; The Italian edition, by RCS Libri SpA Milano, «Atlante dei pregiudizi», 2016.
- Online Learning Circle Model: <http://sites.google.com/site/onlinelearningcircles/Home>
- The Learning Circle Model: Collaborative Knowledge Building, Margaret Riel, Pepperdine University, 2014: <https://sites.google.com/site/onlinelearningcircles/Home/learning-circles-defined>

MODUL 4 - INKLUSIVE KOMMUNIKATIONS- KOMPETENZ DURCH KREATIVE MODERATIONSMETHODEN



EINLEITUNG

Deutsche MultiplikatorInnen haben angegeben, dass es an kreativen Methoden jedweder Art wie Rollenspielen, Rätselspielen oder auf Bilder und Fotos zurückgreifenden Methoden mangelt. Im Speziellen fragten sie nach Material, das keinen Sprachgebrauch erfordert. Auch die teilnehmenden MultiplikatorInnen aus Slowenien wollten gerne interaktive Methoden lernen. Schwedische MultiplikatorInnen fügten Aktivitäten mit Videoclips, Aktivitäten zum Brechen des Eises sowie Rollenspielübungen zur Liste hinzu. Türkische MultiplikatorInnen wiesen auf den Bedarf an künstlerischen Aktivitäten hin, die keine Sprache oder visuellen Materialien erfordern.

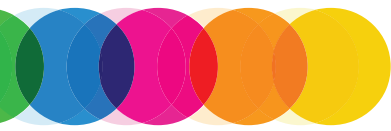
Insgesamt ist es offensichtlich, dass Bedarf besteht an kreativen Moderationsmethoden sowie Materialien, die die Inklusion fördern und existierende Kommunikationslücken schließen. Dies soll nicht die Bedeutung des Spracherwerbs herabsetzen – allerdings wird, wenn man die Lücke linguistischer Barrieren mit nicht-linguistischen Mitteln überbrückt, neuer Raum für Begegnungen geschaffen, was emotionale Barrieren aufweicht. Dies führt wiederum zu größerer Motivation für das Kennenlernen der neuen Sprache und Kultur (in beiden Richtungen) und für die Vertiefung der positiven Begegnungen. Daher bietet Modul 4 generelle Kenntnisse über Körpersprache und mehrere Methoden für MultiplikatorInnen: kreative Methoden nicht-verbaler Gruppenmoderation, kreative Methoden für nicht-verbale Kommunikation zwischen den TeilnehmerInnen selbst und dem/der TrainerIn.

ZIELGRUPPE

Die Zielgruppe dieses Moduls sind sowohl ModeratorInnen/LehrerInnen/TrainerInnen als auch Lernende.

AUSBILDUNGSZIELE

Dieses Modul behandelt ...



- die Entwicklung eines allgemeinen Bewusstseins für Körpersprache
- das Erlernen von Methoden für die nicht-verbale Unterstützung im Rahmen des gesamten Seminars: „Verbinden“ von TeilnehmerInnen am Beginn des Seminars (orientiert an der multikulturellen systemischen Praxis c.f. Schlippe, Arist/ El Hachimi, Mohammed/ Jürgens, Gesa (2004): Multikulturelle systemische Praxis: Ein Reiseführer für Beratung, Therapie und Supervision, Heidelberg: p. 76.)
- kreative Methoden der Gruppenmoderation und des Feedbacks
- kreative Kommunikationsmöglichkeiten der TeilnehmerInnen mit dem/der TrainerIn
- interaktive kreative Kommunikationsmethoden innerhalb der TeilnehmerInnengruppe für den Gruppenaustausch

DAUER

Gesamtdauer inklusive Pausen: 4-6 Stunden

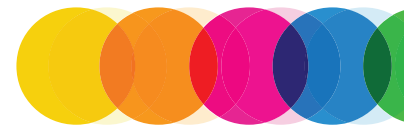
- Übung 1 - Universelle Zeichen (30-45 Minuten)
- Übung 2 - Hallo Welt (45-90 Minuten)
- Übung 3 - Mood Circle (45-60 Minuten)
- Übung 4 - Landscape of moods 45-60 Minuten
- Übung 5 - Spotlight-Methode (60-90 Minuten)
- Übung 6 - Gesamtreflexion (30-60 Minuten)

ERFORDERNISSE

weißes Blankopapier/-poster, Farbstifte, Posterwand, Bastelmaterial wie Schere, farbiges Papier, Stifte, ein großes Poster samt Stift, eine Tabelle, ausgedruckte Weltkarte (mindestens DIN A4), Landschaftsposter (siehe Vorlage in der Toolbox), Figuren (siehe Vorlage in der Toolbox), Kreppband, Ampelkarten (siehe Toolbox), das Rad (siehe Toolbox)

INHALT

Modul 4 „Inklusive Kommunikationskompetenz durch kreative Moderationsmethoden“ vervollständigt den ersten Teil des Kompetenzkatalogs, der auf das Mikro-Level des Trainings für BildungsarbeiterInnen fokussiert ist. Da OUT-SIDE-IN die Inklusion der neuen Zielgruppe der Geflüchteten in existierende Angebote der Erwachsenenbildung zum Ziel hat, benötigen die Angestellten mehr Methoden, die über Sprache hinausgehen und den Geflüchteten somit eine „normale“ Teilnahme an spezifischen Bildungsangeboten ermöglichen, ohne völlig auf dem ausschließenden Medium der gemeinsamen Sprache zu beruhen. Es besteht großer Bedarf für kreative Moderationsmethoden und Materialien, die die pädagogische Inklusionsarbeit unterstützen und helfen, behindernde Kommunikationslücken zu schließen. Damit ist nicht gemeint, dass der Lernbedarf der Sprache des aufnehmenden Landes für Geflüchtete gemindert werden soll, eher das Gegenteil:

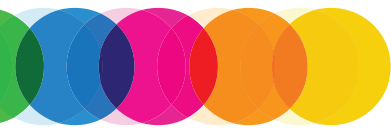


Wenn sprachliche Barrieren zunächst überbrückt werden, wird neuer Raum für Begegnungen geschaffen und somit die Motivation, die „fremde“ Sprache und Kultur, von beiden Seiten ausgehend, kennenzulernen, da emotionale Grenzen aufgeweicht werden.

In diesem Sinne beabsichtigt OUT-SIDE-IN, für nachhaltige Inklusionsstrategien die non-verbale Moderationsmethoden hervorzuheben und „Ghettoisierung“ und Stigmatisierung unter Bürgern und Geflüchteten den Kampf anzusagen, indem neue Erfahrungen der Begegnung angeboten werden, bei denen Kommunikation trotz unterschiedlicher Sprachgruppen ermöglicht wird: Heterogene Gruppen werden für eine inklusivere Kommunikation innerhalb der Migrationsgesellschaft in Kontakt gebracht. Infolge der Migration zahlreicher Menschen sehen sich das deutsche Schulsystem sowie seine LehrerInnen der Herausforderung ausgesetzt, Fragen nach Raumschaffung für heterolinguale Klassen zu beantworten. LehrerInnen spielen in diesem Szenario eine wichtige Rolle, da sie bedeutend zu der Entscheidung beitragen, wer involviert und wer ausgeschlossen wird. Neben der bereits existierenden Hürde der fehlenden Sprachbeherrschung, die sich als großer Nachteil erweist, ist auch ein anderer Aspekt wichtig für die bürgerschaftliche Erziehung: Klassenräume, in denen viele verschiedene Sprachen und somit kulturelle Gemeinschaften koexistieren, bieten eine hervorragende Möglichkeit, sich gegenseitig besser kennenzulernen. Diese spezifischen Situationen sind im Alltagsleben ungewöhnlich. Dies könnte als große Chance dafür verstanden werden, ein besseres kulturelles Verständnis zu entwickeln.

Ohne ein vollständiges Konzept für Unterrichtsstunden in kulturell heterogenen Gruppen mit verschiedenen Lernentwürfen zu haben, werden wir verschiedene Aufgaben für die Unterrichtseinführung und -vorbereitung sowie für die so genannten „Aufwärmungen“ aufzeigen. Besonders in Klassen mit verschiedenen ethnischen Hintergründen muss das so genannte „Verbinden“/„joining“ geübt werden (von Schlippe/Hachimi/Jürgens 2004, 75-78). Dies kann zur Überwindung von Stereotypen und Vorurteilen führen, die als Barrieren wirken könnten. Deswegen sind Methoden erforderlich, in denen das Kennenlernen und der gegenseitige Respekt ausgeweitet werden. Um Inklusion zu implementieren, müssen heterogene Klassen geschaffen werden, in denen „einstige Gegner ihre Gemeinsamkeiten kennenlernen“ („former opponents get to know similarities“ (Schwarz 2017)). Dies ist von hoher Bedeutung für die Überwindung von Vorurteilen. Daher haben wir die folgenden Aufgaben vorbereitet. Wir schlagen vor, die dargestellte Reihenfolge einzuhalten:

- Universelle Zeichen
- Hallo Welt
- Stimmungskreis
- Stimmungslandschaft
- Feedback und Spotlight (Ampel-Version)



ÜBUNG 1 – UNIVERSELLE ZEICHEN

EINLEITUNG

Diese Vor-Aufgabe wurde gezielt für LehrerInnen entwickelt, die mit heterolingualen Gruppen arbeiten. Ein starker Fokus kann auf internationale Gruppen gelegt werden. Ziel ist die Erhöhung des Bewusstseins dafür, dass jede Sprache im Kontext evaluiert werden muss. Deswegen muss jeder verstehen, dass keine Sprache universell ist. Bestenfalls regt dies das Interesse jedes/r Teilnehmers/in an, weil eigene Sprachgewohnheiten dekonstruiert und reflektiert werden. Scheinbar gewöhnliche Kommunikation wird transparent gemacht und in fremder Weise erkundet. Als Ergebnis werden das Bewusstsein für die Schwierigkeiten des Erlernens anderer Sprachen sowie der Respekt für unbekannte Sprachen angeregt.

DAUER

45 Minuten

LERNZIELE

Bewusstsein dafür stärken, dass Sprache im Kontext wirkt

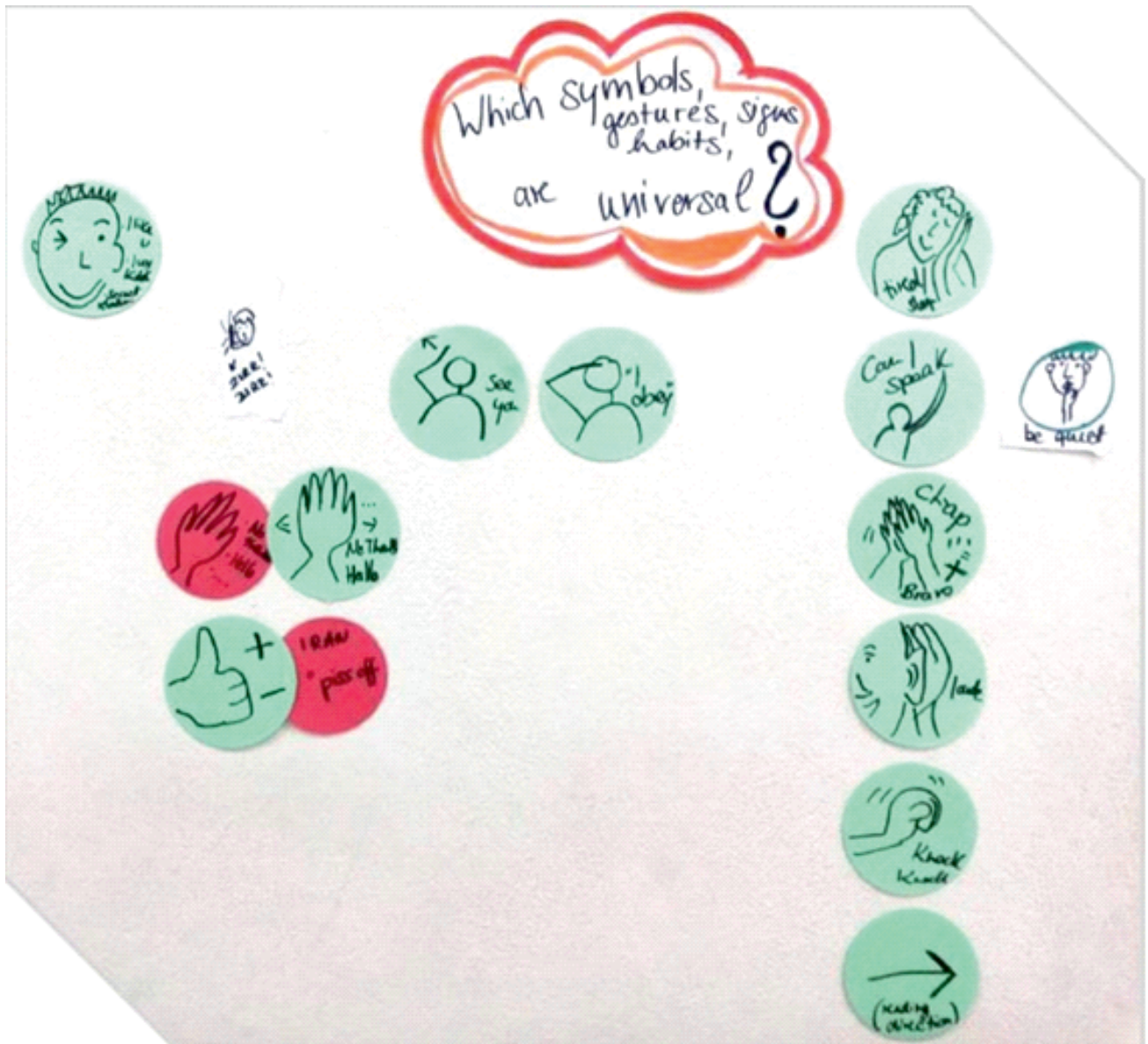
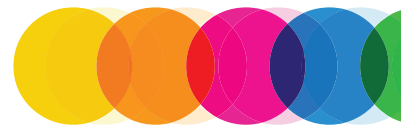
ERFORDERNISSE

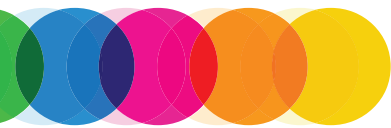
Stifte, Papier, Poster

AKTIVITÄT

Alle erhalten Stift und Papier. Die TeilnehmerInnen sitzen im Kreis. Die folgende Frage wird, für jeden sichtbar, an die Tafel geschrieben: Welche Gesten sind universell verständlich? Zunächst soll jede/r einzelne über eine mögliche Antwort auf diese Frage nachdenken und sie aufschreiben. Anschließend werden gemäß dem so genannten „Popcorn-Prinzip“ die Antworten eingesammelt und auf dem Poster notiert. Es ist wichtig, jeden Vorschlag – und ob er für jeden verständlich ist – mit der gesamten Gruppe zu besprechen. Sobald eine Person innerhalb der Gruppe den Kontext einer Geste versteht, könnte es sich um eine universelle Geste handeln. Verwirrende Beispiele sind die folgenden: Zwinkern könnte einerseits als „Nimm mich nicht ernst“ oder als „Ich habe dich sehr gern“ verstanden werden. Dies hängt vom jeweiligen Kontext ab. Nicken oder Kopfschütteln hat beispielsweise in Sri Lanka die gegenteilige Bedeutung dessen, was wir in Europa mit diesen Gesten verbinden.

Abschluss: Die TeilnehmerInnen werden gefragt, worüber sie überrascht waren und was sie aus dieser Aufgabe mitgenommen haben.





ÜBUNG 2 - HALLO WELT

EINLEITUNG

Für das Konzept der folgenden Aufgabe werden zwei Leitfragen verwendet: Wie finden Menschen diverser Sprachgruppen zusammen? Wie wird der Erstkontakt initiiert? Besonders heute ist es sehr wichtig, Räume anzubieten, in denen Menschen interagieren können. In diesem Prozess kann Vorurteilen entgegengetreten werden, was im besten Fall zu ihrer Auslöschung führt. Daher kommt Konzepten der visuellen und medialen Gruppenkommunikation hohe Bedeutung zu.

DAUER

45 Minuten

ERFORDERNISSE

Stifte, ein großes Poster samt Stift, eine Tabelle, ausgedruckte Weltkarte (mindestens DIN A4)

METHODIK UND RICHTLINIEN

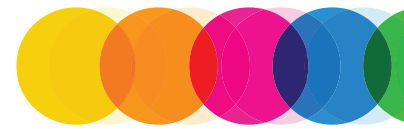
Seien Sie geduldig und stellen Sie alles, was Sie kommunizieren, verbal und non-verbal dar. Die Aufgabe muss auch ohne Worte klar sein, sodass jeder sie verstehen kann. Sätze wie „Mein Name ist ...“ müssen in irgendeiner Weise dargestellt werden, beispielsweise indem eine Person ihre Hand auf sich selbst richtet und nur ihren Namen nennt. Abgesehen von dieser Darstellung muss die Aussprache laut und klar sein. Somit kann jeder zumindest simple Strukturen des Deutschen/Englischen/... durch bloßes Zuhören erlernen.

AKTIVITÄT

1. Übung: Hallo Welt

Zunächst markiert jede/r TeilnehmerIn sein/ihr Herkunftsland. Dies kann/soll auch non-verbal erfolgen, z.B. durch Zeigen auf sich selbst und dann auf den entsprechenden Teil der Karte.

Alternative Herangehensweise: Dies kann erweitert werden, indem jede/r Zeitschriftenartikel und ausgedruckte Bilder nutzt, um seine/ihre Herkunft zu illustrieren. Diese Werke müssen eingesammelt und auf der großen Karte platziert werden. Für diese Alternative sollte ein homogenes Sprachvermögen bestehen. Auf diese Weise ist die Kommunikation hinsichtlich des Bildes für die TeilnehmerInnen einfacher. Es ist wichtig, zuvor herauszufinden, wie viele Länder und Sprachen vertreten sind. Der/Die ModeratorIn kann besser vorbereitet sein, wenn er/sie hierüber Bescheid weiß.



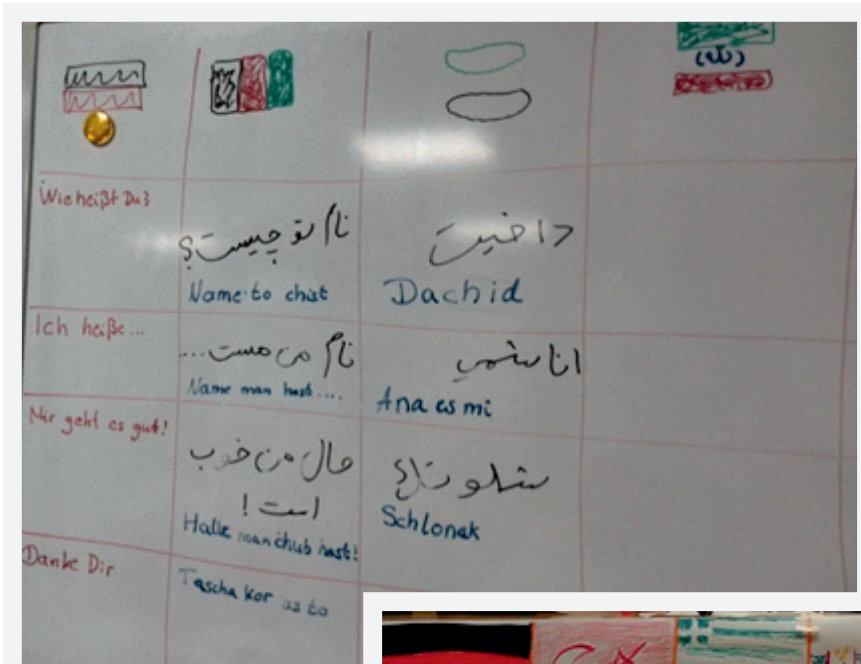
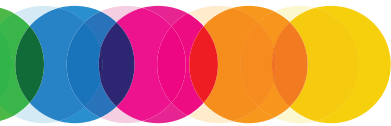
AKTIVITÄT

2. Übung: „Hallo-Welt-Rundgang“

- Schritt 1: Die TeilnehmerInnen gehen zu der Tabelle und zeichnen eine Flagge, die für ihre Muttersprache als relevant angesehen wird, in eine Spalte. Hierbei können auch Flaggen beispielsweise von politisch umstrittenen Ländern wie „Kurdistan“ gewählt werden. Das Zusammentreffen von Kulturen steht im Vordergrund.
- Schritt 2: Nachdem alle Flaggen in die Tabelle eingetragen sind, schreibt der/die LeiterIn einfache Sätze in die linke Spalte. Falls die TeilnehmerInnen die Sätze nicht verstehen, können sie mittels non-verbaler Kommunikation dargestellt oder auch als kleine Bilder dargestellt werden. In jedem Fall muss die Bedeutung der Sätze für jeden klar sein. Für Klassen mit hoher Heterogenität hinsichtlich Sprache und Sprachbeherrschung kann die Frage „Wie heißt du?“ sowie die zugehörige Antwort hinreichend sein. Die Sätze müssen von den TeilnehmerInnen in allen Sprachen präsentiert und hinzugefügt werden.
- Schritt 3: Die TeilnehmerInnen kommen zusammen und lernen mehr über alle Übersetzungen. Jede/r muss den anderen seine/ihre eigene Übersetzung präsentieren. Auch in großen Gruppen muss jede Sprache mindestens einmal an der Reihe sein. Eine Person diktiert und die anderen wiederholen. Natürlich kann man den anderen beispielsweise bei der Verbesserung der Aussprache helfen.
- Schritt 4: Nun beginnt der wohl wichtigste Schritt: Das Umhergehen. Jetzt können die TeilnehmerInnen mit ihren eigenen ersten Interaktionen beginnen. Hierfür werden die TeilnehmerInnen gebeten, sich in verschiedenen Gruppen zusammenzufinden und ihre Ergebnisse den anderen TeilnehmerInnen mitzuteilen und sich den anderen in verschiedenen Sprachen vorzustellen. Wenn möglich kann jede einzelne Sprache ausprobiert werden. Daher muss die Tabelle für jede/n sichtbar an einer zentralen Stelle des Raums platziert sein. Sogar die Anleitung für diese Aufgabe muss ohne verbale Interaktion erfolgen, indem lediglich gezeigt wird, was mit einem/r der TeilnehmerInnen geschehen wird.

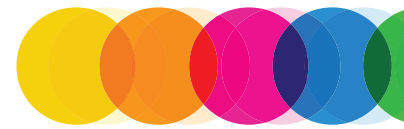
Ausweitung

Je nach Sprachvermögen können der Tabelle mehrere Sätze hinzugefügt werden. Dies könnte zu einem realistischeren und interaktiveren Austausch innerhalb der Gruppe führen. Man kann den Lernwillen jedes/r Teilnehmers/in nicht hoch genug einschätzen. Diese Herangehensweise eignet sich hervorragend für das Erlernen neuen Materials in verschiedenen Sprachen, weil die TeilnehmerInnen sich etwas selbst erarbeiten.



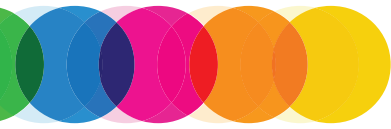
Einfache Sätze				مرحبا etc.
Hallo	مرحبا Marhaba	...	...	...
Wie heißt Du?	ما اسمك؟ Ma Esmak?	...	...	...
Mein Name ist ...	اسمي... Ismi...	...	...	...
Wie geht es Dir?	كيف حالك؟ Kayf a halikum?	...	...	...
Es geht mir gut.	أنا بخير Ana bikhayr	...	...	...

Tabelle für Übung 2 – «Hello World»



ÜBUNG 3 - MOOD-CIRCLE

EINLEITUNG	<p>Infolge der Immigration sieht sich Deutschlands Bildungsinfrastruktur großen Herausforderungen ausgesetzt. Dies führt zu der Frage, welche pädagogischen Methoden genutzt werden können, um Lernräume für heterogene Sprachgruppen zu schaffen.</p> <p>Besonders in der pädagogischen Arbeit mit Menschen unterschiedlicher kultureller Hintergründe müssen das „Zusammenkommen“ und „Verbinden“ der Gruppenmitglieder hervorgehoben werden, weil Sprachbarrieren wichtigen Smalltalk behindern können. Deswegen sind Methoden, die trotz heterogener Sprachhintergründe die gegenseitige Bekanntschaft fördern, ein wichtiger Teil inklusiver Kommunikationsfähigkeiten.</p>
DAUER	30-45 Minuten
LERNZIELE	<p>Verschiedene Sprachlevel können in pädagogischen Lerngruppen verbrückt werden durch visuell unterstützte „verbindende Übungen“. Die Übung bietet mögliche Antworten auf die Frage: Wie finde ich heraus, wie es meinen TeilnehmerInnen geht, wenn ich nicht über eine gemeinsame Sprache mit ihnen kommunizieren kann?</p>
ERFORDERNISSE	Das Rad (siehe Toolbox), Bastelmaterial für Karten der Gefühlszustände, Papier, Schere, Stifte etc.
METHODIK UND RICHTLINIEN	<p>Die Übung funktioniert sowohl mit großen Gruppen als auch mit einzelnen TeilnehmerInnen gut. Obwohl die Methode keinerlei Sprache erfordert, ist sie dafür geeignet, in einer fremden Sprache Sätze über das eigene Befinden zu lernen. Indem die einfache Frage „Wie geht es dir?“ gestellt und verschiedene Antwortmöglichkeiten angeboten werden, kann die gegenseitige Anerkennung ausgedrückt werden.</p> <p>Obwohl die Methoden sehr spielerisch erscheinen, sind sie nicht für junge TeilnehmerInnen gedacht! Besonders mit Erwachsenen in heterogenen Sprachgruppen können mit dieser Methode unbekannte Wörter wie glücklich, froh, traurig, wütend, überrascht etc. gelernt werden. Somit wird die persönliche Ausdrucksfreiheit gestärkt. Die Methode verschafft visuell gestützte Kommunikation über den eigenen Gefühlszustand.</p>



AKTIVITÄT

Karten der Gefühlszustände:

- glücklich
- traurig
- wütend
- mittelmäßig (weder sehr gut noch sehr schlecht)
- überrascht
- unbestimmt

Tipp: Eine Karte sollte stets leer gelassen werden, damit fehlende Emotionen gezeichnet oder eine Antwort ausgelassen werden können.

ÜBUNG 4 - LANDSCAPE OF MOODS

EINLEITUNG

Infolge der Migration steht Deutschlands Bildungsinfrastruktur großen Herausforderungen gegenüber. Dies wirft die Frage auf, welche pädagogischen Methoden genutzt werden können, um einen Lernraum für heterogene Sprachgruppen zu schaffen.

DAUER

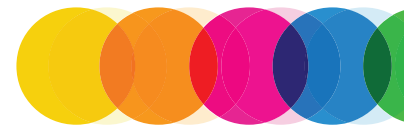
45–60 Minuten

LERNZIELE

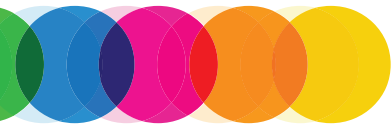
Verschiedene Sprachlevel in einer pädagogischen Lerngruppe können durch visuell unterstützte „verbindende Übungen“ miteinander verbrückt werden. Selbst in sprachlich homogenen Gruppen ist diese Methode nützlich, da sie artistische Tätigkeiten und somit verschiedene Ausdrucksformen neben dem gewöhnlichen, oft begrenzten Sprachgebrauch bietet. Die Übung bietet mögliche Antworten auf die folgenden Fragen:

- Wie geht es den TeilnehmerInnen?
- Wie finde ich heraus, wie es meinen TeilnehmerInnen geht, wenn ich mit ihnen nicht über eine gemeinsame Sprache kommunizieren kann?
- Ist mein Eindruck vom Gefühlszustand einer anderen Person in Einklang damit, was er oder sie tatsächlich fühlt?

Diese Methode funktioniert gut in Gruppen und kann entweder in Form einer Nebenbeschäftigung als visueller unbesprochener Startpunkt oder für eine längere Evaluation genutzt werden.



ERFORDERNISSE	<p>Poster mit einer Landschaft (siehe Kopiervorlage in der Toolbox) auf einer Flipchart oder ein großes Poster mit einer gezeichneten Berglandschaft, einem Tunnel im Vordergrund, einem See, einem Pfad, einem Baum, Bergen am Horizont, Sonne oder Mond (ohne Strahlen), Figuren (siehe Vorlage in der Toolbox). Es sollte für die Anzahl der TeilnehmerInnen ein Exemplar jeder Figur gedruckt und ausgeschnitten werden. Kreppband kann verwendet werden, um die Figuren am Poster zu befestigen. Optional: Stifte, Schere, Papier</p>
METHODIK UND RICHTLINIEN	<p>Körpersprache funktioniert nicht bedacht und kann nicht immer unmissverständlich interpretiert werden. Deswegen erhält die Selbstwahrnehmung das letzte Wort. Die individuelle Wahrnehmung ist wichtiger als die externe. Jede/r ist sein/ihr eigener Experte. Selbst wenn Figuren in interkulturellen Teams diskutiert und scheinbar unmissverständlich verschiedenen Emotionen zugeordnet werden, wird von einer festen Assoziation abgeraten. Fantasie und Vorstellungsvermögen jedes/r einzelnen Teilnehmers/in sind von großer Bedeutung.</p>
AKTIVITÄT	<p>Schritt 1: Die TeilnehmerInnen werden gebeten, eine Figur zu wählen und in der Landschaft zu platzieren. Optional können Stifte, Schere und Papier verwendet werden, um die Darstellungsmöglichkeiten zu erweitern. Selbst in sprachlich heterogenen Gruppen funktioniert diese Übung gut, weil jede Aufgabe leicht non-verbal kommuniziert werden kann.</p> <p>Schritt 2: Wenn alle Figuren platziert sind, wird das Bild der Gruppe präsentiert. Um die Interaktion zu fördern, wird eine Frage gestellt: „Wer ist von etwas überrascht oder hat eine Frage, welche Figur zu wem gehört?“ Auch dies kann non-verbal kommuniziert werden, indem auf die TeilnehmerInnen und die Figuren auf der Landschaft gezeigt wird. Falls das Sprachlevel angemessen ist, können die TeilnehmerInnen verbal Fragen wie „Wer ist das da neben dem Baum?“ beantworten. Verwirrung sollte gefördert werden durch scheinbar genaue Bedeutungszuordnung: „Wie fühlst du dich vor dem Tunnel?“, „Gut.“ „Oh, dabei dachte ich, der Tunnel wäre etwas Negatives.“</p>



ÜBUNG 5 - SPOTLIGHT-METHODE

EINLEITUNG

Die „Spotlight“-Methode ist weit verbreitet. Es ist unerheblich, ob man sie als Einführung, im Hauptteil oder zum Schluss anwendet. Eine Person beginnt mit ihrem Feedback, danach geht es im Kreis weiter. Welche Art von Dynamik hat die Gruppe während dieser Prozedur, wenn eine Person nach der anderen ihre Gedanken zum Ausdruck bringt?

Es besteht eine Tendenz dazu, die Worte des ersten Sprechers zu wiederholen. Somit ermutigt diese Methode die TeilnehmerInnen häufig zur Wiederholung. Insofern ist die erste Äußerung sehr wichtig für das Gesamtergebnis. Wenn also das erste Feedback positiv ausfällt, sind die folgenden Äußerungen tendenziell ebenfalls positiver. Schlimmstenfalls gibt es eine nicht endende Wiederholung, bis das „Spotlight“ beendet ist. Ziel: Visuelles Spotlight für mehr Möglichkeiten eigenen Feedbacks. Um von Anfang an eine größere Offenheit zu implizieren, können visuelle Hilfsmittel verwendet werden, mit denen jede/r TeilnehmerIn zur gleichen Zeit arbeitet. Dadurch wird der Einfluss, den eine Äußerung auf die übrigen hat, begrenzt. Als Beispiel hierfür dienen die so genannten „Ampel“-Karten. Ihre Bedeutung ist universell und einfach zu verstehen. Die rote Karte könnte für jede negative Eigenschaft stehen, die als Feedback verstanden werden kann, die grüne für positive.



= negative



= positive

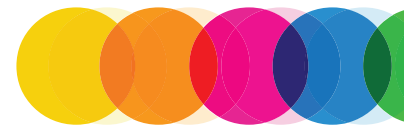
Folglich könnten variable Fragen verwendet werden wie „Wie haben Sie sich während der Übung gefühlt?“ oder „Wie hat Ihnen das Seminar gefallen?“. Hierauf kann schnell und verständlich geantwortet werden. Die Karten sind von besonderem Interesse in Bereichen, in denen komplexe Entscheidungsprozesse vorgestellt werden, z.B. in der bürgerschaftlichen Erziehung. In diesem Bereich sind differenziertes Feedback und verschiedene Perspektiven von großer Bedeutung hinsichtlich der Position der Gruppe.

DAUER

30-60 Minuten

ERFORDERNISSE

Ampel-Karten (siehe Vorlage in der Toolbox)



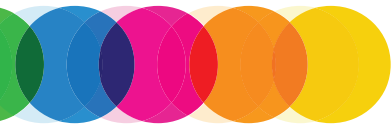
METHODIK UND RICHTLINIEN

Die Methode der Ampel-Karten ist insbesondere aus der Perspektive der MultiplikatorInnen nützlich. Einerseits erklärt sie die verschiedenen Positionen innerhalb einer Gruppe, andererseits zeigt sie, wie komplex diese Meinungen sind. Verschiedene emotionale Perspektiven können daher „ein- und dieselbe Position“ sein, was bedeutet, dass Perspektiven einfacher entwickelt werden können. Die Methode legt einen starken Schwerpunkt auf den Gruppenprozess in all seiner Komplexität und Kontroversität in verschiedenen Stufen. Einerseits erhält eine Person die Gelegenheit, ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen, selbst wenn sie gemischt sein sollten, indem größere oder kleinere Teile der Papierkreise gezeigt werden. Sie kann entweder 30 Prozent Grün und 70 Prozent Rot zeigen oder gar 100 Prozent einer einzigen Farbe. Somit wird die Komplexität von Meinungen deutlich. Andererseits ist der wichtigste Effekt, dass die einzelnen Teil-Feedbacks tendenziell nicht alle gleich sind. Durch diese Methode ist gegeben, dass die „Einheit“ des Feedbacks stark dekonstruiert wird. Darüber hinaus ist die Methode insofern besonders, als sie die Sprache vollkommen ignoriert. Die Äußerung von Meinungen wird daher entpersonalisiert und für jede/n TeilnehmerIn erleichtert. Der Fokus liegt nicht auf einer bestimmten Person. Dieser Effekt kann dadurch gezeigt werden, dass niemand seine/ihre Stimme gegen die Mehrheit erheben muss. Selbst ein wenig mehr Rot ist genug, um mit der Diskussion fortzufahren. Dies ist besonders deswegen ein Vorteil, weil die audiovisuelle Feedback-Methode die Authentizität der TeilnehmerInnenkommentare behindert. Die Sprache selbst, in Form von Feedback, ist mehr oder minder durch Anpassungsdruck geleitet.

Was zunächst beachtet werden sollte ist, dass diese Methode – besonders im Kontext der bürgerschaftlichen Erziehung nach Betzavta – eine Evaluation unabhängig von der Sichtweise der Gesamtgruppe ermöglicht und somit Ambivalenzen und die verschiedenen Positionen der einzelnen Teilnehmer aufzeigt. Die Gruppe selbst wird dekonstruiert und in einer differenzierteren Art und Weise betrachtet. Darüber hinaus dient der Prozess dazu, den individuellen Meinungsbildungsprozess aufzuzeigen. Außerdem zu bedenken ist, dass der/die ModeratorIn durch die Farbenverwendung innerhalb der gesamten Gruppe ein differenziertes Bild seiner/ihrer Arbeit erhält und genau weiß, was zu verbessern ist.

AKTIVITÄT

Erster Schritt in der Verwendung der Karten: Die Karten werden ausgeteilt. Jede/r TeilnehmerIn hat eine grüne und eine rote Karte. Der/Die LeiterIn erklärt die Bedeutung der Karten und ermutigt die Klasse, verschiedene Kombinationen auszuprobieren. Zusätzlich können drei oder vier Beispiele gezeigt werden. Die TeilnehmerInnen werden gebeten, über die Antwort auf eine Frage nachzudenken. Sie müssen lediglich ihre Karte nach dem Zählen bis Drei niederlegen. Die Frage wird gestellt. Der/Die ModeratorIn zählt von Eins bis Drei und jede/r muss seine/ihre Karte zur gleichen Zeit niederlegen.



AKTIVITÄT

Nun kann der/die ModeratorIn auf sein/ihr Ziel hinarbeiten. Fangen Sie immer mit Rot an.

Sagen Sie etwas wie „Lasst uns mit Rot anfangen, das ist meine Lieblingsfarbe“ oder ähnlich. Es ist wichtig, dass eine angstfreie Umgebung geschaffen und den TeilnehmerInnen gezeigt wird, dass nicht jede Karte grün sein muss. Besonders die Minderheiten werden in diesem Kontext sichtbar. Zudem entspannen sich die TeilnehmerInnen mit „roterem“ oder gar vollkommen rotem Feedback so schnell wie möglich emotional. Besonders in stark gemischten Positionen wie 50/50 rot/grün kann der/die ModeratorIn weitere Fragen stellen: „Es gibt nicht sehr viel Grün in Ihrem Feedback. Was ist das Grüne für Sie?“ Es ist wichtig, mit den Fragen weiter zu gehen. Wenn beispielsweise Grün erklärt, aber auch Rot gezeigt wurde, dann sollte auch zu Rot gefragt und es nicht einfach dabei belassen werden.

Plötzlicher Austausch der Karten: Wenn die TeilnehmerInnen während der Feedback-Runde ihre Kombination ändern möchten, können Sie sie direkt nach dem Grund dafür fragen. In vielen Fällen geschieht dies infolge sozialen Drucks und nicht, weil man seine Meinung anders einschätzt.

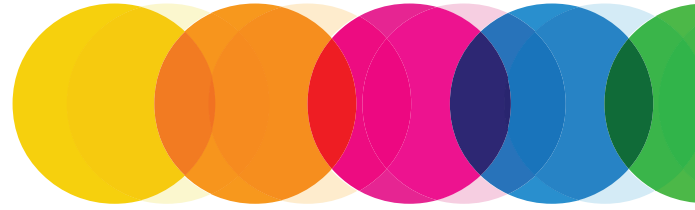
Aneinandergereihte Fragen: Kontroverse Dynamiken innerhalb einer Gruppe können durch das Stellen von zwei Fragen direkt nacheinander getestet werden, z.B. „Wie viel Verantwortung haben Sie für die Arbeit in Ihrer Gruppe übernommen?“ und „Inwieweit identifizieren Sie sich selbst mit Ihrer Gruppe?“. Solch kontroverse Fragen können zur Visualisierung interessanter Konstellationen und Abhängigkeiten innerhalb der Gruppe führen.

Sitzpositionen: Der Ort, an dem die TeilnehmerInnen sitzen, ist von besonderer Bedeutung. Wenn Sie die Unterschiede und Gemeinsamkeiten innerhalb der Gruppen sehen und einen generellen Überblick erhalten wollen, lassen Sie sie im Kreis sitzen. Das ist einerseits interessant für die Moderation und andererseits für die Lernenden. Im Allgemeinen werden interessante Ergebnisse hinsichtlich der Unterschiede und Gemeinsamkeiten sichtbar gemacht.

REFERENZEN

- von Schlippe, Arist / El Hachimi, Mohammed / Jürgens, Gesa (2004): Multikulturelle systemische Praxis: Ein Reiseführer für Beratung, Therapie und Supervision, Heidelberg.
- Schwarz, Susanne (2017): Agonistische Öffentlichkeiten. In: Hetzel, Andreas/ Voigt, Rüdiger (2017) (Hg.): Radikale Demokratie. Zum Staatsverständnis von Chantal Mouffe und Ernesto Laclau, Baden-Baden, pp 193 – 230.

MODUL 5 – NACHHALTIGE OUTREACH- STRATEGIEN FÜR DIE ZIELGRUPPE GEFLÜCHTETE



EINLEITUNG

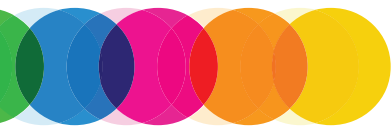
Die OUT-SIDE-IN-Bedarfsanalyse hat gezeigt, dass in den meisten Ländern, in denen das Projekt stattfindet, ein Mangel an Möglichkeiten der Erwachsenenbildung besteht und dass dort, wo es diese Möglichkeiten gibt, die Geflüchteten darüber kaum Bescheid wissen und folglich nicht involviert sind. Einen anderen kritischen Aspekt stellt das recht limitierte Angebot der Erwachsenenbildung dar: Die Befragten wissen von Sprachkursen und sportlichen Aktivitäten, aber es werden keine Trainings- oder berufsbildenden Kurse erwähnt. Schließlich heben die Geflüchteten in manchen Ländern (d.h. Schweden und Italien) den Mangel an Jobmöglichkeiten als Hauptschwierigkeiten in den aufnehmenden Ländern hervor. Gründe hierfür könnten in der schwierigen Erreichbarkeit von Erwachsenenbildung für Geflüchtete bestehen oder in der Abwesenheit klarer Pfade zur Anerkennung von Qualifikationen und Kompetenzen, die im Herkunfts- oder in Durchreisländern erlangt wurden. Andere Schwierigkeiten betreffen den Zugang zu Dienstleistungen wegen der komplexen Bürokratie im aufnehmenden Land. Das Ziel von Modul 5 ist es, diese Lücke zu schließen – zunächst mit einigen Vorschlägen für die Entwicklung von Outreach-Strategien, die Institutionen, Agenturen und vor allem in der Erwachsenenbildung Tätige dabei unterstützen können, Geflüchtete mit ihren Trainingsangeboten zu erreichen und sie zur Teilnahme im Ausbildungssystem zu motivieren. Zweitens will Modul 5 die Akteure des Bildungssystems dazu ermutigen, Netzwerke aufzubauen, sich gegenseitig kennenzulernen, ihre eigenen Bildungsangebote zu integrieren und, besonders wichtig, Ressourcen und Informationen hinsichtlich verschiedener Trainingsmethoden und Materialien zu teilen, um finanzielle Mittel einzutreiben, um ihre Aktivitäten nachhaltig zu machen.

ZIELGRUPPE

Die Zielgruppe dieses Moduls stellen die MultiplikatorInnen der Erwachsenenbildung und die Schlüsselmitarbeiter in Bildungsstätten der Erwachsenenbildung dar.

AUSBILDUNGSZIELE

Dieses Modul behandelt ...



- Möglichkeiten, wie die Zielgruppe der Geflüchteten erreicht werden kann
- Möglichkeiten, wie neue Zielgruppen (Geflüchtete) einbezogen und motiviert werden können
- Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung
- örtliche Optionen für Handlungen zugunsten nachhaltiger Outreach-Strategien

DAUER

Gesamtdauer inklusive Pausen: 6-8 Stunden

Übung 1 – „Das Educational Identikit“ 60-90 Minuten

Übung 2 – „Die Bildungsmesse“ 60-90 Minuten

Übung 3 – „Solidarität als Möglichkeit“, Schlüsselwörter für effektive Mittelbeschaffung 90-180 Minuten

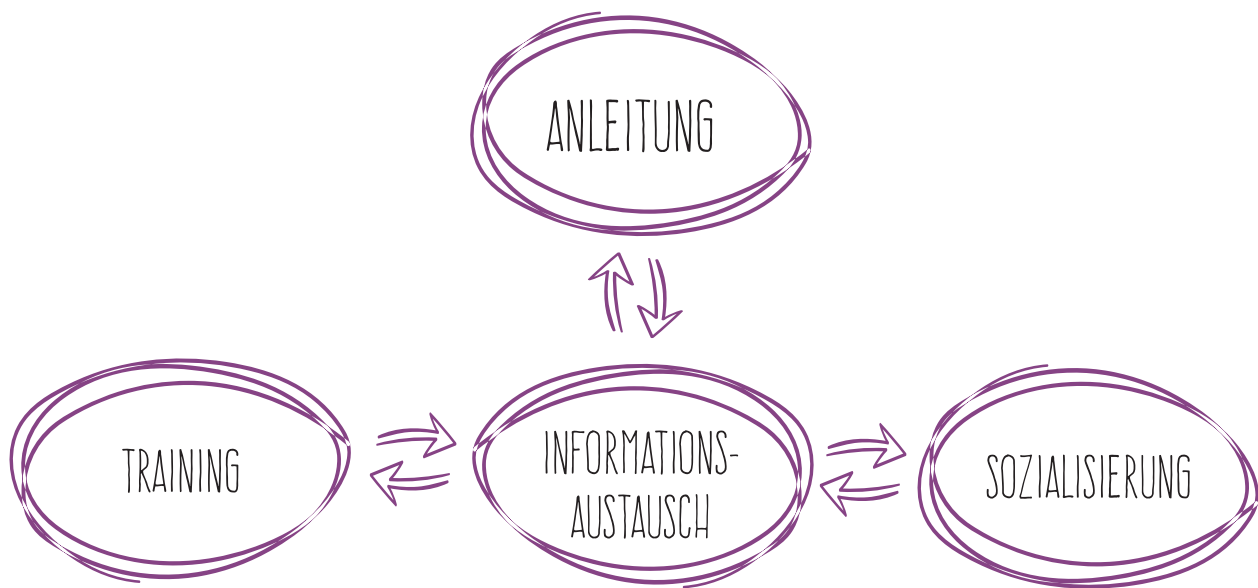
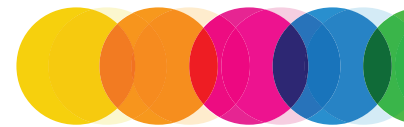
ERFORDERNISSE

Ein großer Raum mit Tischen und Stühlen, in dem auch die Arbeit in kleinen Gruppen möglich ist. Tafel. Büromaterialien wie für jede Übung angegeben. Internetzugang ist nicht zwingend notwendig, kann aber die Anwendung der Übung, wie im Einzelfall angegeben, unterstützen.

INHALT

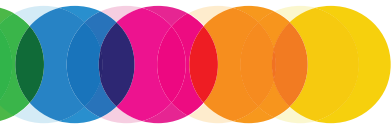
Modul 5 bietet einen inklusiven Ausbildungsweg, der aus drei verschiedenen Sphären besteht: Anleitung, Training und Sozialisierung. Die Sphäre der Anleitung beinhaltet Aktivitäten, die für Asylsuchende und Geflüchtete notwendig sind, um die Sprache, Gesetze und Dienstleistungen (z.B. Gesundheitsfürsorge) des aufnehmenden Landes kennenzulernen. Die Sphäre des Trainings beinhaltet berufsbildende Einrichtungen/Arbeitsausbildung, Schulen und Universitäten. Die Sozialisierungssphäre schließlich betrifft alle Freizeitaktivitäten wie Musik, Theater, Tanz, Sport und Tourismus (d.h. das Erkennen der Schönheit und der Tradition des neuen Landes). Um einen inklusiven Ausbildungsweg für Erwachsene umzusetzen, sollten diese drei Sphären in der Lage sein, Asylsuchende und Geflüchtete zu erreichen und zugleich Information kontinuierlich auszutauschen. Modul 5 ist fokussiert auf die Identifizierung eines (virtuellen oder materiellen) Raums, in dem Ausbildungseinrichtungen und Institutionen Information mit Asylsuchenden und Geflüchteten sowie untereinander austauschen können, außerdem werden einige Aktivitäten und Methoden vorgeschlagen, mit denen dieser Raum gefüllt werden kann. Der Informationsaustausch ist die Basis, von der aus Outreach-Strategien zum Erreichen sowohl der Zielgruppen als auch der Netzwerke zwischen MultiplikatorInnen geschaffen werden können – zum Austausch ebendieser Strategien, aber auch um sich gegenseitig kennenzulernen und zusammenzuarbeiten, um die verschiedenen Sphären zu integrieren (und so die Ausbildung inklusiver zu gestalten) und um Finanzierungsmöglichkeiten zu erschließen.

Dieses Modell ist sehr allgemein gehalten und kann somit leicht an verschiedene Länder angepasst werden, in denen der Überblick über die in der Erwachsenenbildung und in der Aufnahme von Geflüchteten involvierten Institutionen und Agenturen anders ist.



ÜBUNG 1 - DAS BILDUNGSPHANTOMBILD

DAUER	30–60 Minuten
LERNZIELE	Das Bewusstsein stärken für die eigene Organisation sowie dafür, welche Dienste sie anbietet und wer die möglichen Nutzer sind.
ERFORDERNISSE	Blankopapier/-poster, Farbstifte
METHODIK UND RICHTLINIEN	TeilnehmerInnen sollten zumindest über Schlüsselcharakteristika der Geflüchtetenpopulation in ihrem Land Bescheid wissen sowie darüber, welche Institutionen/Ämter im Aufnahmesystem involviert sind, um ihre Unterstützung für Outreach-Strategien zu erwägen.
AUFWÄRMÜBUNG	siehe Aufwärmübung 1, Gruppendiskussion „Mit welchen Gefühlen bist du heute hierhergekommen?“



AKTIVITÄT

Im ersten Teil der Übung arbeiten Einzelpersonen (oder kleine Gruppen) aus verschiedenen Ausbildungsagenturen/-institutionen getrennt voneinander. Ausgehend vom Nachdenken darüber, was ihre Organisation anbietet, versuchen sie ein „Educational Identikit“ ihrer möglichen Nutzer zu zeichnen. Am Anfang der Übung kann der/die ModeratorIn einige Leitfragen zur Unterstützung der MultiplikatorInnen stellen (z.B. Richten sich unsere Angebote hauptsächlich an Männer oder Frauen? Asylsuchende oder Geflüchtete? Hoch- oder niedrigqualifiziert? Welche Sprache verstehen sie?).

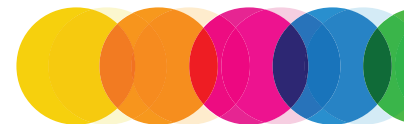
REFLEXION

Im zweiten Teil der Übung stellt jede Person oder Gruppe den anderen TeilnehmerInnen ihr Phantombild vor. In Anbetracht der Tatsache, dass die MultiplikatorInnen denselben nationalen Hintergrund und somit dieselben Kenntnisse über das Aufnahmesystem von Asylsuchenden und Geflüchteten in diesem Land haben, versuchen die MultiplikatorInnen für jedes Phantombild zu definieren, wo die Menschen tatsächlich leben (d.h. Aufnahmeeinrichtungen oder inoffizielle Siedlungen) und welcher Kanal am besten dafür geeignet sein könnte, das Ausbildungsangebot der jeweiligen Institution zu vermitteln.

IM ANSCHLUSS

Für jedes Land identifizieren MultiplikatorInnen die Schlüsselpunkte, in denen das Bildungsangebot der Nachfrage (namentlich Asylsuchenden und Geflüchteten) gerecht werden könnte. MultiplikatorInnen können ihr Phantombild auch als Startpunkt für die Erschaffung eines örtlichen „Ratgebers für Bildungsangebote“ nutzen: Beginnend mit der Frage „Wer sind Sie?“, kann der/die ModeratorIn die auf der lokalen Ebene zur Verfügung stehenden Angebote für jede Kategorie vorstellen





ÜBUNG 2 – DIE BILDUNGSMESSE

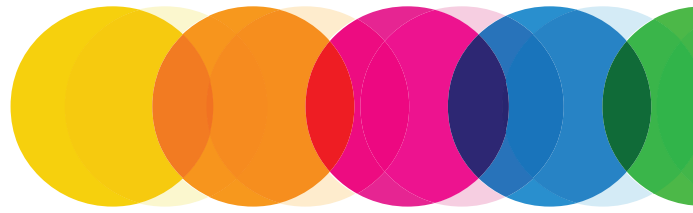
DAUER	30–60 Minuten
LERNZIELE	Bewusstsein stärken für nachhaltige Strategien zum Erreichen der Zielgruppe der Geflüchteten und Aufbau von Netzwerken auf der lokalen Ebene
ERFORDERNISSE	Blankopapier/-poster, Farbstifte
METHODIK UND RICHTLINIEN	Diese Übung ist nicht als Vorschlag für Outreach-Strategien konzipiert, sondern auch als Hilfsmittel zum Aufbau von Netzwerken auf der lokalen Ebene. Daher sollte der/die ModeratorIn dieses Doppelziel im Auge behalten und den TeilnehmerInnen dabei helfen, die Aktivitäten der anderen Organisationen kennenzulernen.
AKTIVITÄT	Im ersten Teil der Übung stellen sich kleine MultiplikatorInnengruppen (2 oder 3 TeilnehmerInnen) vor, wie sie ihr Schaufenster für die örtliche „Bildungsmesse“ gestalten würden. Wie werden sie ihre Angebote vorstellen und bewerben? Welche möglichen Strategien/Materialien wollen sie verwenden, damit ihr Angebot für Asylsuchende und Geflüchtete sofort verständlich ist?
REFLEXION	Im zweiten Teil der Übung wird die Messe simuliert. Jede Gruppe stellt mit ihrem „Stand“ ihre Bildungsangebote den anderen vor und teilt ihre Ideen über Strategien und Materialien. Sind sie aus Sicht potenzieller Messebesucher effektiv? Die kollektive Reflexion kann auch dabei helfen, mögliche Themen zu identifizieren, die in einem (während der Messe organisierten) Workshop für Bildungsarbeiter diskutiert werden könnten.
IM ANSCHLUSS	In jedem Land können MultiplikatorInnen auf der lokalen Ebene ihre eigene „Bildungsmesse“ organisieren und die Akteure (in Übung 1 als „Schlüsselpunkt“ konkretisiert) involvieren, die als MediatorInnen zwischen Nachfrage und Angebot von Bildungsangeboten fungieren können, um sicherzustellen, dass in der Umgebung lebende Asylsuchende und Geflüchtete die Messe besuchen. Die Messe (und der Workshop) kann auch eine konkrete Möglichkeit für Bildungsagenturen und -institutionen darstellen, sich gegenseitig kennenzulernen und, sofern es sie noch nicht gibt, Netzwerke aufzubauen.



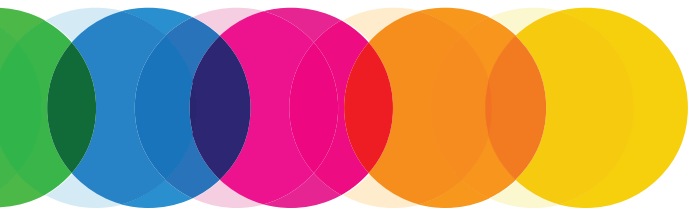
ÜBUNG 3 – SOLIDARITÄT ALS MÖGLICHKEIT

DAUER	30–60 Minuten
LERNZIELE	Bewusstsein stärken für Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung sowohl auf EU- als auch auf Landesebene.
ERFORDERNISSE	Blankopapier/-poster, Farbstifte. Internetzugang kann hilfreich sein, um den TeilnehmerInnen Links für Finanzierungsmöglichkeiten zu zeigen.
METHODIK UND RICHTLINIEN	Diese Übung kann zu besseren Ergebnissen führen, wenn der/die ModeratorIn die Hauptfinanzierungsprogramme des jeweiligen Landes kennt.
AKTIVITÄT	Auf institutionelle Möglichkeiten der Mittelbeschaffung zuzugreifen, erfordert professionelle Kenntnis der entsprechenden Prozesse und der Mittelverwaltung sowie angemessene personelle Ressourcen, um den Anforderungen der verschiedenen Programme zu entsprechen. Während der MultiplikatorInnenveranstaltung können die ModeratorInnen den TeilnehmerInnen Ratschläge über Finanzierungsquellen und den Zugriff auf diese geben (sie können lokal, staatlich, überstaatlich (z.B. EU-Programme), öffentlich und privat sein), aber natürlich ist es nicht möglich, diesen Aspekt innerhalb von wenigen Stunden abzudecken. Was wir vorschlagen können, ist sich vorzustellen, man würde eine Mittelbeschaffungskampagne entwickeln: Welche Schlüsselwörter eignen sich am besten, um unser Projekt zu erklären und finanzielle Unterstützung zu erhalten? Beginnend mit der Idee, dass es eine Chance für alle aufnehmenden Gesellschaften ist, in eine inklusivere Bildung zu investieren (Solidarität), ist es von den MultiplikatorInnen (in kleinen Gruppen) gefordert, eine kleine Mittelbeschaffungskampagne für lokale und private Sponsoren zu entwickeln.
REFLEXION	Jede Gruppe präsentiert ihre Kampagne den anderen TeilnehmerInnen. Die Diskussion der Vorschläge kann diesen beiden Leitfragen folgen: Was sind die schwächsten/stärksten Punkte der Kampagne? Für welche Spender könnten sie adaptiert werden (und wie)? Könnte dieser Vorschlag für neue Möglichkeiten der Mittelbeschaffung wie z.B. Crowdfunding funktionieren?

LITERATUR UND QUELLEN



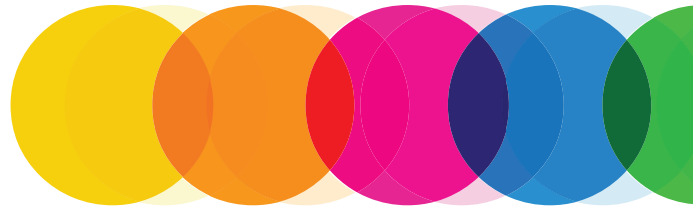
- Allport, Gordon W. (1954): The Nature of prejudice.
- Bertelsmann Stiftung/Bertelsmann Forschungsgruppe Politik (Hrsg.) (2002): Eine Welt der Vielfalt. Moderationshandbuch, in der Adaption von Regina Piontek, Susanne Ulrich, Angelika Weber, Florian Wenzel und Czarina Wilpert. Gütersloh, p. 131 ff.
- Dovidio, Hewstone, Glick, Esses (2010): The SAGE handbook of prejudice, stereotyping, and discrimination.
- Hufer, Klaus-Peter (2007): Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. In: Klaus Ahlheim (Hg.): Die Gewalt des Vorurteils. Eine Textsammlung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag (Reihe Politik und Bildung, Bd. 44), p. 441-449.
- Kil, Monika (2012): Stichwort: «Inkludierende Erwachsenenbildung». In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung 2012(2): Erwachsenenbildung inklusive.
- Maroshek-Klarmann, Uki/Rabi, Saber (2015): Mehr als eine Demokratie. Sieben verschiedene Demokratieformen verstehen und erleben – 73 Übungen nach der «Betzavta»-Methode. Adapted by Susanne Ulrich, Silvia Simbeck und Florian Wenzel. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- Parrott, W. Gerrod (2001): Emotion in Social Psychology, Psychology Press.
- Riel, Margaret (2014): The Learning Circle Model: Collaborative Knowledge Building, Pepperdine University.
- Schlippe, Arist/El Hachimi, Mohammed/Jürgens, Gesa (2004): Multikulturelle systemische Praxis: Ein Reiseführer für Beratung, Therapie und Supervision, Heidelberg.
- Schwarz, Susanne (2017): Agonistische Öffentlichkeiten. In: Hetzel, Andreas/Voigt, Rüdiger (2017) (Hg.): Radikale Demokratie. Zum Staatsverständnis von Chantal Mouffe und Ernesto Laclau, Baden-Baden, pp 193 – 230.
- Van Hear, Nicholas (1998): New Diasporas.
- Wenzel, Florian (2016): Islam- und Muslimbilder in der Schule. Internes Praxishandbuch für die Lehrer_innenfortbildung; Assembled by Interaktive Werkstatt für die Lehrer_innenfortbildung/Pädagogische Erweiterung der Jungen Islam Konferenz, p. 23-24 & 32-35.
- Tsvetkov, Yanko (2016): «Atlas of prejudice – Mapping Stereotypes», USA by Alphadesigner Ed.; The Italian edition, by RCS Libri SpA Milano, „Atlante dei pregiudizi”



ONLINE-QUELLEN

- https://en.wikipedia.org/wiki/Limbic_system
- <http://www.unhcr.org/protect/PROTECTION/3b66c2aa10.pdf>
- <http://alphadesigner.com/mapping-sterotypes/>
- Handbook „Transcultural Biography Work in Adult Education“, produced by Speha Fresia & EU Partners as intellectual output of Grundtvig Multilateral Project 2010 (<http://www.speha-fresia.eu/en/progetti/realize-transcultural-biography-work-for-adult-education/>).
- <http://www.teachersagainstprejudice.org/index2.php?p=index>
- Online Learning Circle Model: <https://sites.google.com/site/onlinelearningcircles/Home>
- <https://sites.google.com/site/onlinelearningcircles/Home/learning-circles-defined>
- https://en.wikipedia.org/wiki/Reflective_practice
- https://en.wikipedia.org/wiki/Gamification_of_Learning
- http://www.adaminstitute.org.il/?page_id=1127&lang=en
- <http://www.epageflip.net/i/748584-woman-war-and-peace>
for more informationen about the project: <http://www.smashingtimes.ie/woman-war-and-peace>
- http://www.dadalos-d.org/methoden/grundkurs_4/Betzavta-Methode.pdf
- <http://projekt-dimensionen.de/methodenbausteine/suche/drei-freiwillige>

NOTES



A large, vertical, light gray rectangular area with a subtle drop shadow, containing 20 horizontal lines for writing. On the left side of this area, there are 20 small, dark gray circular markers, one for each line, suggesting a spiral binding or a list format.

VISIT US:

WWW.OUT-SIDE-IN.EU

WWW.FACEBOOK.COM/OSIERASMUS

